

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joh. Heinrich Callenbergs Relation von einer weitern Bemühung, Jesum Christum als den Heyland des menschlichen Geschlechts dem jüdischen Volck bekannt zu machen

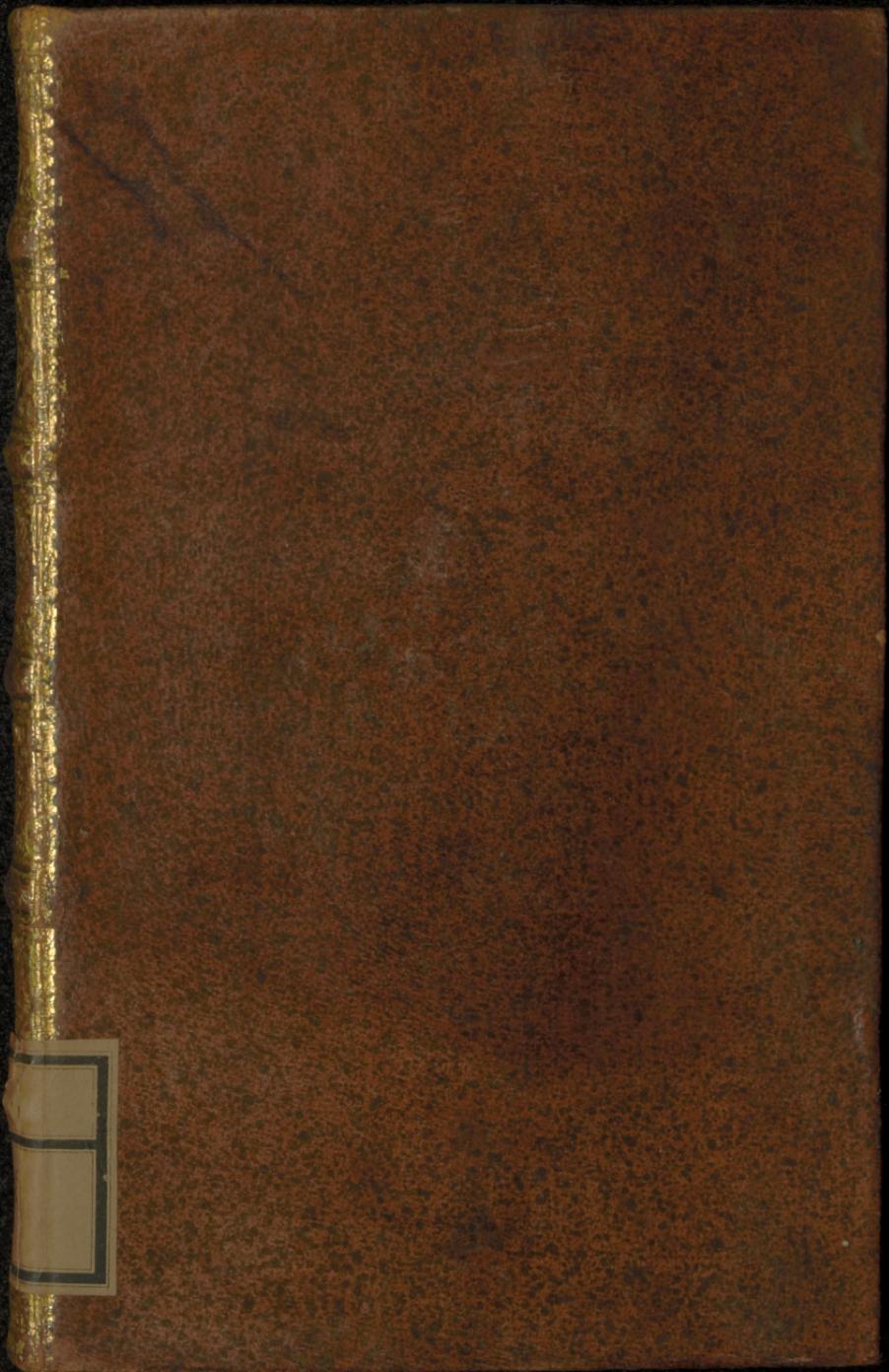
13.1742

1742

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029125244>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang



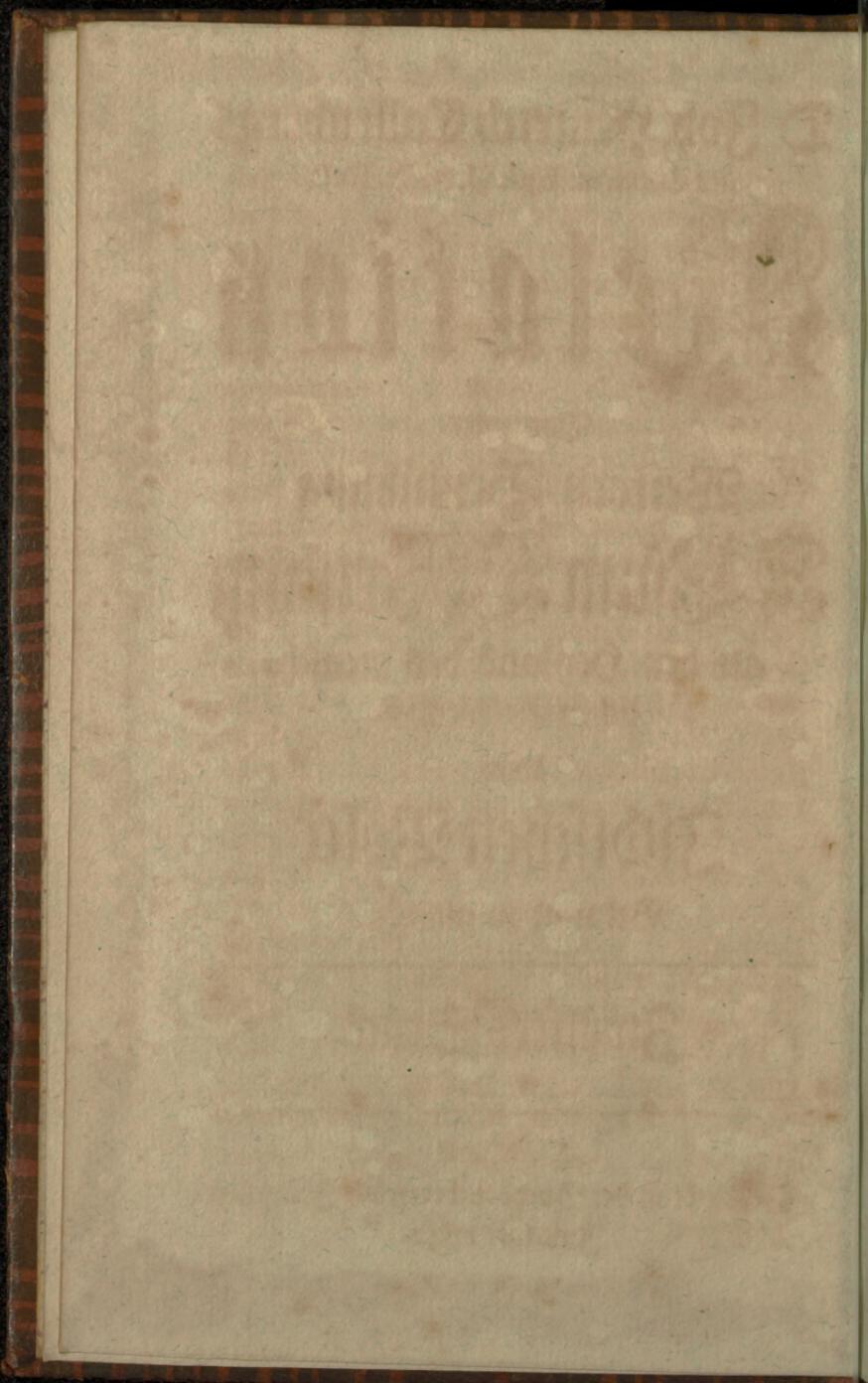






O. Tychsen I. Coliga
Halae 1760

Ff-4042(8)
G.I.h.



D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Relafion II

Von einer

Weitern Bemühung

Jesus Christum

als den Heyland des menschlichen Geschlechts

Dem

Jüdischen Volk

Bekannt zu machen.

Dreyzehntes Stück.

H A L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
Instituti 1742.

Die Psalmen der Davidus. duc. 6

MC. 14. 14. 14. 14. 14. 14. 14.

mit den 133

versis novis

gumthausen. mittheilung
mittheilung mittheilung

schönre des Gottes und des

christi. 14. 14. 14. 14.

mittheilung

mittheilung mittheilung

mittheilung mittheilung

mittheilung mittheilung

mittheilung mittheilung mittheilung

Sorrede.

Jerin wird erzählet, was sich vom 7. Januarii bis 31. May des 1740. Jahrs bey der zum Besten des Jüdischen Volkes errichteten Anstalt eräuget hat. Es hat sich unter andern ein neuer Weg eröffnet, unsre Schriften nach Pohlen zu bringen. Als in der rauhen Winterszeit sich einer von den reisenden Mitarbeitern an einem Ort eines benachbarten Fürstenthums einige Wochen hindurch aufhielte; ist derselbe von Juden fleißig in seiner Herberge besucht, und durch die angebotene vielfältige Gelegenheit an ihren Seelen zu arbeiten innigst erquickt worden. An andern Orten hat derselbe, nebst seinem Gefährten, wiederum einen und den andern Rabbinen angetroffen, welche keine Verächter der christlichen Wahrheit zu seyn geschienen. Von einem hat man vernommen, daß er das Alte Testament mit besondern Ernst lese, dagegen aber den Talmud und andere Jüdische Bücher nichts achte. Ein anderer hat nicht nur geschehen lassen, daß jene Mitarbeiter die versammelte Juden in seiner Gegenwart ermahnet haben; sondern hat auch vor eben denselben die gewöhnlichsten Jüdische Einwürfe punctweise auf eine solche Art den Mitarbeitern zur Beantwortung

vorgeleget, daß man seine dabey habende
gute und auf einen bessern Unterricht sel-
biger Judenschaft gerichtete Absicht gar
wohl hat merken können. Einigen, wel-
che in vorigen Jahren unsere Bücher nicht
haben ansehen mögen, ist nun deren Mit-
theilung zum Durchlesen gar angenehm
gewesen. So wird auch abermals ein Ex-
empel von einer äußerlich unter den Juden
gebliebenen, aber doch im Glauben an den
Herrn Jesum verstorbener Jüdin ange-
führt. Ein hiesiger sehr werther Leh-
rer hat, auf geschehenes Ansuchen, eine
Widerlegung des Jüdischen Buchs, Chis-
suk Emune, wodurch die christliche Reli-
gion bestritten worden, und worauf sich
die Juden so oft zu berufen pflegen, ans
Licht gestellt. Desgleichen ist eine Nach-
richt mitgetheilt worden von einem in
Benedig gestifteten Proselytenhaus, und
einer zu dessen Unterhaltung zusammen
getretener mildthätigen Gesellschaft. Wie
nun diese Anstalt an sich etwas läbliches
ist; also wünsche, daß sie, nach Auslegung
des alten Unraths, aus der Gründung
auf das reine Wort Gottes dermaleins
recht heilsam werden möchte, auch be-
reits jego unserer Protestantischen Kirche
mit zur Erweckung diene !

Halle, den 28. Jul.

1742.

Joh. Heinr. Callenberg.



Das erste Capitel.

Was 1740. vom 7. bis 31. Januarii
überhaupt vorgegangen.

§. 1.

MEN 7. Januarii bekamen die reisende Mitarbeiter zur Austheilung funfzig Stücke von den für die Juden gedruckten Schriften.
Am 15. that ich gegen jemand den Vorschlag, daß des Richard Bidders Werk, Erweisung des Mefia, oder Beweis, daß Jesus der wahre Messias sey, (*) aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt werden möchte.

13. Stück.

A

§. 2.

(*) Demonstration of the Messias, in which the Truth of the christian Religion is proved, against all the Enemies thereof, but especially against the Jews. In three Parts. The second Edition corrected. London 1726. Fol. der 1. Th. pagg. 163. der 2. Th. pagg. 187. der 3. Th. pagg. 203.

§. 2. Am 19. Januarii wurde öffentlich berichtet aus Neapolis : um die Juden, welche sich zur Besförderung der Handlung allhier niederlassen wollen, desto ehe ins Reich zu ziehen, habe der König ihnen vor dem Thore von Capua einen Platz zu ihrem Aufenthalt anweisen lassen : wie denn auch bereits einige reiche Familien derselben in dieser Stadt angelangt seyn. Aus Amsterdam : man sey hier zu Lande wegen der zu Neapolis vorhabenden neuen Einrichtung der Commercien nicht wenig besorgt : da man daselbst nach der Levante und West-Indien Schiffsarth und Handlung zu treiben anfangen wolle ; welches in hiesiger Handlung keinen geringen Schaden verursachen werde. Es sollen sich auch würdiglich in Holland und England einige Emissarien des Neapolitanischen Hofes aufhalten ; welche die reichsten Jüdischen Familien, mit Versprechung nicht nur der Religionsfreyheit, sondern auch verschiedener anderer Vortheile, zu überreden suchen, daß sie sich in Neapolis und Sicilien niederlassen mögen : wozu sich auch schon verschiedene bereeden lassen.

§. 3. Am 29. Januarii schrieb ein Prediger in der Mittelmarch : E. Z. überschreiche ich hiemit (etwas) zu ihrem heilsamen Instituto, die armen Schäafe vom Hause

se Israel zu unserm einigen Messia, Jesu Christo, zu führen, und führen zu lassen. Ich samlete im vorigen Jahre um die Zeit in meinen beyden Gemeinen eine Collecte für die lieben Malabaren. - Nachdem mir nun vor einiger Zeit einige von ihnen herausgegebene Nachrichten von der angegangenen Regung unter den Juden bekant worden; ich auch den (ersten reisenden Mitarbeiter) Herrn Ma. in Brandenburg und Halle speciel gekennet, und mich mit ihm und andern ehedem öfters erwecket habe: so ist mein Gemäth darauf bedacht gewesen, auch hiezu ein Schärlein zu geben, und von andern zu erbitten. Ich wagte es am legten Nieuensfahrtstage, im Vertrauen auf Gott, meine Gemeine in Liebe öffentlich zu bitten: ob sie nicht, zum Bau des Reiches Gottes, besonders zum Heyl derer Juden, etwas gutwillig beytragen wolten. Ich machte ihnen dabey etwas von ihren gegsegneten Anstalten bekannt, und welche schönen Früchte sich schon gezeiget hätten. Einem meiner Zuhörer hatte ich den von einem guten freunde geliehenen zweyten und vierten Tractat der letzteren jüdischen Nachrichten communizirt; der mir, aus eigenem freyen Triebe 15. Gr. mit beykommenden Kleinen Zettel übergab, und bat; es sei
13. Stück. A 2 ter

ter zu besorgen. Welches mich in meinem so lange gehabten Vorhaben stärkte, auch andre anzusprechen. Ich selbst stehe noch in Schulden, gab aber doch gern, nach Vermögen, etwas dazu. Als ich alles zusammengebrachte ihnen übermachen wolte; schickte mir der HERR, dessen Wege unbegreiflich sind, ein groß Creuz ins Haus, und nam mir am 19. - (dieses) durch einen unvermutheten Schlagfluss meine treue Ehegattin plötzlich hinweg. Das bey dem Begräbniß von einigen gegebene Opfer habe ich halb hiesiger armen Kirchen, halb der Jüdencollecte beygelegt. Meinschmerz ist freylich sehr groß, aber durch Gottes Gnade bin ich still. - Wünsche zugelt von gangen Hergen, daß der Herr, der gute Gott, bald ganz Israel wolle selig machen!

S. 4. Der beygelegte Gedul des Zuhörers lautet also: nachdem ich aus dem Bericht von dem Jüdischen Instituto mit Vergnügen observiret, daß der durch die reisende Mitarbeiter ausgestreute Saatme hier und dar eingewurgelt, und mit der Zeit erwünschte Früchte tragen wird: habe ich meines wenigen Orts nicht unterlassen wollen, meinen Scherf auch beyzulegen; von Hergen wünschend, daß solchen der Herr Herr reichlich vermehren,

mehren, und die Zahl der Gläubigen täglich vergrössern wolle. Der liebste Heyland aber mache auch mich würdig, unter die Seinen gezehlet zu werden!

§. 5. An eben dem Tage melvete ein Freund im Elsaß: „nachdem ich einige Zeit fast keine Gelegenheit gehabt - hatte, mit Juden zu sprechen, - so gab mir Gott desto tröstlichere Umstände an die Hand: indem ich nicht nur mit einigen etliche Stunden zu verschiedenen mahlten, unter ihrer ganz sonderbaren Aufmerksamkeit, zu reden Gelegenheit hatte; sondern auch ein anderer, der mich zwar liebte, doch aber meine Lehre hasste, und auch, nachdem er einige Bücher gelesen hatte, keines mehr von mir annehmen wolte, - endlich das Sendschreiben (begehrte,) und - selbiges auf meiner Stube durch (las. Ei) ging fort, kam aber auf eine andere Zeit wieder, und hohlte den Lehrer der - (Erkentnis,) den er vor gesehen hatte, von freyen Stücken von mir ab. Wie er mir sagt, so liest er fleißig darin; ich finde auch sehr grosse Nährungen bey ihm. Andere, die ich fragte, ob sie ihre Büchlein noch hätten, sprachen: ja sie lesen fleißig drinnen, und sonderlich am Schabbas. Einige, denen ich etwas zugesetzet, habe ich seitdem noch nicht wieder gesehen. Je mehr ich hie und da mit Juden rede, je mehr höre ich von grossen Bes.

13. Stück.

A 3

„We-

„wegungen, die unter ihnen vorgehen. - (Es)
„wurde vor kurzer Zeit von ihrem obersten
„Rabbinen über das Elsaß ein allgemeiner
„außerordentlicher Bußtag desfalls ausge-
„schrieben. Ich bekomme - immer grössere
„Versicherung, und festere Hoffnung, daß die
„Ernte bald angehen wird; und daß - (die-
„ses) Institutum - deswegen zur Ausstreu-
„ung des Saamens von dem Herrn erwe-
„cket worden. Der allgenugsame Jehovah
„segne es ferner, und stärke die Gesundheit
„Dero selben je mehr und mehr zur Ehre un-
„sers hochgelobten Messia und Heylandes!

§. 6. Vom 7. bis 31. Januarii ließen ei-
nige milde Gaben zu dieser Anstalt ein aus
Blezke bey Havelberg, aus der Gegend bey
Prenglow, aus Colberg, aus Grossen Just-
tin, welches dabey lieget: aus Cöthen,
Tondern, Celle, Hannover; aus Leipzig
und Grimme. Aus Kleck kamen sechs Tha-
ler, aus Grossen Justin dreyzehn Thaler zwan-
zig Groschen, aus Cöthen ein Thaler sech-
zehn Groschen, aus Tondern achtzehn Tha-
ler zwölf Groschen. Eine hochadeliche Wit-
we verehrte zwey Louisd'ors, Dero Fräulein
Tochter einen, eine Hofräthin einen Ducaten,
ein Superintendet einen Thaler, eine Land-
räthin einen Louisd'or, ein Prediger einen
Ducaten, ein Bürger einen Thaler vier Pf.
Etliche Ungenannten haben siebzehn Thaler
zwölf Groschen geschenket.

Das

Das andere Capitel.

Was im Januario 1740. insonderheit auf
einer Reise der beyden Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter Ma. berichtet unterm 7. Januarii : heute begab ich mich aus Halle mit dem andern Mitarbeiter, Sch. auf die Reise ins App. Es begegnete uns ein reisender Betteljude mit seinem Weib und einem jungen Sohn. Gener dankte für unsfern guten Wunsch ; und schickte den Knaben hinter uns her, welcher sagte : mein Herr ! er wird mich doch wol (mit einem Almosen) beeihren. Ich antwortete : ja, mein Sohn ; ich will dir ein schönes neues Büchlein verehren. Ich gab ihm die Jüdisch-deutsche Epistel an die Hebräer ; wofür er sich bedankte, und dieselbe fleißig zu lesen versprach.

§. 2. Unterm 8. Januarii : nachdem ich meinem Gefährten nach Bab. gebracht hatte, kehrte ich nach Halle zurück. Der andere reisende Mitarbeiter Sch. kaum war mein Gefährte vormittags von mir gegangen ; so kamen zwey Juden in das Wirthshaus, darin ich mich aufhielte. Der eine, ein alter Mann, Namens Hirsch, wolte Gott die Ursach der Erbsünde zuschreiben ; wogegen ich aus 1.

13. Stöß.

A 4

Mos.

Mos. 6, 5. und Cap. 8, 1. Vorstellung that. Er versprach, alle Tage auf zwei Stunden zu mir zu kommen. Nachmittags fand er sich wieder ein mit einem andern, der auch alt war. Jener las aus dem 3. Capitel der Psalme abhos die Worte her: wenn der Mensch vor Sünden will bewahret werden; so muß er täglich bedencken: erstlich, woher er kommt; zum andern, wo hin er geht; drittens vor wem er Rechenschaft zu geben habe. Dieses gab mir Gelegenheit, vom menschlichen Elend, besonders der Juden, zu reden, wie auch von dem Wege zur Gnade, und von dem künftigen Gerichtstage. Sie gingen im Friede von mir. Nachher kam ein kleiner Judenknap zu mir, von welchem ich mir die morgende Sabbatslection aus dem Hebräischen übersetzen ließ; und dann hielt ich ihm vor die Sprüche Jes. 1, 1-5. 5. Mos. 30, 1. Psal. 119, 18. Der Knabe hörte mit grosser Begehrde zu. Er schrieb einige Worte auf des Inhalts: ich will Gott bitten, daß er mir ins Paradies verhelfe, damit ich einen Anteil am ewigen Leben erlange. Welches ich ihm erläuterte. Darauf stellte sich sein Vater ein, Namens Herz; der schrieb mir folgendes auf einen Zedul: freue dich Jungling wegen deiner Geburt; sende dein Brod (die Lehre) über das Wasser (zu den Völkern); denn, nach vielen Jah.

Jahren, wirst du sie (Die Früchte) finden. Nach diesem kam ein anderer Judenknabe zu mir, welcher vermeinte, wegen seines garten Alters noch ohne Sünde zu seyn. Ich benam ihm solches aus Psal. 25, 7. Hiob. 27, 1. Mos. 6, 5. 6. 7. 8. 21. Hierauf catechisirte ich meines Wirths Schnichen. Da kam der Jude, Herz, wieder zu mir, bat mich in sein Haus, und sagte: er habe etwas mit mir zu sprechen, ich möge aber auch eilen. Ich wünschte ihm, beym Eintrit, eine rechte Sabbatsruhe. Sie hatten ein Essen zubereitet; bezeigeten sich sehr liebreich, und namen alles an, was ich so überhaupt redete von dem menschlichen Wege des Verderbens, und davon, wie der Mensch zum Leben kommen könne. Er ludet mich auf morgen wieder ein. Ich wünschte beym Abschiede, daß ich ihn bald möchte als einen wahren Israeliten im Glauben Abrahams sprechen könnten.

S. 3. Unterm 9. Januarii: am Abend trat ein alter Jude ins Wirthshaus, dem ich Jes. 1. einschärzte. Er gab vor: es lassen sich in Amsterdam Christen häufig beschneiden. Ich versetzte: es seyn eigentlich in einigen Römischcatholischen Landen gebornte Juden, welche daselbst ihre Jüdische Religion verborgen gehalten. Die Seligkeit und Frömmigkeit eines Menschen setzte er darin, wenn derselbe etwas gelernet hätte.

13. Stück.

A 5

Er

Er sagte: der Mensch müsse, ehe er am ewigen Leben Theil habe, ganz gelehrt werden; er müsse alle 613 Gebote halten, und zu dem Ende wol drey bis vier mal geboren werden. Unterm 10. einen jungen Juden fragte der Wirth, ob er so gelehrt sey, daß er mit mir reden könne? Er gab zur Antwort: in seinem Kopf sey nichts von Gelehrsamkeit gekommen; er sey bey dem Vieh erzogen, und wisse nichts vom Gesetz. Er rühmte sich darauf seines freyen Umgangs mit Dirnen. Ich ermahnte ihn aus Pred. Gal. 7, 30. und Cap. 12, 13. Unterm 11. dem Herz gab ich das kleine Sendschreiben zu lesen; welcher dagegen einwandte, es sey noch lange nicht alles darin, was darin seyn müsse. Er warf fälschlich ein, daß Jesus von Nazareth nicht von Davids Stamm sey. Ein anderer Jude nam das Sendschreiben mit nach Hause, brachte es aber auch wieder.

J. 4. Unterm 12. Januarii: der alte Jude, Jacob, ließ im Wirthshause sorglose Worte vom Tode hören. Ich sagte ihm Ps. 90, 12. auswendig her. Darüber wurde er so stutzig, daß die Umstehenden ihn fragten: was ihm fehle? Er sprach: wenn ich ganz ohne Sorgen bin, mich um nichts bekümmere, aber ins Wirthshaus zu diesem Herrn komme; so werde ich ganz bestürzt. Nun sagten die andern, ist denn das nicht gut? Ja, sprach er, wenn man nur

nur darnach thun könnte ! Damit ging er fort. Unterm 14. ich examinirte einen Ju- denknaben, der in meine Herberge kam, un- ter andern vom Weg zum Paradies ; und verfahe ihn mit dem kleinen Sendschreiben. Einen untwissenden Jüdischen Pferdeknecht belehrte ich vom göttlichen Ebenbild und Fall Adams. Ein Christ ließ sich vernehmen : weil Gott auch die Menschen anderer Gla-uben leben lasse, so werden solche auch dabey selig. Ich zeigte den Ungrund solches Vor-gebens aus Joh. 3, 3. und 6. Marc. 16, 16. Ich ging auch die Ordnung kurz mit ihm durch. Eine Jüdin trat zu mir ; der ich ih- ren elenden Zustand, und wie sie da heraus kommen könne, zeigte. Sie vergoss Thränen darüber. Der vorgedachte Knabe nahe- te sich wieder, und sprach : seine Mutter ha- be das Sendschreiben gelesen, und gesagt : es sey gut ; er solle es in der Schule bey sei- nem Rebbi lesen lernen. Er kam nochmals, und sagte : seine Mutter bitte mich, morgen zu ihr zu kommen. Ein anderer Knabe ver- langte auch dieses Sendschreiben. Ich ließ ihn ein Stück desselben lesen, und that eini- ge Fragen aus der Mosaischen Lection an ihn. Er antwortete mir auf alles recht. Ich fragte unter andern : aus welchem Stam- der Messias kommen solle ? Er gab zur Antwort : aus dem Stamm Juda. Ich be- gehrte, daß er es beweise. Er bewies es aus
13. Stück.

I. Mos.

1. Mos. 49, 10. Ich erklärte ihm dieses, wie auch das Sendschreiben. Einige Judenweiber höreten das alles mit an, verwunderten sich, und sagten: sie wollen mir morgen einen Rebbi zuführen, der sich sehr gelehrt zu seyn dünke; allein er werde wol mit Schanden bestehen, und ich werde ihn in den Sack stecken. Ich erinnerte sie: es wäre mir lieber, wenn sie das annämen, was ich ihnen im Namen Gottes gesagt hätte, als daß sie es nur bewunderten.

§. 5. Unterm 15. Januarii: einige Juden verlästerten es, daß Petrus und Paulus sich hätten taufen lassen; wogegen ich eine Vorstellung gethan. Unterm 18. als ich in Hergens Hause war, nam ich von einem an die Stubenthür geschriebenen hebräischen Wort Anlaß von der Sonne der Gerechtigkeit zu reden aus Mal. 4, 2. Jes. 10, 21. c. 9, 5. 6. 5. Mos. 30, 1. Hos. 3, 4. Darauf sprach ich mit einem Juden, der aus Constantinopel kam. Die Herzin machte einen Coffee, und nöthigte mich, davon zu trinken. Raum war ich wieder in meiner Herberge, so schickte Hirschels Weib zu mir, und ließ mich befragen, ob ich ihres Mannes Bücher besehen wolte? Ich ging hin, besah die Bücher, und las den Albarbanel über Jes. 10, und 11. darüber ich auch mein Gespräch hielte. Sie war nebst ihren Kindern aufmerksam. Da ich weg ging, schickte sie ih-

ren

ren Sohn mit, mich in meine Herberge zu begleiten. Ich stellte dem Knaben die gedruckte Erklärung über Jes. 11. zu. Unterm 19. Januarii : Herz war in meiner Herberge zugegen, und sagte : er habe das Licht am Abend schon vor sechs Jahren gelesen : das sey der Verderb, daß ihre Kinder die heilige Schrift nicht nach dem Dickduk, und die Juden auch, dem meisten Theil nach, nicht ihr Gebet verstehen lernen. Ich zeigte weiter, was vor Schaden daraus erwachse. Er fiel gleich auf die zu Amsterdam aus Christen gewordene Juden. Wir kamen auf den Namen Jesus. Er war darüber unzufrieden, daß die Juden durch ihn und seine Anhänger ins Exilium gebracht worden; worin ich ihm einen bessern Unterricht ertheilte. Einem fremden Juden wurde das kleine Sendschreiben verehret ; welches auch der alte Jacob las. Unterm 20. Januarii : Jacob bekam die Jüdisch-deutsche Tractätgen über Jesa. 53. und Dan. 9. zu lesen, wie auch das Licht am Abend; ein anderer wurde mit einem Hebräischen beschenkt.

§. 6. Unterm 23. Januarii : ich ging nach Blq. in Meynung, den dortigen Juden zu sprechen : weil er aber in Leipzig war ; so ließ ich bey einem Christen sieben Tractätgen, welche ihm zugestellt werden solten, und kehrte nach Bab. zurück. Unterm 24. ein al-

13. Stück.

ter

ter Jude fragte, ob Christus darum gelitten hätte, daß die Christen nun immerfort sündigen könnten, ohne daß es ihnen zugerechnet würde? Ich erklärte ihm den Inhalt des kleineren Sendschreibens, desgleichen die Beschaffenheit und den Zweck der Versöhnung. Unterm 25. Januarii: ein junger Jude war mit mir im Gespräch über 1. Mos. 26. als Rabbi Hirschel herein trat, und fragte, was wir mit einander hätten? Ich: wie er sieht, Gottes Wort; was ist besser, als im Gesetz des Herrn studiren Tag und Nacht? Hirschel: ey wenn er mit einem Juden sprechen will; so muß er nur fragen, was er zu handeln habe. Ich: das Volk erbarm! so ist Gottes Volk nun ein so irrdisches und weltliches Volk worden! Er begab sich weg, und nahm den jungen Juden mit. Hier sahe ich, daß Beten und Seufzen über das arme Volk nöthig sey. Nach einer Weile kam Hirschel wieder, fand mich über dem Neuen Testamente, und sagte: so fleißig, immer über Gottes Wort! Ich: was kan man wol auf der Welt nützlicheres vornehmen, als das? Mit solchen Juden habe ich nichts zuschaffen, welche nur auf das Irrdische verpicht sind, und sich um das ewige Leben nicht bekümmern. Darauf wurde über 1. Mos. 1, 1. gesprochen. Unterm 26. Januarii a

Hir

Hirschel bekam die Epistel an die Römer, um sie zu lesen. Er wolte behaupten, daß, weil ihre Gebeter von heiligen Männern aufgesetzt wären, es schon genug wäre, wenn ein Jude dieselbige nur herläse, wenn er sie auch schon nicht verstünde.

J. 7. Unterm 27. Januaris : ich gab einem alten Juden die Bergpredigt des Herrn Jesu zu lesen. Er las sie mit Andacht durch, und fallete das Urtheil davon : sie komme mit dem Gesetz Mosis überein ; es sey alles recht, was darin stehe. Unterm 28. ich gab zweyen jungen Juden einen Unterricht vom Gebet ; und ging hernach in des kleinen Josephs Wohnung. Hier redete ich mit Kindern und den Weibern von der Sorglosigkeit der Juden in ihrem Elende um das ewige Leben. Sie höreten aufmerksam und mit Seufzern zu. Hierüber kam ihr Schulmeister herbe, mit welchem ich über 5. Mos. 18. ein Gespräch hatte. Unterm 29. der Jude, Moses, empfing des Calvörs Tractätgen von der Versöhnung. Er sagte : ich kan nicht lesen ; aber meine frau kans. Unterm 30. ich besuchte die Judenschule ; allwo ich, nach geendigtem Gottesdienst, befraget wurde, wie mir derselbe gefallen ? Meine Antwort war aus Jes. 1. Da gingen die meisten fort, und hiessen mich einen Bestrafser oder Bußprediger. Darauf unterwies ich die übrigen aus

13. Stük.

Hof.

Hos. 3. und 4. wie auch aus 5. Mos. 30, 1.
wie sie zur Gnade kommen könnten. Am
Abend erklärte, auf Bitte des Wirths, den
zusammen gekommenen Christen, 1. Cor. 16,
22. und zeigte die Schwere der Sünden Is-
raels und der Christen. Ein Jude war dar-
bey. Hirschel kam auch herbev, und befrag-
te mich um den Sinn eines in ihrem heutig-
en Sabbatstext vorgekommenen Wortes.
Unterm 31. der alte Hirsch, sonst genant,
stellte sich ein. Ich bat ihn
um sein Gebetbuch. Er gab es mir; und ich
gab ihm indessen das Licht am Abend zu
lesen. Er sagte: die Zeit, da der Messias
kommen solle, sey bald da; aber er werde
sie nicht erleben. Er hatte den Wahn: wenn
ein Christ die Gebote Gottes läse; so sey er
des Todes schuldig. Der Jude, Levin, kam
in die Stube, und sagte zu dem Hirsch: das
Buch, nemlich das Licht am Abend, ist schon
ausgepeitscht. Am Abend erwehnte der
Cämmerer hiesigen Orts: eine Judenmagd
möchte gern mit mir sprechen. Sie soll,
wie er meynet, eine heimliche Christin seyn;
welches er daraus schliesset, daß sie oft be-
tet: das Blut Iesu Christi macht uns
rein von allen Sünden.

Das

Das dritte Capitel.

Was 1740. im februario über-
haupt geschehen.

§. 1.

GEM 1. februarii empfing ein Schreis-
ben von einem Lehrer eines Fürstlichen
Hofes dieses Inhalts: Gott seze das In-
stitutum noch zu grossem Segen! Zum
Behuf desselben sind mir inliegende dreys-
fig Thaler eingehändigt worden, solche
an E. Z. zu übersenden. Ich wünsche,
dass sich dieser Scherf mehrten möge, wie
das Brodt in den gesegneten Händen des
Herrn Jesu; da viel tausend Mann ge-
speiset werden solten, und doch wenig Vor-
rath vorhanden war! Unter uns ist
Gott, vermöge seiner überschwenglichen
Gnade, mit Macht auf, Seelen zu bekeh-
ren, und sein Reich zu bauen. Ihm sey
die Ehre! Was schadet es nun, ver-
schmähet und verworfen zu werden? -
Es ist ein Stück der Herrlichkeit des Evan-
gelii, dass sich bey desselben Lichte nicht
nur grobe Gottlosigkeit, sondern auch
aller falscher Schein offenbaret. Wir
wollen daher in Gottes Namen Theo-
logi crueis (Crosstheologi) bleiben.

§. 2. Am 5. februarii lief dieser Brief
eines Oberoffiziers ein: die letztere Nach-
richt.

B.

richt

richt - habe richtig erhalten; wofür herglichen dankte. Da ich nun heute, beym Lesen in der Bibel - kam (in) Apostelgesch. 13, 46. so sich wohl auf Matth. 10, 6. beziehet: dachte an das Jüdische Institutum; wobey mir auch die - Gnade, so der Herr Jesus mit Nichtswürdigen, (der ich unter der Christenheit so lange in Blindheit bin hingegangen, und das Evangelium nicht ehe angenommen) erzeigt hat, - ganz groß wurde; zudem - auch heute einige Gelder ein (bekam:)- (übersende) beykommende zwanzig Thaler.

§. 3. Am 9. Februarii kam nachstehendes Schreiben eines Predigers in Thüringen an:
 „gleichwie in der christlichen Kirchen fast von „Anbegin mit- (grosser Einstimmigkeit) ge- „lehret worden, daß unter die Zeichen, welche „noch vor der Zukunft Christi zum Gericht „vorgehen sollen, auch eine noch künftige grosse „Befehlung des Jüdischen Volks müsse ge- „rechnet werden: also bin, meines wenigen „Ortes, von Gott vor vielen Jahren dahin „erwecket worden, daß ich diese erbarmungs- „bedürftige Feinde unsers theuresten Jesu „fleißig in mein armes Gebet eingeschlossen.“
 „ - Dahero auch allezeit ein inniges Ver- „gnügen gehabt, wenn bishero - etwas von „Dero - Bemühungen in diesem - Werke „zu lesen Gelegenheit gehabt. Wenn die „

„in Gott ruhende Theologi, D. Aeg. Hun.
 „nius, - D. Jo. Ge. Dorsheus, D. Jo.
 „Gerhardus, der christliche, und wie um
 „die ganze Erudition, also färnemlich um
 „die Ebräische Studia hochverdiente Ju-
 „rist, D. Jo. Chr. Wagenseil, und inson-
 „derheit der fürtreiche Herr D. Spener,
 „mit andern gottseligen Männern, hätten
 „sollen einen solchen Tag sehen, an welchem
 „Gott seinem Sohne einen solchen Weg -
 „an die Herzen der armen Juden bereitet;
 „wie würden sie sich nicht hoherfreuet, und in
 „- (Diesem) Instituto allen Beystand ge-
 „than haben! Der grosse Liebhaber des
 „menschlichen Heils erhalte E. H. lange Zeit
 „bey Leben und Gesundheit! - Er erwecke die
 „Herzen der Grossen in dieser Welt, daß
 „sie von ihrem eitelen Aufwand abbrechen,
 „und davon zur Bekehrung der armen Ju-
 „den ein mercfliches anwenden! Er lasse
 „auch die Schärlein und Beyträge anderer
 „gesegnet seyn, und schenke täglich mehrere
 „Freunde dieses christlichen Vorhabens! Ei-
 „nen wenigen Beytrag an gegenwärtigen 32
 „Groschen belieben E. H. hochgütig aufzu-
 „nehmen, und gewiß zu glauben, daß, bey
 „aller Gelegenheit, mich, unter göttlichem
 „Beystand, bemühen werde, daß dero Insti-
 „tuto auch einiger äußerlicher Vorschub ge-
 „than werden könne. Der grosse GOTT
 „aber bleibe selbst A und O!

§. 4. Am 10. Februarii wurden an einen vornehmen Herrn hundert Bücher und Erstätgen übermacht, womit derselbe pohlniſche Juden verschen wolte. Am 15. meldete ein nunmehr in seine Ruhe eingegangener Lehrer in Bremen: der getreue Gott wolle E. Z. fernere Arbeit, vornemlich bey diesem heiligen Werke, mit vieler Gnade und Segen begleiten; und dadurch noch immer mehrere Arbeiter ermuntern, daran mit Hand anzulegen! - Im vorigen Jahr habe auch Gelegenheit gehabt, ein paar Juden, Vater und Sohn, jenen von 51 diesen von 15 Jahren, zum Christenthum zu beförtern. Der Mann war aus dem Hollsteinischen, hatte sich aber schon ein paar Jahr in hiesigem Lande in unserer Nachbarschaft aufgehalten: und weil sie beyde schon lange in die Kirchen unserer Confession, der Sohn auch in die Schule, gegangen, und die heilige Schrift mit andern Büchern gelesen hatten; so waren sie schon mit einer ziemlichen Erkentnis und Ueberzeugung begabet; und konten daher so viel leichter, theils von mir, theils von einem Candidato Ministerii informiret und präpariret werden. Da sie dann endlich, ob man ihnen gleich die Sache erst schwer gemacht, und alle nöthige Vorstellungen gethan, auf ihr inständiges

ges Anhalten, und Gutfinden unseres gesamten Ministerii, auch Genehmhal-
tung des Consistorii zu Stade, den 15.
Novembr. öffentlich von mir getauft sind:
und der Vater, so vorhin Hartwig Laz-
arus hieß, Georg Hein; der Sohn aber,
Lazarus Hartwig, Fridrich Petri ge-
nennet worden. Der Vater ist sezo, seit
ner Handlung und Geschäfte wegen, nach
Hollstein verreiset. Der Sohn aber, so
hier geblieben, und seithero noch besser
das Schreiben und Rechnen gelernet, soll
ehesten Tagen zur Buchbinder, oder einer
andern Profession - gebracht werden.
Gott gebe, daß sie in allem Guten wach-
sen, und beständig bleiben, und andere
an vielen Orten nachfolgen mögen!

J. 5. Am 23. Februarii wurden einem
Prediger in Hessen, auf dessen Begehrten,
zum Gebrauch der Juden, zwanzig Exemplare
von unsren Schriften übersandt; die reisen-
de Mitarbeiter bekamen deren zwey tausend
und vier hundert. Ein Lehrer in Memel bot
auch seine Dienste zur Austheilung dieser
Schriften an; und that den Vorschlag, auch
christliche Kaufleute seines Orts mit den in
hochdeutscher Sprache wider die Jüdischen
Zerrthümer gedruckten Tractätgen zu verse-
hen.

J. 6. Am 24. Februarii gingen also sechzig
Der zum Unterricht der Juden gedruckten
13. Stück, B 3 Schrif-

Schriften an diesen Lehrer ab. Am 25. schrieb aus dem Holsteinischen ein Prediger : „ein gewisser Freyherr habe einen Proselyten bey sich, welcher vor etwa fünf Jahren, nach empfangenem reichlichen Unterricht, und an ihm wahrgenommenen deutlichen Mercken einer wahren Bekehrung, in Copenhagen getauft und Christoph Siegreich genannt worden. Er bezeuge grosse Lust, sich zum Heyl seiner Brüder nach dem Fleisch gebrauchen zu lassen. Man verlange dann Vorschläge zu vernehmen, wie er etwa zum Dienst Gottes, insonderheit, wenn es Gott so gefiel, zum Heyl seiner Nation brauchbar gemacht werden könnte ?

§. 7. Am 26. Februarii berichtete ein Prediger in Hinterpommern, welcher nachher in die Ewigkeit versetzt worden: für das Institutum Judaicum, welches der Herr bisher mit manchem schönen Segen approbiert und gekrönet, und noch überschwenglich mehr segnen wolle, - ergeben hiebey ein species Ducate und zwey Thaler Geld. - Unser Herr Präpositus hat die Sache - von der Eangel zum milden Beytrag recommendirt, und ich so viel mehr privatim. - Vor Kurzen habe gehört, daß unsere hiesige Juden, deren drey Familien hier sind, gar sehr an der Richtigkeit ihrer Religion zweifeln sollen; und stark der Meynung waren

werden, Messias müsse bereits gekommen seyn. Ich werde sie - ehestens besuchen; da ich bisher, theils durch ihre grosse Frechheit, theils dadurch, daß sie sich gar nicht einlassen wollen, abgehalten bin.

§. 8. Ausser dem gemeldten wurde in diesem Monat etwas beygetragen aus hiesiger Stadt, Nieu Ruppin, Schmarso, Memel; ferner aus Hamburg, Bremen und Schlesien. Ein ungenannter Wohlthäter ließ mir durch einen hiesigen Freund zehn Thaler zu stellen; aus Nieu Ruppin ließen acht Thaler ein, aus Memel fünfe, aus Bremen ein und zwanzig; ein Prediger schenkte einen Ducaten, eben so viel ein Bürger, ein Sprachmeister einen Gulden; etliche Bürger, welche sich zur gemeinschaftlichen Betrachtung des göttlichen Wortes zu versammeln pflegen, verehrten einen Thaler, und ein anderer Unnanter einen Thaler zehn Groschen.

Das vierte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 4. Februarii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Er erste reisende Mitarbeiter Ma. berichtet unterm 1. Februarii: da ich mich von Halle nach App. begab, traf 13. Stük. B 4 ich

ich in Blr. den Juden Moses aus Bls. an, nebst dem Juden aus Livorno und dessen Weib, welche schon mit meinem Gefährten in Bab. gesprochen hatten. Es war auch ein anderes jüdisches Weib aus Bls. dabey, deren Mann wegen erkaufter gesohlener Sachen im Arrest fihet. Ich legte den Ungrund der Meynung dar, als wenn es nicht gut wäre, so sich die Erbsünde nicht in der Welt befände. Einige Schmiede ladeten mich an ihren Tisch ein; sie wolten auch gerne mit mir sprechen, nachdem sie dem Gespräch mit den Juden zugehören hatten. Diesen lasse ich das Exempel des frommen Bauren, Jacob Schneiders vor, welches auch die Juden gerne mit anhören: und mir war auch solches lieb; denn da vernamen sie, wie ein armer Sünder das einige Opfer Jesu Christi in seiner Sündennoth ernstlich suchen, und um desselben willen Vergebung der Sünden von Gott erlangen müsse, wenn er selig werden wolle. Die Wirthin sagte: die Jüdische Weiber hätten unter der Anhörung bitterlich geweinet.

J. 2. Der andere Mitarbeiter, Sch. meldet von Bab. am Abend erzehlete Joseph, ein Jude, wie ein Jude den andern um vierzig tausend Thaler bestohlen. Ich legte ihm Hos. 4. vor, und sagte: so sehen die Juden aus. Ich gab ihm das grössere Sendschreiben; er fing an darin zu lesen; her-
nach

nach bat er, daß ich es ihm möchte mit nach Hause nehmen lassen.

§. 3. Unterm 2. Februarii schreibt der erste Mitarbeiter: die Juden gingen mit mir nach Bab. und das eine Weib sagte: nachdem ich mich gestern Abend zur Ruhe weggegeben, und einer von den Fuhrleuten gegen eine Dirne unzüchtige Worte hören lassen; habe sie, die Jüdin, denselben also ermahnet: habt ihr das schon vergessen, was euch der fromme Herr Gutes gesagt hat? Der Fuhrmann habe geantwortet: wer kan das alles behalten, und immer so fromm seyn? Daraus merkte ich doch, daß das Vorgetragene bey der Jüdin einigen Eindruck gemacht habe. Wir kamen endlich durch tiefen Schnee in Bab. an, der Jude aus Bls. hat mir einige Dörfer und Städte dieser Gegend, wo Juden wohnen, angezeigt. Der andere Mitarbeiter: der alte Hirsch gab Anlaß, von der Liebe Jesu gegen das Jüdische Volk zureden. Er machte Einwürfe gegen das Evangelium Matthäi. Nachmittags um vier Uhr bin ich durch die Ankunft meines Gefährten erfreuet worden.

§. 4. Unterm 3. Februarii: des morgens stelleten sich zwey Juden in unser Wirthshaus ein; der eine war aus Constantinopel. Mein Gefährte sprach über 1. Mos. 3. Nachmittag kam der so genante Pferde Mosche, welcher überführt wurde, daß er kein Jude wäre.

Auf geschehene Einladung, begab ich mich in des Kämmerers, eines Christen, Wohnung, allwo die Jüdische Magd war, welche mit mir zu sprechen verlangte. Sie erwehnte : sie möge gern wissen, woran sie sich halten solle. Die Juden sagen : der Messias sey noch nicht gekommen, und die Christen beweisen es deutlicher, daß er gekommen sey. Ich trug vor die Lehre von Gott, vom Menschen, von den Geboten Gottes, der Uebertretung derselben, dem darauf folgenden Zorn Gottes, den Opfern; und endlich von der Nothwendigkeit der Person, dem Amt und der Zeit der Zukunft des Messias, auch von der Ordnung, worin sie den Messias recht erkennen lernen könne. Der erste Mitarbeiter : nachmittags gingen wir beyde zu dem Vorsteher, Herz, und trafen viele Juden bei ihm an. Er verehrte uns Zimmetwasser. In der Unterredung wurde Jesa. 1, 8. 9. erklärt. Ein Jude gab vor : Jesaias sey von Gott gestraft, und in einem Baum mit einer Säge voneinander geschnitten worden, weil er Cap. 6. gesagt : ich wohne unter einem Volke von unreinen Lippen. Er hätte das Volk, welches Gott ein heiliges Volk nenne, nicht unrein nennen sollen ; das könne Gott nicht leiden. Es ließ sich darauf ein jüdischer Büchlerkrämer aus Litthauen, den wir vormals nicht weit von Cassel angetroffen, und gesprochen, mit seiner Verkehrung Dan. 9. hören.

Am

Am Abend trat Benedix aus Blt. in unsere Herberge, welcher meine seiner Meynung von der nach dem Tode bevorstehenden Läuterung entgegen gesetzte Belehrung anhörete; aber das an den Christen aussekte, daß sie, im Vertrauen auf das Opfer Mesiā, so viel sündigten, als sie wolten.

§. 5. Unterm 4. Februarii: es wurde mit dem Bücherkrämer die Unterredung über Dan. 9. fortgesetzt, und ihm des Calvors Erklärung darüber gereicht; wobei wir auch andere Juden beyderley Geschlechts zu Zuhörern hatten. Ein junger Jude warf die Frage auf, ob der Mesiā gekommen? Als wir fort gingen, um hiesigen Ort zu verlassen, hat eine Jüdin meinem Gefährten eine Tüte voll Rosinen und Mandeln in die Tasche gesteckt.

Das fünfte Capitel.

Was 1740. vom 5. bis 11. Februarii ins-
sonderheit auf der Reise zweyer
Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Eller andere Mitarbeiter, Sch. schreibt unterm 5. Februarii: um zehn Uhr kamen wir in Bz. an. Nachmittags ging ich in die Stadt, und fragte in einem Juden-
hause nach dem Rabbiner, und ließ von einem Kleinen Knaben etwas aus der heutigen Mo-
13. Stük. saischen

28. Cap. 5. von der Reise der beyden

saischen Lection lesen. Darauf belehrte ich die Mutter von der vorigen Herrlichkeit der Kinder Israels, und von ihrem Absfall. Ich fragte dabey, worauf sie sich gründe, um selig zu werden? Sie antwortete: man thut so viel, als man kan; und mehr ist uns nicht geboten. Ich: ja, mehr ist euch nicht geboten als ihr thun könnt; aber ihr thut nicht, was ihr thun sollt, u. s. w. Die Jüdin: den Männern ist mehr geboten; uns, Frauen, ist nur dreyerley geboten, als nemlich den Tisch zu decken, Licht anzuzünden, und den Teig anzusäuern. Ich: so hat euch Gott nicht die zehn Gebote gegeben? Die Jüdin: nein. Ich: er gab sie dem ganzen Israel, das aus Männern und Weibern bestand, etc. Bey dem Eintrit in des Juden Salomons Haus, musste ich von diesem die Frage anhören: sollen wir uns mit Gottes Wort herum schlagen? Ich: nein, davor behüte uns Gott! Wir wollen Gottes Wort wieder lernen, Jes. 2. 5. Komt ihr vom Hause Israel. Salomon: unser einer muß nur sehen, wie er sein Weib und Kinder ernehret. Ich: aber nicht, wie er samt seinem Weibe und Kinde selig werde? Die Seligkeit ist ein besser Kleinod, als die Dinge dieser Welt. Wenn ihr wässtet an einem Ort einen Thaler zu gewippen, an dem andern aber

194-

Mitarb. 1740. vom 5. II. Februarii. 29

tausend; woltet ihr nicht das grössere dem Kleinern vorziehen? Er schwieg still. Ein anderer sagte: Perlen, Gold und Silber erhandeln wir wohl; aber das ist uns nicht nothig. Ich: ich sehe wohl, dass die Juden sind Heyden worden, und ging fort. Hierauf trat ich in des Rebbi Haus. Ich redete mit seinem Weib und Kindern über Jes. 1, 2. 1. Mos. 6, 6. Cap. 8, 21. 5. Mos. 28. Sie höreten fleißig zu. Ich stellte den Glauben Abrahams und Saras vor; und wie sie jetzt nicht Tochter Saras wären. Sie riefen den Rabbi herbei; und ich trug etwas vor über Dan. 9, 25. Damit sie es recht verstehen möchten, führte ich sie zugleich auf das Verderben des Menschen. Der Rabbi schlug alles nach, und hörete aufmerksam zu. Als ich weggehen wollte, so sagte ich: sie sollen ja erkennen lernen die Hauptſünde, darum sie im Elende seyn; ehe könne ihnen nicht geholfen werden. Einer Jüdin Stunden die Thränen in den Augen; beym Abschied wünschten sie mir viel Glück auf den Weg. Nachher wurde in der Stadt groß und klein durch eine üppige Schlittenfahrt der Herrschaft, dabey unter andern sich auch Jüdische Larven befunden, sehr geärgert.

§. 2. Unterm 6. Februarii meldet der erste Mitarbeiter: wir lehrten in drey Judenhäusern, wurden aber nur in dem letzten
13. Stück. von

von des Rebbi Judä Familie wohl aufgenommen. Bey dieser blieb auch die Epistel an die Römer, und das Licht am Abend zurück. Hernach begaben wir uns nach Blu. alwo ich den Juden, Israël, besuchte, der einen stillen Zuhörer abgab. Unterm 7. wir gingen in Israels und Anschels Häuser; da zwar der Vortrag angehört wurde, aber ohne mercklichen Eingang. Diesem hatte die Durchlauchtigste Fürstin einige unserer Büchlein gegeben. Der im Jahr 1712. getaufte Jude, W. F. C. Nachdrescher auf den Amtshöfen, wurde in ein Christenhaus geruffen, und ermahnet. Er fiel mir mit Thränen um den Hals, und sagte: ihm sey diese Burode lieber, als wenn ich ihm hundert Thaler geschenkt hätte; er wolle alles wohl in Acht nehmen.

§. 3. Unterm 8. Februarii der andere Mitarbeiter: wir gingen von hier nach Blx. Weil keine Bahn war; so verirrten wir uns eine Zeitlang im tiefen Schnee. Der erste Mitarbeiter: in Blx. legten wir bey dem Cantor unsern Besuch ab, welcher drey Judenknaben zu verschiedenen Zeiten in die Gemeinschaft der christlichen Kirche geführet hat. Daher er den Namen, Judentieb, bekommen. Unterm 9. ich hatte Gelegenheit, den Proselyten, Gottlob, zu ermahnen; er schien eines lecksamen Gemüths zu seyn. Hernach ging unsere Reise nach Bls. fort.

Hier

Mitarb. 1740. vom 5. II. Februarii. 31

Hier soll des Juden 3. Weib eine Neigung zum Christenthum an sich haben verspüren lassen.

§. 4. Unterm 10. Februarii der andere Mitarbeiter: wir wurden vor den Judenhäusern abgewiesen, bis wir vor des 3. Wohnung kamen, da man uns einließ. Mein Gefährte redete mit dem Rebbi; und ich gab einem Knaben das kleine Sendschreiben. Dieser führte uns in ein ander Haus, da wir aber auch kein Gehör fanden; doch wurde die Hausfrau mit jetztgedachtem Sendschreiben beschenkt. Von hier gingen wir nach yy.

§. 5. Unterm 11. Februarii der erste Mitarbeiter: in yy. unterrichteten und ermahneten wir den armen Proselyten R. welcher mit einem schmerzlichen Leibeschaden behaftet ist. Er sagte: die Juden in A. welche ihn ehedem sehr verfolgt hätten, suchten ihn nun durch allerhand Lockungen dahin zu bewegen, daß er wieder abs fallen und als ein Jude sterben möchte. Er wolle aber durch Gottes Gnade beständig bleiben, und als ein Christe sterben. Er sehnet sich nach dem Todt. Die Obrigkeit lässt ihm wöchentlich acht Groschen aus der Armencaße reichen. Dem Eheweib und den Kindern schärfe ich ihre Pflichten gegen ihren alten Mann und Vater ein, und bat sie, ihn ja bis an sein Ende wohl zu verpflegen. Ein gewisser Pre-diger
13. Stück.

diger soll den Kelch bey einem Juden in A. versezt haben; welchen aber die dortige Herrschaft an sich genommen, um solchen zum Denckmaal zu verwahren.

Das sechste Capitel.

Was 1740. vom 12. bis 17. februarii ins sonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Güterm 12. februarii meldet der erste Mitarbeiter Ma. in A. erzählte M. ein christlicher Mann: er habe dem Juden, Jacob, oft zugesprochen, bis er sich endlich entschlossen, ein Christ zu werden. Nachdem er im vorigen Jahr um Johannis getauft worden, diene er nun bey dem Fürstlichen Reitstall. Der jüdische Schreiber, welcher vor dem mit uns gesprochen, habe auch vor ein paar Jahren den Vorsatz gefasset, sich zum Christenthum zu wenden. Er habe ihn desfalls mit einem Brief versehen; er sey aber an den Ort, da er sich habe hinwenden wollen, nicht angekommen.

§. 2. Unterm 13. februarii: eine Freundin dieses christlichen Bürgers, die Jungfer S. H. S. kam auf Verlangen desselben zu ihm, und erzählte uns umständlich, wie es mit der von einem Mühlenburschen vor fünf Jahren entführten Tochter des Juden J. S.

W

zugegangen sey. Es habe nemlich dieselbe von Kindesbeinen an bey ihr gewohnet, und sey mit ihr aufgewachsen. Da nun dieselbe zu ihrem Verstand gekommen; habe sie oft ihrem Singen und Beten beygewohnet, und sich daran ergözt; auch manchesmal beklagt, daß sie, die jüdischen Dirnen, so aufwachsen, und nichts vom Judentheil lernen, noch wüsten, wie sie selig werden solten: dahingegen die Christentöchter alles von Kindheit an lerneten, und so schön singen und beten könnten. Sie habe auch oft gebeten, sie einmal mit in die Kirche zu nehmen; welches sie ihr aber versagt habe, weil es ein groß Aufsehen würde gegeben haben. Sie sey aber desto öfter zu ihrem besondern Gebet und Gesang gekommen, und habe vieles von ihr gelernet; sie haben sich untereinander recht lieb gehabt. Endlich habe sie von ihren Eltern die Drohung anhören müssen: weil sie sich so zu der Christin halte, solle sie zur Strafe an den geringsten Betteljuden verheyrathet werden. Darauf habe sie zu ihr, der Jungfer S. gesagt: was soll ich anfangen, daß ich zu der rechten Erkenntnis komme? Nehme ich einen solchen liederlichen Betteljuden; so muß ich mit ihm im Lande herum ziehen; da lerne ich auch wieder nichts. Lieber nehme ich in Ewigkeit keinen Mann, oder wende mich zu den Christen. Darauf mag sie in der Mühle mit einem Mühlens-

13. Stück.

C

bur-

burschen seyn bekant worden; dem sie ihren Zustand entdecket, und sich mit ihm heimlich verlobet hat. Am grossen Versöhnungstage, da die Eltern den ganzen Tag über in der Synagoge gewesen; hat sie zu dem Mühlenburschen alle ihre Kleider und Sachen, nebst etwan zwey hundert Thaler, als ihre Mitgabe, gebracht, und sey hernach mit ihm heimlich weg gegangen. Einige Zeit darauf habe sie ihr, der Jungfer, in einem Briefe den Verlauf der Sache berichtet, und zugleich gemeldet: sie sey in Blz. getauft worden; ihr Mann habe eine Mühle nahe bey selbigem Ort; es gehe ihr mit demselben nun recht gut, nach Gottes Willen. Sie möge nur ihre Eltern, und eine ihrer Schwestern freundlich grüssen, und sagen: wenn sie ihr aus elterlicher Liebe noch etwas überschicken wolten, damit sie die völlige Mitgabe bekäme, wie die andern; so solte es ihr lieb seyn: wo sie es aber nicht mit gutwilligem Herzen geben wöltten; so wolte sie es auch nicht mit Gewalt fordern, sondern ihnen solches lieber schenken; denn sie würde von Gott wohl versorget werden. Diesen Brief habe sie, die Jungfer, vielen Leuten gewiesen, und auch den Eltern davon Nachricht gegeben. Diese haben ein flägliches Geschrey hören lassen, und ihre Tochter, als eine abgestorbene, begraben. Etwan vor zwey Jahren sey der Mann hierdurch gereiset, und habe ihr von dem Wohl seyn

Mitarb. 1740. vom 12. - 17. Februaris. 35

seyn seines Weibes Nachricht gebracht; und da dieser ihre Schwester eben darzu gekommen, dieselbe als seine Schwägerin, angeredet; aber die Schwiegereltern zu besuchen, habe er sich nicht unterstanden. Die eine Schwester mache auch schon wieder einen guten Anfang, und gehe gerne mit ihr um. Ich gab dieser Christin zur Aufmunterung, die neue summarische Nachricht, und für die Jüdin die Neue Ueberzeugung Jes. 53. die Bergpredigt und den Evangelisten Marcus; ermahnte sie auch, ferner mit gottseligem Wandel den Jüdinnen vorzuleuchten, und sie anzulocken. Hierauf erzählte sie noch etwas merkwürdiges, das sie von der noch lebenden Pfarrwitwe Sch. gehöret hatte: es habe nemlich die Großmutter vorgedachter Proselytin, welche ein ordentliches Leben geführt, und gerne mit Christen umgegangen, vor ihrem Ende gegen bemeldte Frau Sch. gestanden: sie glaube auch an den Gereuhigten, und für ihre Sünden gemarterten Heyland, und hoffe durch ihn bey Gott Vergebung der Sünden zu erlangen: ob sie nun gleich solches nicht öffentlich habe bekennen können: so wolle sie es ihr doch entdecken, daß sie auf den Glauben an den Mesias sterben werde; und fragen, ob sie also selig sterben könne? Die Frau Sch. habe geantwortet: Gott könne allein in ihr Herz sehen, ob das ihr redlicher Glaube sey, oder nicht.

13. Stück.

C 2

Wärē

Wäre es aber also in ihrem Herzen; so könne sie versichern, daß sie in dem Glauben selig sterben könne. Nachmittags konte ich noch unterschiedene Unterredungen mit Juden halten.

§. 3. Unterm 14. Februarii: in der Wohnstube, welche gleich zur rechten Hand, bey dem Eingang zur Synagoge, ist, sprach ich erstlich mit dem Rebbi Lebh, und einem alten Juden, welchen sie für einen Gelehrten angaben. Diesen fragte ich, auf welchen biblischen Versicul er seine meiste Hoffnung stelle. Er zog 3. Mos. 26, 44. an. Ich wiese aus v. 41. 42. 43. was auch von ihnen geschehen müsse, wenn Gott seine Verheißung erfüllen solle. Es kamen jüdische Schüler, wol über sechzehn an der Zahl, in die Stube. Ich vermeinte, sie würden einen Lerm erregen wollen, und wolte deshalb weg gehen: allein der Rebbi Lebh sagts: sie seyn Bochers, und werden das nicht thun, was ich vermuthe; vielmehr seyn sie begierig, etwas zu hören; und stehen in der Meynung, ich werde ihnen eine Drosche (Predigt) hier halten. Ich: das ist mir lieb; wir wollen schon etwas nützliches mit einander reden.

§. 4. Ich lasse ihnen vor 5. Mos. 4, 6. Cap. 28, 28. Jes. 29, 9-14. und frage aus diesen Sprüchen: ob wol jezo ein weiser Mann unter den Juden seyn könne, der Gottes Wort

Wort recht gründlich verstehe? Darauf getraute sich keiner eine Antwort zu geben. Ich bat derowegen, sie mögen die Frage wohl behalten, selber nachdencken, was darauf zu antworten sey, oder ihren Lehrmeister deshalb befragen. Ferner fragte ich: weil doch alles auf die Versöhnung mit GOTTE ankomme, wie sie dann meynen mit GOTTE ausgesöhnet zu werden, da sie jetzt bey ihrem Gottesdienst keine Versöhnungsopfer haben, u. s. w.

§. 5. Ich legte auch die Frage vor: ob einer nicht von Herzen demüthig seyn müsse, wenn er Gottes Wort wolle recht verstehen lernen? Sie antworteten: allerdings; das lehret auch unser Talmud. Ich: aber die gemeinste Sünde der Gelehrten ist Hochmuth; daher können solche das Wort Gottes nicht recht lernen, etc. Aber noch eins: kan wol ein Mensch Gottes Wort recht lernen, der den heiligen Geist nicht hat? Sie: nein. Ich: wie erlangt man aber denselben? Sie: man muß darum Gott bitten. Ich: kan aber der heilige Geist wol in einem solchen Menschen seyn, der sich mit seinem Nachsten zanckt und schläget, oder allerley Muthwillen treibet, oder der Unzucht und Hurerey ergeben ist, oder sonst in muthwilligen und vorseglichen Sünden fortleben will. Sie: nein; darum muß

13. Stück.

C 3

man

man die böse Lust überwinden, wie unsre Gelehrten auch sagen. Ich: ach! wenn es nur eure Gelehrten selber thäten, und ihr, lieben jungen Bursche, es auch thätet! was würdet ihr da nicht für Weisheit aus Gottes Wort erlernen können! Darum hütet euch vor solchen Sünden. Einer sagte: ja, so genau geht es nicht ab, daß man nicht sollte dieses oder jenes thun, was nicht recht ist. Ich: ach! mancher lebt in allen Jugendstücken fort, und will hernach doch Gottes Wort verstehen, da doch der heilige Geist bey einem solchen nicht seyn kan, und ohne denselben kan doch keiner Gottes Wort recht verstehen. Darum müsst ihr ganz andere Leute werden, Gott um ein anderes Herz bitten, und euch durch den heiligen Geist erst am Herzen recht beschneiden lassen. Ich bitte euch, folget diesem Rath, und bittet Gott um ein reines Herz und um den heiligen Geist. So werdet ihr bald andere und bessere Leute werden, die das Böse hassen und meiden können. Einer: wir bitten täglich in unsern Gebetern darum. Ich: aber verlangt ihrs auch in der That? Das ist der größte Fehler bey eurem Beten, ihr lieben Bothers, daß ihr so schnell wegbetet; es ist euch das Gebet, wie eine Last: wenn ihr nur davon kommt,
daß

daz ihr wieder an das Studiren kommet; da meynet ihr, es sey denn alles schon gut. Ihr müsset das Gute von ganzem Herzen, mit sehnendem Verlangen, erbitten. Denn Gott siehet auf das Herz. Die Alten haben den Segen mit Thränen gesucht, wie Jacob, Hos. 12, 5.

§. 6. Es trat ein pohlnischer Rebbe herein; und die Schüler wurden zu dem Raaf gerufen, ihre Stunde abzuwarten. Weil sich nun einer unter ihnen im Gespräch sehr geschickt, munter und verständig vor andern bewiesen; so gab ich ihm die Epistel an die Römer, und bat, daß er sie mit Bedacht lesen möchte. Der pohlnische Rebbe ließ sich von mir die erste Frage, worauf die Schüler ganz stille geschwiegen, nochmals sagen, und suchte sich durch allerley Ausflüchte herauszuwickeln. Hierauf gingen wir zum Raaf, um welchen alle seine Schüler herum stunden. Es wurde sonderlich der Punct von der Versöhnung mit Gott abgehandelt; wobey die schon oft erwähnten Vorurtheile wiederum vorgebracht und zurück gewiesen worden.

§. 7. Unterm 15. Februarii der andere Mitarbeiter Sch. in Bma. trafen wir einen Judenthünen an, welcher sich in den Unterricht zu Annahmung des Christenthums begaben, nachdem er von seinem Jüdischen Herrn geschlagen worden, aber bey einem Lieutenant

13. Stück.

C 4

Auf.

Aufnahme gefunden. Unterm 16. der erste Mitarbeiter: in Aoh. hatten wir mit einigen Juden ein Gespräch, deren einer die Epistel an die Römer bekam. Als wir aus der Stadt gingen, ließ uns ein alter Nebbi in ein Haus rufen. Er sagte: er suche redlich den Grund seines Glaubens allein in Gottes Wort: und da er von uns gehöret, habe er Verlangen getragen, mit uns zu sprechen. Weil wir aber reisefertig seyn; werde es sich wol nicht schicken; er wolle uns nicht aufhalten. Ich zeigte ihm kurz die Ordnung des Heyls aus Prophetischen Schriftstellen, und bat ihn, solchem nachzudenken. Der andre Mitarbeiter: in Aoh. erfuhren wir, daß des Hofjuden in Bmb. Tochter sey mit einem Juden aus A. vertrauet gewesen, habe sich aber hernach taufen lassen; dahero sie von ihrem Mann geschieden worden. Unterm 17. heute langten wir in Halle wiederum an.

Das siebente Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 28. Martii
überhaupt vorgefallen.

§. 1.

Man 1. Martii ließ sich ein Freund in Marburg also vernehmen: finden sich E. Z. geneigt, die Gebeter eines sich bekehrenden Judens, oder Frommanns
Ab-

Abhandlung vom Juden am Herzen, mitzuschicken; so werde nicht nur den Juden alhier in der Nachbarschaft, sondern auch denen fremden, die öfters in meiner Eltern Laden kaufen, damit so gut, als möglich, zu dienen suchen. Es gingen dann dahin vier und zwanzig Stücke von unsrern Schriften ab; und nach Saalfeld, ebenfalls auf Verlangen, achtzehn.

S. 2. Am 2. Martii schrieb jemand aus Homburg: „hiebey muß melden, daß in verwischenem Jahr ein alhier in der Stille sich aufhaltender, gewesener Prediger, eine Warningsstimme an das ganze Jüdische Volck ergehen lassen, und in einem Tractat von zwölf Bogen ausgefertigt: darin er alle christliche Glaubensarticul von Gott, dem Mechia, seiner Person, Amt, Stand, Leiden, Sterben, Auferstehen, etc. aus Mosen, den Propheten und den alten jüdischen Rabbinen, ja aus ihrem Talmud selbst, so klar erwiesen, daß kein Jude mit Vernunft verhindert ist, etwas dagegen aufzubringen, — Ich halte, es würde solches grossen Nutzen schaffen können, wenn die Juden es auch in ihrer versümmelten teutschen Sprache lesen könnten; sonst sehe nicht, wie es ihnen sonderlich zu Nutzen kommen wird. Ich bejammere alhier die grosse Menge des jüdischen Volks, daß ihnen nicht bezukommen (ist,) wo nicht die Güte Gottes es

13. Stück.

E 5.

„son-

„sonderlich füget : bedaure auch, daß sonders-
lich keine Gelegenheit mehr habe, bey Juden
zu kommen ; doch müste dieselbe suchen.
„Wenn nur einige von denen ihnen gewid-
„meten Tractälein, die ihnen die nothwendig-
„sten seyn, als etwa die Sendschreiben,
„Licht am Abend und Lehrer der Erkent-
„nis, und was E. H. sonst nothig befinden,
„erhalten könnte ! Wenn das Licht am
„Abend und Jore Deah auch in unserer äch-
„ten teutschen Sprache erhalten könnte ; mäch-
„te (sie) gerne haben, um (sie) einigen un-
„sern Leuten lesen zu lassen, die etwa mit Ju-
„den umgehen. Hiebey ergehet denn aber-
„mal ein Scherlein, welches der Herr ge-
„segnen wolle ! Läßt die Güte Gottes mir
„etwas bedenkliches zufliessen, welches leicht
„geschehen könnte ; würde nicht ermangeln, zu
„diesem so nothigen, als heylsamen Werck
„was rechtes beyzutragen.

§. 3. Am 4. Martii wurden, auf Begeh-
ren, sechs Büchlein nach Hamm geschickt.
Am 14. wurde ein Schulbedienter in Thü-
ringen mit hundert Büchlein versehen, wel-
cher Vorhabens war, sie sonderlich den Hess-
ischen Juden in die Hände zu bringen.

§. 4. Am 15. Martii bekam ich von ei-
nem Prediger in Hinterpommern folgen-
den Brief : „ich bin höchst erfreuet und
„erwecket, daß der hochgelobte Gott so einen
„lieblichen Fortgang macht, die so lange ge-
„legenen

„legenen und fast verfaulten Todtengeweine zu
 „beleben. Ich glaube gewiß, (dass,) da zu
 „unserer Zeit die verdorreten Gebeine Isra-
 „els hören des HErrn Wort, - sie auch zu
 „seiner Zeit leben (werden.) Denn Gott-
 „tes Wort ist, und bringt Leben; welches
 „sie auch schon, Gottlob! fühlen. Als ich -
 „neulich über die Feste pfeil : mache dich
 „auf, werde Licht - öffentlich bezeugete,
 „wie das Israel nach dem Fleisch schon in et-
 „was das Licht erblickte - kommt die Woche
 „drauf ein Jude in ein Bauerhaus mit eini-
 „ger Verwunderung, - und fraget nach der-
 „selben Rede - (sagend:) er habe gehöret,
 „dass ich gelehret habe, dass sie, die Juden,
 „sich noch bekehren würden. Bald freuet er
 „sich, bald spottet er, bald zittert er. So
 „taumeln sie ; Gott aber, der Wahrheit
 „geredet, kan sie stehend machen. (Im) vo-
 „rigen Jahre - (kam) ein Jude in unser
 „Haush; meine liebe Frau Schwiegermutter -
 „(beredete) sich mit ihm eine geraume Zeit
 „vom Messia. Der Jude nimts willig an,
 „und hält den Namen Jesu werth, und
 „thut selbst einige merkwürdige Fragen, etc.
 „Als er aber in der folgenden Woche wie-
 „der kam, und die Frau Schwiegermutter,
 „ben gegebener Gelegenheit, ihn anredet :
 „sie wolle sein ganzes Bindel ihm abhan-
 „deln, wenn er molle den Meister erkauf-
 „sen, den seine Vorfahren so schnöde um

13. Stück.

,dreyßig

„dreyzig Silberlinge verkauft (haben:) so
 „gibt er zur Antwort, sie möchte ihren Mes-
 „sias - nur behalten. - Dieser soll hernach
 „einmal wiedergekommen seyn, mit einiger
 „Beunruhigung. Vor vierzehn Tagen kam
 „ein Judenknabe von etwa achtzehn Jahren
 „zu mir, - mit dem ich auf anderthalb Stun-
 „den redete; sonderlich kamen wir auf den
 „2ten und 8ten Psalm; dazu er selbst Anlaß
 „gab. (Er gab) mir in allem recht.
 „Als wir aber näher zur Application kamen;
 „so wolte er sich noch besprechen mit seinem
 „Fleisch und Blut. Ich aber rieh ihm, er
 „solle Abrahams Gott bitten, daß er ihm
 „Abrahams Glauben schenken möge, etc.
 „Bey seinem Abschied sagte ich: weil er so
 „eine gute Ueberzeugung hätte; so wolte
 „ich von nun an für ihn besonders bitten,
 „daß ihn Gott weiter helfen wolte. Wel-
 „ches er aber sehr verbat (und sprach:) das
 „möchte ich nicht thun, (welche Worte er
 „mit einiger Furcht redete:) denn wenn das
 „andere Juden erföhren; so könnte er keinen
 „Behaft mehr unter ihnen haben, etc. Doch
 „bey dem allen ging er gar freundlich von
 „mir weg. Ich freue mich. Da Gott an-
 „fing, Israel einen Gesandten, bey ihren
 „Krondienst in Egypten, zu senden; da war
 „Israels Erlösung nicht weit, ob sie schon
 „denselben Anfangs nicht hören wolten: Gott
 „kan ihnen bald näher ans Herz treten.

§. 5.

§. 5. Ein nahe bey Berlin im Amt stehender Prediger schrieb : ich habe manchmal versucht, an die hausirende Juden ein Wort der - Ermahnung zu bringen. Theils haben geschienen es anzunehmen, und versprochen, nachzudencken ; theils aber habens mit bitterm Gemüth verlaechtet. Ueberall aber bleiben sie weg, und sprechen mit ihren Wacren gar nicht mehr an. Einer pflegt noch manchmal zu kommen ; der denn auch noch wohl mit mir spricht. Demselben wünschte wol ein Tractätgen zu seinem Heyl in die Hände zu bringen. Ich überlasse es aber Ihrem Gutedünken, was für eins am nothigsten und nüglichsten (sey.)

§. 6. Am 16. Martii wurde öffentlich aus Neapolis gemeldet : die den Juden, nebst mehr andern wichtigen Privilegien, ertheilte freyheit, sich in dieser Stadt niederzulassen, gibt nicht allein den verständigen Leuten, so in den Sachen Einsicht haben, sondern auch dem Pöbel, Gelegenheit, allerhand Urtheile darüber zu fällen. Weil dieselben aber meistens sehr frey und ungeziemend lauten : so hat sich der Hof gendhiget befunden, nicht allein dem Vicario und Regenten der Vicarie, sondern auch selbst dem päpstlichen Vuntio einen sehr ernstlichen Befahl einhändigten zu lassen, um dahn zu sehen,
13. Stück. damit

damit keiner von denen, welche unter ihrer Gewalt stehen, weder gutes noch böses von dieser Sache rede; als welches Thro Majest. Willensmeynung sey. Weil auch ein Capuciner sich unterstanden, wider solche Aufnahme der Juden auf der Cangel zu eisern, so ist er ins Exilium geschickt worden.

Das achte Capitel.

Was 1740. vom 29. bis 31. Martii sich überhaupt eräuget.

§. I.

Nen 29. Martii lief aus einem entfernten Römischcatholischen Ort diese Nachricht ein: „vorjezt kan von einem Gespräch „melden, welches zwischen mir und Herrn „(VII.) eines Theils, und zween Juden, und „einem, der ihn begleitet, andern Theils am „30. November vorigen Jahres vorgefallen „ist. Es war das Fest S. Andreä, an welchem sie Vormittags kamen, - (den) Herrn „- (VII.) zu besuchen. Ich hatte eben den „3ten Psalm vor mir, als der Herr - (VII.) „das Hebräische Vater Unser, kurz darauf „aber auch mich mit der Bibel hohlen ließ. „Der meditirte zte Psalm führte uns in die „Historie von Absolom, die mir der No. vorlas. Hernach wurde von der hebräischen „Litteratur etwas gesprochen. Endlich kam

eg

„er aufs Papstum, welches er ein umgetehr-
 tes Heydenthum nannte. - Man sprach da-
 von, wie die Christen in den ersten Zeiten
 „als eine Secte des Judenthums gehalten
 „worden. - Der Herr - (Vbi.) und ich konten
 „darauf bezeugen, daß Jesus der Christ sey,
 „den ihre Väter umgebracht. Er wolte be-
 „weisen, daß Mesiās in den letzten Tagen
 „würde kommen, und ihnen helfen: welches
 „man ihm zugestund, und dabei Hos. 3. an-
 „führte; aber lehrte, daß da nicht stunde,
 „daß Mesiās alsdenn zuerst kommen würde,
 „sondern daß ihnen den Juden zukäme, sich
 „zu belehren, und den HErrn und ihren Kō-
 „nig David zu suchen, als einen, der ihnen
 „bisher unbekant gewesen. s. Mos. 18, 15,
 „etc. wolte er nicht vom Mesiās erklären;
 „auch nicht zugestehen, daß er ein Prophet
 „scyn werde: wiewohl sie alle beyde ihn, als
 „einen Lehrer, aus Jes. 42, 1, etc. erkanten.
 „Die Heyden, hieß es, hätten keinen Hey-
 „land nöthig; man bestund aber darauf,
 „daß wir auch gern wolten errettet und se-
 „lig werden. Er gestund auch, daß Mesiās
 „die ganze Welt beherrschen, und sie ihm
 „dienen würde; da denn alle Völcker Theil
 „an ihm haben würden. Aus Jes. 11, 9.
 „frug er: wo das Land der Erkenntnis des
 „HErrn voll sey, nachdem Christus gebo-
 „ren; es sey ja alles noch voller Abgötter-
 „rey, so wohl unter Christen, als andern Völ-
 „ker.

„ckern, ausgenommen nicht bey uns, Pro-
 „testanten und bey ihnen, den Juden ? Man
 „sagte ihm : wie die Apostel nach den Tagen
 „Iesu in die Welt ausgegangen, und den
 „Mesiam verkündiget ; da sich denn viele
 „Völcker von den falschen Göttern zu dem
 „wahren (Gott) bekehret hätten ; und was
 „der weitern Erfüllung dieser Prophezezung
 „fehle, könne noch wohl der Mesias in den
 „letzten Tagen darzu thun. Welches ihm
 „ziemlich zu gefallen schien. - (Hierauf wur-
 „de über Hagg. 2, 9. gesprochen.) Die
 „Sünde Adams hielt er sehr geringe. - Es
 „hatte aber schon das Gespräch bis auf zwei
 „Stunden über Mittag gewähret ; daher sie
 „beyde endlich aufbrachen, und zum Mittags-
 „essen Zeit gaben. Und also ist doch aus Gött-
 „tes Wort drey Stunden hindurch von den
 „wichtigsten Stücken christlicher Lehre ge-
 „sprochen worden. Der No. war beym Ab-
 „schiede fast bestürzt, und schien etwas be-
 „kommen zu haben, das ihn beunruhiget. Er
 „entschuldigte sich, seine Meynung so frey
 „gesagt zu haben. Es war ihm lieb, das wir
 „immer die heilige Schrift zum Grund ge-
 „leget ; ob wir sie wohl anders erkläreten,
 „als die Juden. Wobey ihm sagte, daß
 „man, bey der Forschung der Schrift, mit
 „David fleißig zu beten habe : Herr öffne
 „mir die Augen, daß ich sehe die Wunder
 „in deinem Geseze : weil man sonst gar
 „sehr

„sehr durch seinen eigenen Verstand irren
 „köinne; welches er billigte. Er hatte An-
 „fangs von einem pohlischen Rabbi, der
 „ihn oft besuchte, erzehlet, daß er ein gar sehr
 „verständiger und gelehrter Mann sey: da-
 „her ich ihm das grössere Sendschreiben mit-
 „geben wolte. Es war ihm aber schon be-
 „kant, und (er) nahm es nicht an. Den Ebräi-
 „schen Lucas wolte - Herr - (VII.) ihm
 „schenken; aber er wolte auch den nicht, vor-
 „gebend, er hätte ihn schon gelesen; woran
 „doch zweifele. Von dem Sendschreiben
 „(sagte er) hätte ihm der pohlische Rabbi
 „erzehlet: daß ein zu den Protestantent ge-
 „tretener Jude dasselbe verfertiget, (welches
 „aber falsch ist; indem dieses grössere so
 „wohl, als das s. g. Kleinere, von einem
 „gottseligen Lehrer in Gotha, welcher
 „1727. im Herrn verschieden, herrscht)
 „und zu Berlin drucken lassen, auch sehr viel
 „Stücke davon unter die pohlischen Juden
 „ausgestreut; er sey aber wegen böser Tha-
 „sten der Obrigkeit in die Hände gerathen,
 „und am Leben gestraft worden. Ich sagte
 „aber, da zugleich vom (hebräischen) Luca
 „die Rede mit war: daß ich von desselben
 „welches blos von jesterwehnter He-
 „bräischen Uebersetzung des Evangelii
 „Lucā zu verstehen ist) Auctore gewiß wi-
 „se, daß er ein Doctor Medicinā und from-
 „mer Mann gewesen, auch auf seinem Bette

13. Stück.

D

„natür-

„natürlichen Todes gestorben; und sey also
 „des Rabbinen Nachricht falsch. Bey ge-
 „wisser Gelegenheit hat er - Herrn - (VII.)
 „erzählt: wie ein angesehener Röm. Catho-
 „lischer Minister - (alhier) ihm gesagt: er
 „wolle ihm mit einem festen Grunde bewei-
 „sen, daß die Röm. Catholische Kirche die
 „allein seligmachende Kirche sey; nemlich:
 „es gehe an keinem Orte so gottlos und schänd-
 „lich zu, als zu Rom, da das Haupt der
 „Kirchen wohne; dem ohngeachtet bleibe die
 „Kirche stehen. Ueber welchen Grund sich
 „der Jude wol nicht unbillig verwundert.
 „Sonst habe im September vorigen Jahrs
 „einem jungen deutschen Juden das gülde-
 „ne Aph gegeben, (es) in teutischer Current-
 „Schrift abzusezen; welches er auch gethan,
 „aber den Namen unsers hochgebenedeyten
 „JEsu allezeit durch Hilffer ausgedruckt hat.-
 „In vorigen Sommer sind hier auch etliche
 „- Juden mit grossen Solemnitäten getauft
 „worden. - Es sollen die Jesuiten zuweilen
 „dergleichen Actus hier in der Stille verrich-
 „ten, wiewohl nicht in solcher Zahl. - Die-
 „selben werden aus diesem abermals langen
 „Schreiben ersehen, wie manches ich aus
 „Dero Relationen vom Instituto gelernet,
 „und im Umgang mit Juden anzubringen
 „gesucht habe; auch wie gern ich mir Ver-
 „mögen und Gelegenheit wünsche, die Erken-
 „nis dessen, durch welches Erkenntnis auch ich
 „ärme

„ärinster Sünder gerecht worden, auszubreis-
ten. - Empfehle schlüsslich E. H. samt den
„werhesten Gehülfen: deren Kraft und Zahl
„der Herr, unsere Gerechtigkeit und Stär-
ke, vermehren wolle! - (auch) dem gan-
zen Instituto, dem Segen unsers treuen
„Gottes und Heylandes.

S. 2. An diesem Tage bekam ich auch ein
in Italiänischer Sprache abgefasste Nach-
richt, (*) darin eine solenne Taufhandlung
intimiret wurde, welche den 29. Aug. 1739.
in Venedig an sieben Catechumenen, deren
vier jüdischer Herkunft waren, von dem dor-
tigen Patriarchen in der Kirche der Canonici-
corum regularium S. Salvatoris hatte sol-
len administriret werden. Erstlich wird ge-
rühmet, wie der durchläuchtige und gottselige
Staat sich äusserst angelegen seyn lasse, in al-
len Stücken, und auf alle Weise, die Ehre
Gottes zu befördern, und eine höchst religiöse
Wachsamkeit für die Seelen zu erweisen.
Es wird darauf gemeldet, wie zu solchem

13. Stüff.

D 2

Zweck

(*) Relazione del solenne Battesimo e
Cresima da conferirsi a sette catecu-
meni, nella chiesa cospicua de' R. R.
P. P. Canonici Regolari di S Salvatore,
per mano di Monsig. Illustriss. e Reve-
rendiss. Patriarca di Venezia, il di 29.
Agosto 1739. In Venezia, con licenza
de' superiori. 8vo 2 Blätter.

Zweck ein den Catechumenen beyderley Geschlechts gewidmetes, und mit allem wohlversehenes Haus errichtet worden, und sich zu Unterhaltung und Versorgung desselben eine aus Geistlichen, Patriciis und Bürgern bestehende Gesellschaft zusammen gethan habe. Es heizt weiter: die Früchte dieses Eifers zeigen sich oft, in jedem Jahr kommen viele vom Unglauben bekehrte zur heiligen Taufe. Mehrmalen lasse sich auch diese Handlung öffentlich sehen, wie eben jego. Dann werden die Täuflinge genannt, und darunter folgende aus dem Judenthum angeführt: Isaac Terni, aus Padua, alt 18, Zacharias Coen, alt 22, David Rodrigues, alt 25 Jahr, beyde Venetianer, Moses Coen, aus Pohlen, 21 Jahr alt. Hiernächst folget eine umständliche Beschreibung des zu beobachtenden prächtigen Ceremoniels, worunter der Trompetenschall und Jubelgeschrey des Volks mit verordnet worden. Es wird auch angezeigt, daß ein Prälat eine kurze seinem apostolischen Eifer und bekannter Geschicklichkeit würdige Rede halten werde. Gegen das Ende lautet es also: diese Proselyten werden nach empfangener Taufe in das gottselige Haus zurück geführet werden, um in den allerheiligsten Geheimnissen des heiligen Glaubens noch weiter unterwiesen zu werden: sie werden auch von dannen nicht entlassen werden,

als

als bis sie wohl gegründet und bevestigt seyn. Es könne demnach ein jeder leicht begreifen, was das für schwere Kosten seyn, und wie sehr folglich dieses gottselige Haus, welches man ein Haus der Erlösung nennen könne, verdiene, daß ihm die Liebe der Gläubigen ihre Stimme gebe. Beyläufig wird auch gedacht, daß der Patriarch beständiger Präsident bey dieser Anstalt sey.

§. 3. Am 30. Martii wurde öffentlich aus Neapolis berichtet: weil die Einwohner alhier noch immer wider die Aufnahme der Juden murten: so soll der Hof geschlossen haben, eine neue Junta degli Inconfidenti aufzurichten; um solchen Personen, die von dem Verfahren des Hofes mündlich oder schriftlich ungeziemend urtheilen, den Proces zu machen. Zu dem Project wegen der vorgedachten Aufnahme der Juden hat, wie verlautet, der Herr Pancorbo, ein Spanier, welcher sich vor etlichen Jahren mit seiner Tobaksfabrik in der Pfalz bekant gemacht, das meiste beygetragen. Indessen ist es nicht das erstemal, daß man die Jüdische Nation in diesen Königreichen geduldet: indem sie bereits von dem Jahre 1200. bis 1540. daselbst grosse freyheiten genossen; bis sie dazumal, unter der Regierung Käy.

13. Stück.

D 3

sers

§. 4. In diesem Monat erhielt man einen
Beytrag aus hiesigem Ort, Magdeburg,
Frankenförde, Treuenbrietzen, Berlin ;
aus Pahren, welches dabei lieget ; aus Tri-
bus in Hinterpommern, und Hamm : in-
gleichen aus Hamburg, Marpurg, Saal-
feld, der Laufnitz ; und aus Reval. Aus
Marpurg wurden gesendet zwölf Thaler drey-
zehn Groschen, aus Reval siebzehn Thaler
zwölf Groschen sechs Pfennige : von einer
hohen Standesperson zehn ; von einem Pre-
diger ein halber Louisd'or, von einem an-
dern ein Thaler eils Groschen, von noch
einem andern zwey Thaler, abermals von ei-
nem Prediger ein Thaler, und eben so viel
von noch einem andern ; von einer vornehmen
Witwe ein halber Louisd'or, eben so viel von
einem Oberamtsassessor, und von einem an-
dern Freund ein Ducate ; endlich von einigen
Ungenanten funfzehn Thaler sechs Groschen.

Das neunte Capitel.

Was 1740. vom 18. bis 24. Martii inson-
derheit auf der Reise zweyer Mit-
arbeiter vorgegangen.

§. 1.

Nachterm 18. Martii berichtet der erste
reisende Mitarbeiter Ma. heute tra-
ten wir abermals eine Reise an, die Juden-
örter

Orter im App. zu besuchen. Unterm 21. der andere Mitarbeiter: wir kamen des Nachmittags in Bab. an. Einige Juden hatten uns gesehen; der Vorsteher, Herz, kam gleich in unsere Herberge. Ich reichte ihm das Buch der Richter; und ließ ihn prüfen, ob es recht übersetzt sey. Nachdem ich ihm den ersten und andern Versicul vorgelesen hatte; fragte ich, ob das nicht ein seliger Zustand gewesen, da die Kinder Israel noch haben den Herrn fragen können? und verglich damit den Zustand der jetzigen Juden. Er beklagte es, daß sie ihz Gott nicht erhören könnte, wenn sie ihn auch fragen wolten. Doch sagte er: es ist Rabh aus A. hier gewesen, und hat die Judenschaft zur Busse ermahnet. Ich: hat er sie zu solcher Busse ermahnet, wie David gethan hat, etc. Ich schlug den 6. Psalm auf, und zeigte ihm daraus die Stücke der Busse. Er konte nichts darwider sagen. Dem Jacob gab ich das Büchlein vom falchen Vertrauen auf die Beschneidung. Der erste Mitarbeiter: unser Wirth sprach mit dem Juden, Jacob, von seinem schlechten Gebet; welches ich weiter ausführte.

§. 2. Unterm 22. Martii: zu unserer Frühlection über Jes. 6. kamen drey Judenknaben, und begehrten mit uns zu sprechen. Wie liessen sie in unser Cabinet kommen, und solches Capitel von ihnen verteuftschieren; welches

13. Stück.

D 4

sie

sie fertig konten. Sie fügten so fort Nabbinische Anmerckungen bey. Ich stellte darüber mit ihnen eine Catechisation an. Eine arme Christin, welche des Sonntags vor den Thüren ein Almosen sucht, erzahlte: der hiesige evangelische Prediger habe neulich in einer Predigt die Christen beweglich ermahnet, mit gottseligem Leben den Juden vorzugehen, sie mit Beijammerung anzusehen, sie nicht zu hassen, noch zu spotten, sondern für sie zu beten. Dieses habe sie gethan in ihrem Kämmerlein; und sey hernach in die Stadt ausgegangen. Da sey ihr ein Jude begegnet, der habe gefragt, ob sie nicht vor seine Thüre zu kommen pflege? Sie habe geantwortet: nein, sie sey noch nie dahin gekommen. Der Jude habe gesagt: sie möge es nur thun; und habe ihr zwey Pfennige gegeben. Darüber sey sie sehr beschämt, und noch mehr angereizet worden, für die Juden zu beten. Ein Jude, namens Joseph, rufte uns in sein Haus, und war sehr freudig, daß wir wieder gekommen. Es war ein junger Ehemann, und hatte eine Frau aus Aa. Er legte uns des Hessischen Rebbi Heinle Buch, Simches Hannephesch, vor; und zeigte uns ein Lied von dem Todesengel, und der Zubereitung zum Tode. Hierüber ging ein gutes Gespräch an. Des Abends stellte sich ein hiesiger Jude in unserm Wirthshaus ein, und hörete der Unterredung zu, welche wir mit

drey

drey Römischcatholischen Christen hatten.
Seine letzte Einrede war: das ist alles gut;
aber ich sehe, daß die Christen leben, wie
sie wollen.

§. 3. Der andere Mitarbeiter: denen
Judenknaben, welche uns frühe besuchten,
stellte ich zum Durchlesen zu die Erklärung
Jes. 11. das Tractatgen vom göttlichen
Ebenbild, und die Erste Epistel Johannis.
Da sie mich hernach auf der Strasse sahen;
grüßeten sie mich von ferne, und folgten mir
in die Herberge, und brachten das Büchlein
wieder. Sie hatten selbige ganz durchgele-
sen: weil sie aber das Gelesene nicht verstan-
den hatten; so baten sie mich, es ihnen zu
erklären. Dieses that ich, und gab ihnen
zugleich eine Ermahnung, wie sie fleißig GÖt-
tes Wort lesen, und das Gebet üben sol-
ten. Darauf ließ ich sie ihre Namen auf-
schreiben. Ein jeder sekte zu seinem Namen
noch einige Worte. Der erste, Baruch,
ein Sohn des V. Z. Vorstechers, schrieb:
ich danke dem Herrn, daß er mich hat
bestraft, und hat mir gesagt: ich soll
fleißig das Wort GÖttes lernen: und
das will ich auch thun; ich will das
Wort GÖttes lernen, und zu Tag und
zu Nacht beten, daß ich möge selig wer-
den. Ich sagte: Gott würde sein Ver-
sprechen fordern. Der andere, Mosche, ein
Sohn J. L. W. setzte zu seinem Namen fol-
13. Stück. D s gende

gende Worte : gelobet sey Gott, daß er uns hat das Gesetz gegeben, daß wir den Weg der Seligkeit daraus lernen können ! Der dritte, Juda, ein Sohn Joseph, fügte seinem Namen diese Worte bey: ich will Gott lieben, und sein Wort lernen ; damit ich den Weg der Seligkeit erlange. Hierauf ermahnte sie mein Gefährte ferner ; und wir gaben ihnen Büchlein aus dem Alten und Neuen Testamente.

S. 4. Unterm 23. Martii der erste Mitarbeiter : Benedictus, aus Blt. stellte sich in unserer Herberge ein, und sagte, daß er jetzt mit andern alhier sein Mehl zu den Osterküchen mahlte. Ich fing mein Gespräch mit ihm an über Jerem. 31, 34. Er sprach: ein Prediger hat mir gesaget: wir würden nicht verdammt, wenn wir gleich Juden blieben ; und unser Doctor sagt: so lange die Christen nicht rechte Christen werden ; werden die Juden wol Juden bleiben. Ich gab zur Antwort : die Reden werdet ihr nicht recht verstanden haben. Der Prediger wird also gesagt haben : wenn ihr euch bekehret ; so werdet ihr nicht verdammt werden. Allein der Doctor irret sich : ihr müsset nicht warten, bis sich die Christen bessern ; sondern, weil ihr der erstgebohrne Sohn seyd, müsst ihr euch vor allen andern zu Gott bekehren ; so werden die andern auch

auch frömmter werden. Hernach wurde andern fremden Juden aus Ayo. etwas von den göttlichen Wahrheiten vorgehalten.

§. 5. Des Abends war ich wiederum mit dem Benedix in einer zweystündigen Unterredung. Er erwehrte: jezo seyn die besten Jüdischen Universitäten in Frankfurt am Main, Metz, Prag, Nicelsburg und Fürth. In Pohlen seyn wohl vorzeiten wackere, gelehrt und fromme Leute gewesen; aber jezo lernen sie nur den Talmud, im Posuk (in der Bibel alten Testaments) hingegen wenig oder nichts; ja selbst den Talmud lernen sie nicht mit Fleiß; die Armut, schwere Gaben und Kriege verhindern sie; daher kommen jezo lauter Stümper aus Pohlen. Allein auf den bemelten Universitäten, wie auch in Mainheim seyn, einige recht fromme und gelehrt Juden; die Geld, Gut und weltliche Handel nichts achten, sondern Tag und Nacht in Gottes Wort studiren; Leute, welche viel geduldiger, sanftmütiger und weiser seyn, als Hiob. Auf dieses Prahlen hielt ich ihm Jesa. 29, 9-14. und 5. Mos. 28, 28. vor. Als wir auf die Erhöhung des Gebets kamen; erzehlete ich ihm etwas aus eigener Erfahrung; und gedachte auch dessen, was der sel. Franz. bey Erbauung des Waysenhauses erfahren. Benedix sprach: ja, in Halle haben sie es weit gebracht; das ist wahr; aber weise er mir mehr solcher Dörter und
13. Stück.

Mäns-

Männer. Ich : wenn sie ihm nur so bekant wären ; so könnte ich ihm deren genung, mit gutem Grund der Wahrheit, erzählen.

§. 6. Der andere Mitarbeiter : zwey Juden vernamen von mir, wie man erhörlich beten könne. Sie wendeten ein : das müsse ein Chosid, heiliger Mann, seyn, der so beten wolle ; und das könne kein anderer seyn, als der sein viele Zeit übrig habe. Sie beschrieben aber einen Chosid also : er thue nichts anders, als daß er das Gesetz lerne, und von einem Sabbat bis zum andern faste. Sie merkten fleißig auf meine Rede, und namen einen freundlichen Abschied. Dem Benedix gab ich das Tractätgen von der Erfällung des Gesetzes ; welches er ganz durchlas. Als ich dem Juden aus Ayo. die Verbindlichkeit, ein Gerechter zu seyn, vorgestellt hatte ; wandte er dagegen ein : ja, wer kan das alles so thun ? ich habe Frau und Kinder zu ernehren. Er meynete auch fälschlich : der Mann habe sich um nichts weiter zu bekümmern, wenn er nur Weib und Kinder ernehre. Da ich ihn ermahnte, sich darum zu bekümmern, daß er ein Gerechter werde ; sprach er : das ist für mich nun nicht mehr möglich. Ich bezeugte, daß es möglich sey. Er fragte : wie geht das an ? Ich wiese ihm den Weg der Busse und des Glaubens, aus den Exempeln Abrahams,

hams, Isaacs, Jacobs, Davids; legte die Ungültigkeit ihrer jehigen Busse dar, wie auch, was zu einem rechten Gebet gehöre. Er sagte: warum schreibt er nicht solche Bücher, die zu demjenigen führen, was er mir gesaget. Ich antwortete: morgen will ich euch ein solches Buch geben.

§. 7. Unterm 24. Martii der erste Mitarbeiter; ich las dem Benedix aus des Sibersma Alten Jüdischen Catechismo den ersten Theil von der Sünde und Erkentnis seines Elendes vor; und machte es ihm zugleich in Jüdischdeutscher Sprache deutlich. Er sagte: er habe zwar das in Jesnitz gedruckte Lekach tobh; aber dieses gefalle ihm noch besser, weil alles so klar mit Sprüchen der heiligen Schrift bewiesen sey. Der andere Mitarbeiter: der Jude aus Ayo. war schon fort, als ich ihm einige Bücher zustellen wolte.

Das zehnte Capitel.

Was 1740. vom 25. bis 31. Martii insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Nunterm 25. Martii berichtet der erste Mitarbeiter: wir gingen nach Blt. und besuchten den Benedix, welcher uns ein Büchlein zeigen wolte, das gegen das Christen.

stenthum geschrieben sey. Es war das Chis-
suk Emune, ohne Titul und Ende, auch
halb zerrissen. Ich las ihm die Stellen von
der Beklehrung des Jüdischen Volks vor,
welche der Herr D. Lange in seiner herme-
neutischen Einleitung in die Offenbarung
Johannis und Propheten. pag. 41. etc.
angeführet hat; und zeigte, wie die Juden
recht in die Geburtsschmerzen kommen müs-
sen, wenn ihnen geholfen werden solle. Er
hörte zwar solches alles mit an, las auch in
der hebräischen Bibel nach; sagte aber: die-
ses alles seyn gute Verheissungen für sie, wel-
che, wenn Meßias komme, gewiß werden er-
füllt werden: er hoffe mit Schmerzen dar-
auf, und bitte Gott mit vielen Thränen dar-
um; wäre es unser Meßias, so werde ihn
Gott so auf den Platz stellen und offenba-
ren, daß sie ihn dafür ansehen und annehmen
können.

§. 2. Unterm 26. Martii: in r. sind drey
Jüdische Familien; wir gingen zu derjenigen,
welche unserer Herberge am nächsten war.
Das Weib hatte ihr Gebetbuch vor sich; ich
las etwas laute mit; da verwunderten
sie sich, daß ich solches lesen könne; und sag-
ten: das lernen sonst sehr wenige unter
den Christen. Der Mann hieß uns sogleich
niedersezzen. Ich las ein Gebet ganz durch;
und mein Gefährte so wohl, als ich, machten
Anmerckungen darüber. Der andere Mit-
arbeiter

arbeiter : des Nachmittags ging ich allein wieder zu der Vormittags gemeinschaftlich besuchten Familie. Der Mann hegte die Meynung : aus der Beobachtung eines jeden göttlichen Gebots werde ein Engel erschaffen, und der vertrete den Menschen bey GOTT ; aber aus den Uebertretungen der Gebote Gottes werden Gespenster, die einen Menschen schrecken. Ich erklärte den 51. Psalm, und gab ihm einige von unsren Schriften.

§. 3. Unterm 28. Martii der erste Mitarbeiter : bey einem abermaligen Besuch, gab uns der gestern erwähnte Jude die empfangene Schriften zurück. Ein gemeines Vorurtheil drückte er also aus : er halte sich an die Lehre seiner Väter ; die seyn weise Leute gewesen, und können unmöglich geirret haben. Darauf brachte er den gewöhnlichen Anstoß folgender massen vor : ihr soltet kein eure Christen ermahnen, daß sie Busse thäten ; sie leben so gottlos. Die andere Familie erwies sich gar unfreundlich. Hier ist vor einiger Zeit eine Jüdin getauft worden ; für welche, auf Veranlassung der Herrschaft, die Pathen sollen über hundert Thaler zusammen gelegt haben, welche auf Interesse ausgethan worden.

§. 4. Unterm 29. Martii der andere Mitarbeiter : wir kamen nach Bab. zurück, und wurden von dem Jüdischen Schulmeister
13. Stu^f. hof-

höflich begrüßet. Mit dem alten Hirsch und dem alten Jacob hatte ich ein Gespräch von der Beschneidung, der Fortwanderung der Seele aus einem Körper in den andern, und dem Fegefeuer. Zuletzt fragte er: nun, wie ist es denn zu machen? Da zeigte ich Fürthlich die Ordnung des Heyls aus 1. Mos. 1, 26. Cap. 6, 6. 5. Mos. 27, 26. Jes. 57, 15. und Cap. 53.

I. 5. Unterm 30. Martii der erste Mitarbeiter: Hirschel fand sich in unsere Herberge ein. Er gab vor: in Al. habe Rebbi Abraham Hagger, ein geschickter und im Alten und Neuen Testamente erfahrner Mann, (ein Apostate) gewohnt. Dieser sey ehemals zum Herzog zu S. B. gehohlet, und von demselben, nach einer Unterredung, mit hundert Thalern beschenkt worden. Der noch lebende Rebbi J. H. (auch ein Apostate) habe auch mit dem Fürsten von A. gesprochen, welcher ihm Erlaubnis gegeben, in Aoh. zu wohnen; und dabey gesagt, es solle ihm kein T. nichts thun. Ich erbot mich: wenn er einmal Zeit habe, wolle ich zu ihm kommen, und mit ihm aus dem Grund sprechen. Des nachmittags ließ er mich rufen. Es waren unterschiedene Juden, auch einige aus Aoh. da zusammen gekommen. Hirschel las mir etwas aus dem Buch eines frankfurtschen Jüdischen Arztes vor von den falschen Mechiassen. Ich hat eine weitläufige Vorstellung gegen den

Schluss,

Schlüß, den er daraus herleiten wolle. Ein Jude aus Aoh. bediente sich der Aussflucht: was sie jeho nicht beantworten können, werde Elias, wenn er kommt, beantworten. Zuletzt brachen sie, gegen die Verabredung, mit allerley unnützen und ungeräumten Fragen los. Unterm 31. nun singen die Juden an, sich erbitterter zu erweisen, auch zu lästern. Einer hat gesagt: wenn er solcher Lehre folgen sollte, als die beyden Männer vortrügen; so dörste er ja keinen mehr betrügen.

Das eilste Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 24. April überhaupt geschehen.

§. 1.

Hin 3. April, als dem Tage, woran vor zwölf Jahren dieses Institutum seinen Anfang genommen, wurde mir des Herrn Seniors hiesiger theologischen Facultät, Herrn D. Joachim Langens, Werck, Gloria Christi, welches jeho aus der Presse kam, verehret. Es hat Derselbe, auf meine Bitte, solchem einen Widerlegung des Jüdischen dem Christenthum entgegen gesetzten Buchs, Chissuk Emuna, einverleibet; woraus, nach göttlicher Führung, zu seiner Zeit ein Auszug in Jüdisch-deutscher Sprache wird ans Licht gestellt werden können.

§. 2. Öffentlich wurde gemeldet: „wiewol
13. Stück. © „man

„man schon zum voraus gerühmet, wie ver-
 „schiedene reiche Juden aus Holland sich in
 „den Königreichen, Neapolis und Sicilien,
 „niederlassen würden; so wird doch aus den
 „Niederlanden versichert, wie dieselben der-
 „gleichen Vornehmen sich noch nie in die Ge-
 „dancken kommen lassen. Und zu Neapo-
 „lis scheinet man auch mehr seine Absicht auf
 „Rom und einige andere Staaten in Italien
 „gerichtet zu haben, um die Juden von dar
 „ins Land zu ziehen. Allein auch diese, ge-
 „schweige die aus Engelnd und Holland, fin-
 „den dabey noch mancherley zu bedenken.
 „Sie wissen, daß Se. Sicilianische Maj. ei-
 „ne starke Summe Geldes bey den reichen
 „Juden in Dero Landen aufnehmen wolle;
 „um die Einkünfte von den Zöllen und Pach-
 „ten damit wieder an sich zu bringen, welche
 „gegenwärtig verpfändet sind. Sie stellen
 „sich dabey vor, wie leicht es geschehen kön-
 „ne, daß man für gut befinden dürfste, die
 „Juden, wenn sie einmal im Lande wären,
 „auch wider ihren Willen, dazu zu zwingen;
 „und hiernächst auch wol noch weiter zu ge-
 „hen; oder wenigstens mehr als einmal ein
 „Darlehn von ihnen zu fordern. Sodann
 „fürchten sich einige, daß die Neapolitanische
 „Clerisen wieder anfangen möchte, gegen die
 „Aufnahme der Juden zu eifern; und vielleicht
 „einmal mit besserm Fortgange, als bisher;
 „welches diese Nation daselbst in die äusser-
 „ste

„ste Gefahr sezen würde. Wie denn unter
 „andern berichtet wird, daß seit dem die Kö-
 „nigl. Proclamation der den Juden in Nea-
 „polis und Sicilien ertheilten Privilegien
 „heraus gekommen, sich ein gewisser Leone,
 „welcher bisher für einen französischen Kauf-
 „mann pasirt ist, und einen Laden und Waa-
 „renlager in der Straße Quantari zu Nea-
 „polis hat, erklärt, daß er ein Jude sey.
 „Seine Frau hat öfters gebeichtet und commu-
 „niciret; man weiß aber nicht, ob ihr der
 „wahre Religionsstand ihres Mannes bekant
 „gewesen. Solche Begebenheit, nebst an-
 „dern mehr, die man für wahr ausgibt, macht
 „das Murren und Missvergnügen der Ein-
 „wohner noch grösser; und sie ärgern sich
 „am meisten darüber, daß die Juden kein
 „äußerliches Zeichen, um sie zu kennen, tra-
 „gen sollen; eben deswegen der neulich ver-
 „bannete Capuciner auf der Cankel gesagt hat:
 „auf die Art würden die Christen das Zeichen
 „des Kreuzes auf ihren Kleidern tragen müs-
 „sen, um sich von jenen zu unterscheiden. Es
 „hat auch ein Jesuit darwider sehr scharf ge-
 „prediget, und sich verlauten lassen, daß er
 „um der Wahrheit willen gern zum Mär-
 „tyrer werden wolte. Er ist aber, gleichwie
 „ein anderer Dominicaner, in sein Kloster
 „eingesperrt worden; und alle Vorsteher der
 „Klöster haben Befehl bekommen, ihre Pre-
 „diger zu besserer Bescheidenheit anzuweisen.

13. Stück.

E 2

„Des-

„Desgleichen hat man neulich einen Kriegs-
„officier, der allzuunbedachtsam davon ge-
„sprochen, arrestirt. Der vornehmste Vor-
„theil, den man von der Aufname der Juden
„sich verspricht, ist, dem Vernehmen nach, die
„Aufrichtung von einem ordentlichen Wech-
„selcours nach den vornehmsten Handelsplä-
„zen in Europa; nebst dem vorerwähnten
„Geldvorschuss, zu Einlösung der verpfände-
„ten Königlichen Domainen und Zölle.

§. 3. Ferner wurde am 10. April öffent-
lich berichtet: „unter den Geistlichen zu Nea-
polis, die am meisten wider die Aufname
der Juden geeifert, haben sich insonderheit
der Pater Noble und der Pater Jordan be-
rühmt gemacht, und deswegen ins Elend
wandern müssen. Der Hof will durchaus
nicht leiden, daß jemand von der Sache we-
der gutes noch böses sprechen soll: es ist
aber der darüber gebrauchte Ernst noch nicht
vermögend gewesen, das Volk zu stillen;
da vor andern die Kaufleute, welche daselbst
einen grossen Anhang haben, nicht unterlas-
sen, die Sache verhaft zu machen. Indes-
sen sucht man auch in andern Italiänischen
Staaten alles vorzukehren, damit die da-
selbst befindliche Juden sich nicht etwa durch
die ihnen von Neapolis versprochenen Vor-
theile bewegen lassen, dorthin zu gehen. Zu
welchem Ende man im Toscanischen ihre
Privilegia vermehren wollen, und deshalb
„nur

, nur noch die letzte Ordre von des Großen
 „Königlichen Hoheit aus Wien er-
 „wartet.

§. 4. Am 12. April bekamen zwei Perso-
 nen funfzehn Büchlein, um sie Juden zu-
 zustellen; und am 14. ein Studiosus aus
 Brandenburg deren zwölfe zu gleichem Zweck.

§. 5. Am 18. April ließ dieses Schrei-
 ben einer Prinzessin ein: Hierbey über-
 sende abermal eine Gabe (zwanzig Thaler)
 für Dero Institutum, mit herzlichem
 Wunsch: daß der reiche Segens-Gott
 dieses Wenige segnen, (es) zu seines Na-
 mens Ehre und Verherrlichung, und zu
 der blinden Juden Bekehrung, wolle ge-
 reichen lassen; daß dieselben auch, wegen
 Dero unermüdeten Bemühung, die fräch-
 te sehen, und mit freuden geniessen mö-
 gen! Gott stärke dazu auch E. Z. und
 W. Bräste der Seelen und des Leibes;
 lasse sie auch in seiner Gnade stets eine
 geschlossen seyn und bleiben: gebe Ih-
 nen recht erfreuliche Osterfeyertage;
 daß die Kraft des für unser Sünde ge-
 storbenen, und um unserer Gerechtigkeit
 willen wieder auferstandenen Heylans-
 des, Ihre Seele und Leib durchdringe!
 Die Gnade verleihe er auch mir, und al-
 len, welche sich nebst mir herzlich dar-
 nach sehnen: erwecke auch dadurch, die
 noch todt in Sünden liegen, oder die da-

70 Cap. 12. was 1740. vom 25. 30. April

in Sicherheit schlafen und schlummern; auf daß wir alle durch ihn geistlich und ewig leben mögen!

§. 6. Am 22. April besuchte mich der Profselyt, Christian Jacob Löw, welcher im Jahre 1719. zu Stuttgart die heilige Taufe empfangen hatte; genoß eines Unterrichts bis zum 26. April, und wurde mit dreyzig Thraciatägeln beschenkt, davon er einige Juden in die Hände zu bringen versprach. Er gab vor, er habe die hebräische Sprache siebenzehn Jahr lang auf der Universität zu Upsal gelehret. Am 26. wurden deren funfzig an einen Freund im Elsaß, und zehn an einen Prediger im Voigtländ geschickt; ferner am 27. nach Giessen vier und zwanzig.

Das zwölftste Capitel.

Was 1740. vom 25. bis 30. April überhaupt vorgegangen.

§. 1.

Am 25. April ließ unser hochwerther Herr D. Lange eine umständliche Nachricht von dem unterm 3. dieses erwehnten Lateinischen Werck, Gloria Christi, in den hiesigen Wöchentlichen Anzeigen, welche auch hiesige Judenschaft zu lesen pfleget, mit einrücken; da denn der in jenem mit befindlichen Widderlegung des Jüdischen Buchs, Chissuk Emu-

Emune, folgende Erwehnung geschiehet : Des andern Tomi anderer Theil ist den Einwürfen der Juden, welche sie wider die christliche Religion und gegen die Schriften der Evangelisten und Apostel machen, entgegen gesetzet. Da nachdem die unbeweglichen Gründe gedachter Religion, nach der historischen und dogmatischen Wahrheit, und vornemlich des bey ihnen so wol, als uns Christen gültigen alten Testaments, aus der genauesten Uebereinstimmung der Verheissungen und Vorbilder mit ihrer Erfüllung gezeiget sind ; so wird die ganze Schrift des Rabbi Isaacs, τόντος πάντα, Munimen fidei, nemlich Judaicā, genannt, welches schon im sechszehenten Jahrhundert fertiget, und von dem berühmten Herrn Wagenseil aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzet, und dem Volumini, Tela Ignea Satanaā genannt, einverlebt ist, von Stück zu Stück beantwortet und widerleget. Und folglich sind damit denen Juden ihre Ausflüchte, womit sie sich wider die Annahmung der christlichen Religion behelfen, und sich in ihrem Unglauben bestärcken, hinweg genommen. Welche Arbeit so viel nothiger gewesen ist, so viel bekannter des gedachten Rabbi Schrift unter ihnen ist, und so viel mehr sie dadurch in ihrer Wi-

13. Stück.

E 4

der.

derspenstigkeit sind bestieget worden. Und ob wol die Widerlegung derselben bereits von einigen andern gelehrten Männern geschehen ist, so ist doch noch eine solche für nöthig gesunden, in welcher den Juden, wie von jenen geschehen, nicht abgesprochen werde, was Gott ihnen in so vielen prophetischen Zeugnissen zugesdacht und verheissen hat, nemlich die ihnen noch bevorstehende Gnade der Bekehrung: mit hinzugehanem Beweise, daß, da auch noch vor dem Eintret solcher Zeit ihnen die Gnadenthüre in Christo offen stehe, sie ohne Aufschub den Eingang dazu suchen sollen und können, damit sie nicht unter denen seyn, die unselig dahin sterben, und bey ihrer Widerstrebung aus göttlichem Strafgerichte anstatt des wahren Messia dem falschen, nemlich dem Antichrist, zu ihrem ewigen Verderben anhangen mögen. Der Beschluß wird gemacht mit der Vorstellung von denjenigen Stücken, dadurch man die Juden stufenweise von der Glaubwürdigkeit und göttlichen Wahrheit der christlichen Religion überzeugen könne. Damit nun diese Zeugnisse den Juden teutscher Nation so viel leichter an das Gewissen mögen gelegt werden können, so wird sich unser - S. D. und P. C. die Mühe nehmen, und aus der

der ausführlichen Beantwortung der Jüdischen Einwürfe einen kurzen Auszug machen, und ihn mit Jüdischdeutschen Littern durch den öffentlichen Druck ausgehen lassen.

§. 2. Die Zeit, da dieses mit Gott bewerckstelliget werden solle, kan noch nicht bestimmet werden: wie ich denn auch zuvor derst erwarten werde, ob jemand, aus Liebe zu dem armen Volk, sich entschliessen möchte, besagte lateinische Abhandlung zuerst in unsere hochdeutsche Sprache mit gehörigen Fleiß zu übersetzen; da ich denn hernach, ohne Anwendung vieler Zeit, daran es mir ohne dies schon sehr fehlet, einem Gehülfen die nöthige Anweisung zum Auszug und Besorgung des Drucks mit Jüdischdeutschen Buchstaben werde geben können.

§. 3. Am 28. sandte an einen entfernten Römischcatholischen Ort zwanzig Büchlein, nach Schwobach funfzehn, und eben so viel nach Hamburg.

§. 4. In diesem Monat ließen, ausser dem angeführten, einige milde Gaben ein aus hier sigem Ort, Ibbdenbahren, dem Mecklenburgischen, Hamburg, Nürnberg, Waldenburg. Aus Nürnberg wurden zehn Thaler zwanzig Groschen, aus Waldenburg drey Thaler, von einer Hochadelichen Witwe ein Louisdor, von einem Assessor zwey Dukaten, von einem Kaufmann einer, und von

z. Stdt.

E 5

einem

einem andern Freund zwey Gulden geschickt.
Ein Unbenannter verehrte funfzehn Thaler.

Das dreyzehnte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 4. April insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. I.

Der erste reisende Mitarbeiter, Ma. berichtet unterm 2. April: in Bz. besuchten wir den Nebbi Jehuda: um zu hören, ob er die Epistel an die Römer gelesen habe; und zu sehen, wie er sich nun gegen uns bezeigen werde. Er war noch sehr freundlich, und setzte uns etwas zu geniessen vor. Er sagte auch: die andern Juden haben ihn neulich gefragt, ob und wie er uns aufgenommen habe? Er habe geantwortet: ihr wunderlichen Leute, warum habt ihr den guten Leuten die Thür gewiesen? Das habe ich nicht thun können; ich habe von den Leuten nichts böses gehört; sie haben uns zu allem Guten ermahnet; solche Leute muss man nicht abweisen. Ich habe die Epistel an die Römer gelesen; und es hat mir sonderlich gefallen, daß - (der Ausleger) erweiset, daß der Titus Vespasianus kein solcher gottloser Herr gewesen, als wir bisher das für gehalten. Der Mann muss geschickt und

und in unsren Büchern wohl erfahren seyn, der das Buch, (die Auslegung darüber) geschrieben hat. Ich erzählte etwas von demselben; wobei ich zugleich etwas von der vorher verkündigten Verwerfung des Messias anführen konte.

§. 2. Er hohete seine Jüdischdeutsche Ueberschung des alten Testaments, welche ziemlich gebraucht aussah; davon auch eine Weibsperson sagte: darin hat meine Mutter sehr oft mit Thränen gelesen. Er las mir die Jes. 7. beygefugte und den Christen entgegen gesetzte Erklärung vor, welche ich, nach Anleitung der Michaelischen Anmerckungen, widerlegte. Er ward dadurch keinesweges erbittert; sondern sagte: es sey gut, wenn man auch hören könne, was die Christen darzu sagten; man habe ja die Freyheit, daraus zu nehmen, was man wolle. Hierauf ermahnte ich ein paar junge Bursche, daß sie mit besserer Andacht zu Gott beten, und, sonderlich am Sabbat, fleißig Gottes Wort lesen solten. Dann theilete ich unter sie einige Stücke unserer mit Jüdischdeutschen Lettern herausgegebenen deutschen Bücher des Alten Testaments aus.

§. 3. Unterm 4. April: in Bl. wohnen zwei Jüdische Familien; und wir besuchten davon die eine. Ich fragte den Mann: ob er gute Frankgulden habe? Der Jude: ja. Ich: wie viel? Er: wie viel verlanget der Herr?

13. Stück.

u. s.

u. s. w. Er hieß uns freundlich in die Stube eintreten, und war sehr dienstfertig. Ich sprach: mache er sich weiter keine Mühe; ich werde ihm nun sagen, warum ich ihn um die franggulden angesprochen habe. Ich finde die Juden überaus dienstfertig, wenn es zum Handel geht, und auf Geld und Gold ankommen soll. Wenn sie aber etwas gewinnen können, das viel tausendmal kostlicher ist, als viel tausend Stück Goldes und Silbers; da sind sie gemeiniglich nicht zu Hause, sind verdrücklich, und mögen nicht gerne davon hören: haben also einen ganz andern Sinn, als David; der sagte: Psalm 119, 72. das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Doch finde ich noch dann und wann einen, der Gottes Wort lieb hat, und gerne ein wenig Zeit zum Gespräch über dasselbe anwendet: aber man muß solche erst weit suchen, und so herum probiren, bis man einen findet. Jetzt wird er nun auf die Probe gesetzt, ob er Gottes Wort liebe? Da ist meine Bibel: will er wol so gut seyn, und mir ein Capitel aussuchen, worin er seinen meisten Trost findet, im Leben und im Sterben?

S. 4. Er suchte das 36. Cap. Ezechielis auf. Hierüber traten ein paar Bursche von den Chris-

Christen herein, und auch ein adelicher Herr. Sie machten sich ein Gewerbe, wie ich merkte, um dem Gespräch mit beyzuwohnen. Anfanglich meinte ich, wir würden dadurch verstoßt werden: doch, weil der Jude sich so freundlich gegen sie bezeigtte, fing ich endlich an aus dem vorgelegten Capitel mit ihm zu reden; allein es verursachte die Gegenwart der Christen, daß der Jude, nebst einem darzu kommenden Schuhmeister, sich etwas härter und hochmuthiger erwies, als vielleicht sonst nicht würde geschehen seyn. Des nachmittags gingen wir zu einem der hiesigen Prediger; mit dem wir von den die Bekehrung der Juden betreffenden Weissagungen redeten, worinnen derselbe eine gute Einsicht hat. Ich mußte ihm auch sonderlich, auf sein Verlangen, sagen, was ein Prediger zu beobachten habe, wenn er mit Juden reden wolle.

Das vierzehnte Capitel.

Was 1740. vom 5. bis 16. April insondere auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. I.

Er erste reisende Mitarbeiter schreibt unterm 5. April: in Bmc. ist nur eine Jüdische Familie. In ihrem Hause fanden wir einen alten Greis, eine Jüdin, eine Dirne und kleine Kinder. Als ich nach Han-
13. Städ. delß,

delssachen fragte ; konte der Greis noch gut hören, und antworten. Da er aber eine Fra-
ge vom Glauben hörete ; wiese er auf sein
Ohr, und entschuldigte sich, daß er schwer
hörte. Ich unterließ aber dem ohnerachtet
nicht, eine gute Vorstellung zuthun. Der
andere Mitarbeiter Sch. aus Bmc. kamen
wir nach Bnd. ich ging zu dem Jüden, Is-
rael, und fragte nach seinem Rebbi. Sie
wolten ihn aber nicht mit mir sprechen lassen.
Ich gab ihnen aus Tesa. 29. und 3. eine Er-
mahnung. Der Jude, Nathan, nam mich
gütig auf, und reichte mir etwas zu geniessen.
Er kante uns schon, und fragte, wo ich logire.
Ich sagte: bey dem Sattler P. Er sprach :
das ist ein Zaddik, (frommer Mann.) Die-
se Benennung gab uns die Materie zu einer
Unterredung an Hand ; und ich ließ ihm ei-
nige Büchlein zurück. Er ladete uns auf
morgen zum Thee ein ; die Jüdin hörete be-
gierig zu.

J. 2. Unterm 6. April der andere Mit-
arbeiter : vormittags gingen wir versproche-
ner massen zu dem Nathan ; mein Gefährte
führte das ganze Gespräch, und ich gab der
Tochter das Buch Ruth, einem Knaben aber
das Büchlein vom Göttlichen Ebenbild.
Nachmittags gingen wir in Bme. zu dem hie-
sigen Jüden. Er war nicht zu Hause ; mein
Gefährte gab dem Weibe ihre Lection, und wir
überliessen ihr einige Bücher. Als wir uns
weiter

weiter fortmachten; begegnete uns ihr Mann, und bat uns, bey ihm einzusprechen, wenn wir wieder durchreisen.

I. 3. Der erste Mitarbeiter: Nathan war nicht gleich zugegen. Sein Weib zeigte eine gute Neigung, das Wort zu hören. Ich bedauerte gegen sie, daß die Jüdinnen so wenig Erkenntnis hätten; und rietl ihr, daß sie Gott um die Erkenntnis des wahren Messia anrufen möchte; mit der Versicherung, daß Gott ihr Gebet erhören, und ihr schon Gelegenheit schenken würde, daß sie darin eine Gewisheit erlangen könne. Der Mann, Nathan, kam dazu; ich stellte ihm vor, daß er darum bekümmert seyn möchte, daß sein Herz in wahrer Busse geändert würde; davon die Ordnung in dem größern Sendschreiben deutlich zu finden sey, und noch ausführlicher in der Epistel an die Römer, siehe. Beydes könne ihm geschenkt werden, wenn er es nicht verachten molle. Er antwortete: nein, verachten will ich es nicht; sondern ich habe es gestern schon gelesen; und werde es gern weiter lesen, wenn sie es mir hier lassen wollen. Ich: behalte ers, und brauche es zum besten; es wird ihn nicht gereuen, wenn er es mit Bedacht gelesen wird. Er brachte ein paar Fragen vor von der Abschaffung des Gesetzes; worauf ich ihm Unterricht gab. Weil er aber eben mit dem Backen der Osterkuchen ge-
13. Stück. schäf-

schäftig war ; so mussten wir dieses mal weiter gehen. Er wünschte uns Glück auf den Weg ; und bat, bey einer abermaligen Durchreise ihm wiederum zuzusprechen.

§. 4. In Bmf. kamen wir im Wirthshaus mit einen Juden zusammen. So bald wie nun gegessen hatten ; singen wir an, unter uns selbst hebräisch zu reden. Ich sagte den Spruch, Jes. 26, 2. da kam der Jude gleich von dem andern Tisch zu uns, und sprach : ey, da höre ich Hebräisch, da muß ich herzu treten ; man sieht mich wol nicht dafür an, (dass ich etwas verstehe;) ich gehe schlecht daher ; aber ich bin ein Rebbi, und habe in Gottes Wort etwas gelernt. Ich : das kan ich nicht eher glauben, bis ich es höre : ist er einer von denen, welche die Wahrheit bewahren und vest halten; so ist ihm die Thür aufgethan ; setze er sich bey uns ; ich will ihn eines fragen. Im 5. Mos. 4, 5. 6. etc. steht von einem Volck, das sehr weise ist, wenn es in Gottes Wegen wandelt ; ist das Volck noch so weise, als es vor Zeiten war ? Er las den Spruch, und konte ihn in der Eil kaum recht verteuutschen ; doch traf ers hernach besser. Darauf ging eine Unterredung an von Haltung des göttlichen Gesetzes, vom Verlust des göttlichen Ebenbildes, von der Geburt und der Taufe unsers Heylandes. Er las das Büchlein vom göttlichen

lichen Ebenbild durch, und legte ein freymüthiges Bekentnis von der Wahrheit dieser Lehre ab; gab auch sonst zu erkennen, daß er der Wahrheit aufrichtig nachforsche. Er sagte: er habe mit manchem Prediger gesprochen; sie haben aber nichts mehr vorzubringen gewußt, als 1. Mos. 49. Ich beantwortete auch, was er gegen den wahren Verstand dieser Schriftstelle vorbrachte. Ehe wir uns niederlegten, that ich ein Abendgebet: und da ein paar Bauren und die Magd sich unter dem Gebet mit Lachen und Scherzen leichtsinnig bezeigten; so bestrafte sie der Jude, nebst mir, mit nachdrücklichen Worten.

§. 5. Unterm 7. April: der Jude hieß M. Meyer, und wohnet in Bmg. Er hielt sehr an, daß ich ihn besuchen möchte, wenn ich durch die Gegend reisete. Ich schenkte ihm das Licht am Abend. In Bab. langten wir gegen Mittag wieder an, hörten, daß die Juden ganz zornig auf uns wären, und erfuhren auch davon durch die Bewillkommung des Rebbi Herz ein Exempel.

§. 6. Unterm 8. April: ein Breslauer junger Jude, hiesiger Rebbi Hirschel, und die zum Christenthum geneigte Jüdische Magd waren mit uns in Unterredung. Dieser wurde der Ort angezeigt, da sie würde aufgenommen werden; dahn sie sich hernach auch begeben hat. Nach einigen Wochen

13. Städ.

F

aber

aber wurde offenbar, daß sie im Judenthum nicht züchtig gelebet hatte. Der andere Mitarbeiter: den jungen Juden ließ ich das Büchlein von dem rechten Juden lesen; ich erklärte es ihm, und wiese den Weg zum Leben in der wahren Busse und Glauben. Er wurde bewegt. Ein anderer Jude fragte mich von der Sünde des Betrugs im Handel und Wandel; wovon ich ihm eine Belehrung ertheilte. Er wolte die Unwissenheit des Käufers verschützen; welches ihm benam.

§. 7. Unterm 9. April der erste Mitarbeiter: als wir Bab. verliessen, schimpften Judenweiber hinter uns her. Unterm 15. heute Abend fanden wir uns wieder in Halle ein.

Das funfzehnte Capitel.

Was 1740. vom 22. bis zum 30. April ins sonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgegangen.

§. 1.

Er erste reisende Mitarbeiter, Ma. berichtet unterm 22. April: heute traten wir in Gottes Namen wiederum eine grössere Reise an, und zwar durch Thüringen nach Hessen und so weiter. Unterm 25. in Bmh. besuchten wir die Proselytin C. welche leiblicher und geistlicher Weise elend ist.

§. 2.

§. 2. Der andere Mitarbeiter: der Mann der Proselytin C. war über ein halb Jahr frank gewesen; sie waren beyderseits in bedürftigen Umständen. Wir redeten ihnen, nach ihrem Seelen und Leibeszustand, zu, versprachen auch, mit einem Prediger ihr entwegen zu reden. Sie schienen auch aufzumerken.

§. 3. Unterm 26. April der erste Mitarbeiter: wir vernamen, daß ein Prediger in einem Buch also von Proselyten geschrieben, daß es scheine, als verwerfe er zugleich unsere Bemühungen. Der andere Mitarbeiter: wir gingen zu einem der hiesigen Lehrer, der uns anzeigte, was er an der Proselytin C. aussetzte. Mein Gefährte hieite ihr die in Erfahrung gebrachte Puncte vor. Ich stellte ihr die Kürze des menschlichen Lebens, als eine Bewegungsursache vor, den Ermahnungen Folge zu leisten.

Das sechszehnte Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 10. May überhaupt geschehen.

§. 1.

Hen 3. May wurde öffentlich aus Neapolis gemeldet: es sind bereits einige Jüdische Familien in dieser Stadt angelanget, welche vorerst auf der bevorstehenden Messe ihre Buden unter den christlichen Baufleuten ausschlagen
13. Stück. § 2 fol-

sollen. Inzwischen bemercket man unter den Einwohnern noch immer ein grosses Misvergnügen über der Aufnahme dieser Nation.

§. 2. Am 4. May schrieb ein Lehrer aus der Uckermarck: die redlichen Knechte und Binder Gottes in unser Stadt beten fleißig für die Juden, und für E. Z. daß Gott Dero selben Arbeit und Bemühung an den Juden gebenedeyen wolle. Hierbey übersende drey Thaler sechzen Groschen zum Jüdischen Instituto; welche redliche Brüder, und fromme Handwerksgesellen in meiner vorigen Gemeinde zusammen geleget haben, weil ich ihnen die Nachrichten communicire.

§. 3. Am 5. May nam jemand sechs Stücke von den zum Gebrauch der Juden gedruckten Büchlein mit nach Leipzig, um sie in der dortigen Messe solchen Juden, welche ein Belieben daran haben möchten, zukommen zu lassen.

§. 4. Ein in der Gegend bey Pyritz im Amte stehender Prediger schrieb: „an E. H. gegenwärtiges zu schreiben hat mir Anlaß „gegeben das 13te und 14te Stück der Be- „richte von Dero jüdischem Instituto, welches „mir der Herr so ohngefähr zu handen kom- „men lassen. Ich habe aus denselben mit „Freuden, auch zuweilen mit Thränen, erse- „hen, was unser getreuer Heyland, Jesus „Christus, für gar grosse Gnade und Barm- „herzig.“

„herzigkeit seinen Brüdern nach dem Fleisch
 „widerfahren lässt. Doch kann ja nicht an-
 „ders seyn; er hats in seinem Worte gar
 „zu theuer versprochen. Nur ich finde mich
 „beschämet, daß ich von diesem heylsamen
 „Werck, welches nun schon einige Jahre
 „getrieben, nichts gründliches gewußt, und
 „dahero noch kein Schärklein zur Beforderung
 „dieser gesegneten Anstalten mit beygetragen
 „habe. Nun aber mache jeko dazu den An-
 „fang. Der Herr Jesu lasse es sich in
 „Gnaden gefallen; und segne das Wenige
 „dergestalt, daß es zur Bekehrung auch nur
 „einer einzigen Seele etwas mit beytragen
 „möge; so werde ihn in der Ewigkeit dafür
 „loben und preisen. So bald ich dieses heil-
 „same Institutum meiner Gemeinde bekant
 „machte: fand sich so fort eine Frau, welche
 „acht Groschen, und zwey Dienstmägdgen,
 „welche jede zwey Groschen brachten; wel-
 „ches hieben mit überkomt. E. H. wünsche
 „denn zu Dero fernern Vorhaben Gottes
 „reiche Gnade und Segen, auch nöthige Ge-
 „sundheit und Kräfte; wie auch den - Mit-
 „arbeitern. - Glauben E. H. sicher, Dero
 „Werck gefället Gott wohl, und ist ihm an-
 „genehm. Ja ich schreibe nicht unrecht: der
 „Herr bedient sich Dero jährlichen Be-
 „richte von diesem heylsamen Werke, als
 „besonderer Mittel, wodurch er an manchem
 „Herzen würcket. Es sind nun schon in un-

13. Stück.

S 3

„serm

„serm Pommern viele Prediger, welche solche Nachrichten mit Freuden lesen. Einer communicirets dem andern; einer erweckt den andern zum Lobe JESU, der sich an seinem armen Volcke so verherrlichtet. Es wird vielleicht bald die Zeit kommen, daß unserm Heylande auch aus diesem Volcke Kinder geboren werden, wie der Thau in der Morgenröthe. Der HERR lasse uns bald die fröhliche Zeiten erleben, daß JESUS Christus HERR und König sey über alle Lande!

J. 5. Am 6. May lief von einem Freund in Schwaben folgender Brief ein: „(Der himmlische Vater) segne - aus seiner heiligen Höhe Dero wohlgemeintes Institutum: „und wie dieser Juden- und Heyden-Gott, „von Anfang dieser Arbeit (an) mit ihnen gewesen; also wolle er auch über dessen Fortgang walten, und diesen neuen Leuchter des Gnadenrufs nimmermehr von der Stelle stossen: auch E. H. nebst den lieben Mitarbeitern bey langem Leben, und allem wahren Wohlseyn erhalten! Den wenigen Einschluß, wovon mir die Hälfte von hiesigem Herrn - ist zugestellet worden, die andere Hälfte aber von mir ist, bitte nicht zu verschmähen. Es gibt dermahlen viele Gelegenheiten, seine Brünklein fliessen zu lassen. Vielleicht (geschichtet es, daß) der siebe Gott Mittel zeigt, mich besser einzustellen:

„stellen; wie dann schon vielfältig in Ges-
„danken bey Ihnen gewesen, um mich zu be-
„fragen, was selbige davon hielten, oder wie
„es E. H. ansähen, wenn ich einen Theil mei-
„nes wenigen Vermögens dem Instituto te-
„stamentlich verliesse.

§. 6. Am 9. erhielt die unterm 5. erwähnte Person wiederum fünf und zwanzig Tractägen, um sie unter Juden zu bringen. Aus der Wetterau kam dieser Brief eines Lehrers:
 „(den) Vorrath für die Juden, - (habe)
 „nun - auch unter dieses Volk fast ganz aus-
 „getheilet; deshalb ein mehreres mir dienst-
 „lich ausbitte. (Dem) Herrn M. L. theilete
 „(ich im vergangenen Sommer,) vor sei-
 „ner Abreise von hier nach Amsterdam, ein-
 „ge Piecen mit; und, nebst dem hebräischen
 „Brief Pauli - (an die Hebräer,) welcher
 „für einen Portugiesischen bey Herrn Grafen
 „von Z. in dieser Nachbarschaft sich aufhalts-
 „tenden Juden - (bestimt war,) - gab ihm
 „von meinen Büchern ein Seder Tphilla. -
 „Sichere Nachricht erhalte indessen von Z.
 „Gelehrten, daß dieser Herr M. seinen Auf-
 „enthalt in Amsterdam unter den Juden der-
 „gestalt genommen, daß er derselben besonde-
 „re Unterweisung genieße, die Synagoge nach
 „Möglichkeit frequentire. - Eine Begierde,
 „so nicht gering ist, scheinen etliche Juden in
 „der Churfürstlichen Residenz, Mähn, nach
 „Dero beliebten Büchern zu haben. Ein

13. Stük.

F 4

„Freund,

„Freund, so mit Kleinigkeiten von Büchern
 „und Siegelwachs herum reiset, und sich öf-
 „ters dort einfindet, wird desfalls von das-
 „gen Juden gebeten, sie mit solchen zu ver-
 „sehen. Ich habe schon etliche Jahre diesem
 „guten Mann damit jedesmahl, so oft er zu
 „mir kommen, versehen; und er hat dieselbe
 „dort hin und anderswo angebracht. Den
 „letzten Vorrath bekam er - (im Monath)
 „Martio. - So bald wiederum etwas erhal-
 „te, werde damit fortzufahren nie ermangeln.
 „Zu zweyen verschiedenen malen bin, bey
 „Durchgang hiesiger Judengasse, von Kna-
 „ben ersucht worden, ihnen Bücher zu ge-
 „ben. Ich pflege gemeiniglich nie ohne die-
 „selben auszugehen; und solchergestalt die
 „Bekanntmachung des herrlichen Reichs des
 „Mesia nach Möglichkeit zu befördern. Ge-
 „hovah stärke E. H. Gesundheit, und ver-
 „längere Ihre Tage !

Das siebenzehnte Capitel.

Was 1740. vom 11. bis 21. May
 überhaupt geschehen.

§. 1.

MEN 11. May kam auf ihrer Durchreise
 zu mir die Proselytin, Christfreundin,
 aus Fürth bey Nürnberg, mit drey Kindern;
 welche mit sechs Stücken von unsren Schrif-
 ten versehen wurden, und bis zum 16. des
 hiesi-

hiesigen Unterrichts genossen. Sie war am 9. Junii 1734. zu Lüditzburg mit ihrem Mann, einem Medico, und sechs Kindern gestorben worden; ihr Mann aber war in Jena 1738. verstorben.

§. 2. Von dessen letzten Stunden hatte ein dortiger Theologus dieses Zeugnis unterm 23. Aug. 1738. aufgestellt: Auf Ersuchen habe hierdurch - bezeugen wollen, welcher Gestalt - Herr C. W. f. C. Christfreund, bey seiner grossen und ihn nach und nach entkräftenden Schwachheit, den 15. Augusti a. c. mich zu sich bitten lassen, und, unter ernstlicher Bezeugung seines Busz- und Glaubensvollen Herzengs, nicht nur die Absolution von allen seinen Sünden, und den hoherquicken den Genuss des allertheuresten Liebesmahls Jesu gesucht, und erhalten; sondern auch in solcher heiligen Seelenverfassung, und beharrenden Glaubensbeständigkeit, den 21. eiusd. alhier selig von hinnen geschieden.

§. 3. Desgleichen hatte der dortige Stadtphysicus unterm 24. Aug. gedachten Jahrs folgendes Zeugnis aufgesetzt: Demnach weyland - Herr C. W. f. C. Christfreund, bey seiner letzten Krankheit, woran er alhier - die Schuld der Natur bezahlen müssen, sich auch die legte Zeit meiner Medicamenten und Beyraths bedienet;

13. Stück.

F 5

dabey

dabey ich denn Gelegenheit gehabt, öf-
ters von Veränderung seiner ehemahli-
gen Jüdischen mit der jetzigen Evangel-
ischen Religion zu sprechen, auch seine
Freudigkeit darüber und Beständigkeit
darinnen zur Gnuge zu erfahren; wel-
che absonderlich bey dem letzten Anfall
eines heftigen Blutstürgens, und dem
herannahenden Ende, welchem er mit
wahrem Glauben an den einigen Welt-
heyland, und ungezweifelter Hoffnung,
dadurch zum ewigen Leben zu gelangen,
entgegen gesehen, wahrzunehmen gewe-
sen; dieses aber zu attestiren von mir
verlanget worden: so habe solches nach
meinem Gewissen hierdurch bekräftigen
wollen.

H. 4. Aus dem Thüringer Wald meldete
ein Lehrer folgendes: „in liegenden Specie-
ducaten habe gestern von einem guten Freun-
de geschickt bekommen, mit dem Begehrn,
denselben E. H. durch Herrn H. - zu über-
machen. - Ich muß dabey E. H. berichten,
daß, nachdem ich vor etlichen Jahren von
meinem Herrn Eydam - die Nachricht von
dem Jüdischen Instituto bekommen, und ich
solche durchgelesen, - ich meinem lieben
Gott mit Freuden dafür gedanket (habe,)
daß der liebe Gott einen gesegneten Anfang,
und gute Vorbereitung macht, das in der
Schrift so klar und deutlich verheissene
„Werck

„Werck der Befehrung der Juden zu voll-
„bringen. Und da auch andere gute Seelen
„solche von mir zum Durchlesen bekommen ;
„haben sie gleichfalls ihr herzliches Wohlge-
„fallen an diesem Instituto bezeuget, und mit
„Freuden dem gnädigen GOTT dafür ge-
„danckt. Dieses brachte mich vorm Jahr
„auf die Gedanken, - da ich abermal einige
„Continuationes von solchem Instituto - be-
„kommen, - bey denen Freunden, welchen
„ich solche, auf Begehren, communiciren mu-
„ste, zugleich eine freundliche Erinnerung zu
„thun, ob sie nicht belieben möchten, etwas
„zu solchem Instituto - mit beyzutragen. Ich
„bin zwar in diesem meinem Vorhaben, dem
„ersten Ansehen nach, nicht glücklich gewesen;
„doch hat mich mein Gott erfahren lassen,
„dass, was man mit treuem Gemüth zu seinen
„Ehren vornimt, nicht ganz vergeblich sey.
„Denn gestern bekam ich Schreiben von ei-
„nem Landprediger hiesiger Herrschaft ; in
„welchem er gedenket : ich (habe) vorm
„Jahr bey ihm erwehnet, ob - (er) nicht etwa
„zu den jüdischen Anstalten etwas beyzutragen
„wolle ? Ob er nun wohl zu selbiger Zeit,
„aus gewissen Ursachen, bey sich angestanden,
„etwas beyzutragen ; so überschickte er doch
„nun inliegenden Specieducaten dazu. Und
„so lässt mich Gott erfahren, dass meine wohl-
„gemeynete Erinnerung nicht verloren ge-
„wesen sey. Und weil ich dann schon vorm
13. Stöd.

„Jahr

„Jahr bey mir beschlossen, mein Schärlein
 „auch dabey zutragen, so ich von einigen Freun-
 „den etwas erhielte; so lege denn zu dem
 „Ducaten die zwey Räysergulden mit dem
 „herzlichen Wunsche, daß der reiche Gott
 „dieses Wenige segnen, und ein grosses Ca-
 „pital - werden lassen wolle. - Es sind hier
 „unterschiedliche Jüdische Familien; und es
 „solte hoffentlich nicht ohne Segen abgehen,
 „wenn einmal einer von den - (reisenden
 „Mitarbeitern) hierher käme. Vor zwey
 „Jahren machten wir uns grosse Hoffnung
 „darauf; und es erbote sich auch schon eine -
 „(gewisse Person) den Herrn Ma. in ih-
 „Haus aufzunehmen, und mit Stuben, Bette
 „und Dienst zu bedienen.

§. 5. Am 13. May fand sich der Proselyt, Benner ein, welcher sich in Coppenhagen zur christlichen Kirche gewendet hat, aber in Hamburg wohnhaft ist. Am 14. sprach mit mir Carl Gottlieb Willig, ein Proselyt aus Greifswald; welcher theils für sich, theils für andere Proselyten, dreyzig Stücke von unsern Tractätgen bekam. Am 16. empfing jemand zehn Büchlein, sie auf einer Reise auszutheilen.

§. 6. Am 18. May schrieb ein evangelischer Prediger aus Pohlen: ihre Arbeit im HErrn wird gewißlich nicht verlohren seyn: ob man gleich die Wirkungen nicht mit Händen greifen kan; so wird

wird doch der allmächtige GOTT sein Werk schon finden, und zu rechter Zeit offenbar, und handgreiflich machen. E. Z. säen immer getrost im Glauben und Vertrauen aus; GOTT wird sein Gesdeyen nicht entziehen. Es fangen immer mehr und mehr Leute an, sich nach Ihren Büchern zu sehnen; und so werden auch mehrere Arbeiter bereitet, die an den Herzen des unglücklichen Israels arbeiten. Das arme Volk - (hat,) bey dem Anfange ihres 500. Jahrs (welches in dieses 1740. Jahr gefallen) die Annäherung ihrer leiblichen - (Erlösung) gehoffet; aber es hat auch in diesen Gegenden kein Ansehen dazu gehabt. Anbey sende ihrem Instituto einen Holländischen Speciesthaler, und hienächst einen Gulden Rheinisch. Dafür ich mir aussbitte, so viel, als dafür von Ihren Jüdischen Büchern (zu haben seyn möchte,) sonderlich was von den Büchern Mosis heraus ist. Am 19. wurde eine hierdurch reisende Catechumena, Namens Debora, welche aus dem Anhaltischen kam, mit zwey und dreyzig Tractätgen versehen.

Das achtzehnte Capitel.

Ein am 22. May aus Pommern eingelauffenes Schreiben eines Predigers.

§. 1.

En 22. May wurde mir nachfolgendes Schreiben eines Predigers bey Stargard in Pommern zugestellt : „(Ich muss) ihnen denn zum Preise Gottes hiemit aufrichtig bekennen, - daß ich fast nie ein Stück ihrer Nachrichten von - (diesem) Werke ohne Freudenthränen lese. Es ruhet also, wie ich wohl mercke, auf diesen Nachrichten ein grosser Segen Gottes. Der HERR lasse ihn auch auf denselben immerfort, ja bis ans Ende der Welt, ruhen ; damit immer mehrere Seelen erwecket werden, ihnen - mit Gebet, und auf andere Weise, die Hand zu bieten ! Fahren Sie doch also ja fort dieselben fleisig zu ediren. - O Herr, mein Heyland, Jesu Christe ! ich befehle dir - (diesen Mann) C. welcher ernstlich bemühet ist, deinen Brüdern nach dem Fleische die Hand zu bieten. - Läß doch um ihn deine Weisheit seyn, damit er in diesem Werke alles nach deinem Willen verrichte ! Läß den Geist der Kraft auf ihn beständig bleiben, damit er allen Beschwerlichkeiten gewachsen (seyn,) und seine aneinander

„ander

„ander hängende schwere Arbeit so besorgen
„köinne, daß - jederman sagen müsse : das
„thut GÖT. - Du weisest, HErr JESU!
„wie manches ihm Satan, als eine hinder-
„nis, in den Weg dieses seines - Bewußt-
„wirft ; daß er aufgehalten, oder kleinmü-
„thig gemacht werden soll. Läß es aber dem
„Feinde nicht gelingen ! - Da dir auch, al-
„lerliebster Heyland, die ungütigen Urtheile
„derer, die geistliche Sachen fleischlich rich-
„ten, und welche über diesen - (Mann) er-
„gehen, wohl bekant sind : so bitte ich dich,
„mache ihn durch dergleichen immer durstig
„zu dem Werke, dazu du Ihn ausges-
„sondert hast, und läß ihm viel Früchte von
„seiner Bemühung, zu seiner nicht geringen
„Glaubensstärkung, offenbar werden ! JESU,
„du GÖD Amen, sprich zu dieser meiner
„aus einem reblichem Herzen fliessenden Bit-
„te ein gnädiges Amen !

§. 2. „Was nun meine Bemühung, dem
„armen Israelitischen Volcke mit einem Un-
„terricht aus göttlichem Worte zu dienen,
„betrifft ; so melde ihnen, wie Satan sich
„äusserst bemühe, diejenigen Juden, die sonst
„mehr bey uns aus und eingegangen, von
„dem Umgange mit mir abzuhalten ; damit
„sie nicht, nach seiner Sprache, verführt wer-
„den sollen. Und wenn auch einige kommen:
„so stehen sie, als wenn sie auf Kohlen siu-
„den, halten sich nicht gerne auf : und wenn
13. Stück.

„sie

„sie hören, daß man nichts von ihnen er-
„handeln will; so eilen sie so geschwinde wie-
„der weg, als wenn sie einer jagte. -

¶. 3. „Anject berichtete ein Gespräch, wel-
„ches ich - den 28. Jul. Anno 1738. mit dem
„Juden L.e. aus - (Db.) gehalten. Wie er
„zu mir ins Haus trat, misbrauchte er den
„Namen Gottes; welches ich ihm ernstlich
„verwies. Er bat um einen Trunk Bier;
„wie ihm der gereicht wurde; sagte er; wenn
„wir etwas essen, oder trinken, müssen wir
„Gott loben. Ich antwortete: wie kön-
„net ihr Gott loben, wenn ihr euch nicht um
„den wahren Glauben an den Messiam be-
„kümmert? Er: er sey nicht gelehrt; ich
„solle nur einmal mit dem Juden, Wulff,
„aus - (Smr.) sprechen; der sey gelernt,
„(gelehrt;) der werde mir antworten. Ich:
„gedachter Mann ist gar zu sehr auf den Han-
„del erpicht; der nimt sich also die Zeit nicht,
„mit mir ein Gespräch aus dem Worte
„Gottes anzustellen. Er: es ist wohl wahr.
„Ich: ihr, armen Leute, seyd zu beklagen;
„die Reichen unter euch nehmen, wegen der
„Begierde, Geld zu samlen, sich nicht die
„Zeit, von der Religion zu sprechen; und die
„Armen lassen sich die Sorgen der Nahrung
„von der Sorge für ihre Seele abhalten.
„Und mit eurem so genannten Gottesdienst
„ist's ganz und gar nichts. Denn in euren
„Versammlungshäusern plaudert einer mit
„dem

„dem andern, einer lacht, der andere gehet
„hinaus, noch ein ander treibt sonst unnüze
„Dinge. ~ Er fiel mir in die Rede, und
„sprach: das ist nicht allein, sondern
„manchmal schlagen sich die Juden woi gar
„in den Schulen, (Bethäusern.) Daher
„ist auch in Stargardt ein Königliches Pa-
„tent in der Judenschule angeschlagen, in
„welchen denen eine grosse Strafe gedro-
„het wird, welche sich schlagen werden. Ich:
„urtheilet selber. Muß ein solches Wesen
„nicht ein Gräuel in den heiligen Augen Göt-
„tes seyn? Er: ja freylich. Doch sprach
„er gleich dazu: dis thun nur die Gottlosen
„unter uns; die Gerechten thuns nicht.

S. 4. „Ich : unter euch, als Feinden des
„wahren - (Mesiä) ist kein einziger Gerech-
„ter. Jes. 53. siehet, daß - (Mesias) die
„Leute durch sein Erkennis gerecht mache.
„Wer nun den - (Mesias) nicht im Lichte
„des heiligen Geistes erkennet : ist kein Ge-
„rechter ; kan auch in solchem Zustande, wo-
„fern er sich um die lebendige Erkennis des
„- (Mesiä) nicht bekümmern will, kein Ge-
„rechter werden. Ich zeigte ihm hiebey die
„Quelle alles ihres geistlichen und leiblichen
„Zammers an ; und versicherte ihm, daß die
„Verachtung des göttlichen Worts, und die
„Annehmung der menschlichen Lügenworte
„ihrer Rabbinen sie in allen Zammer und
„Elend gestürzet : führte ihm auch hiebey

„Iesa. cap. 6. und cap. 29. zu Gemüthe.

§. 5. „Er gestund mir alles zu : suchte sich „aber endlich, warum er das Judenthum „nicht verlassen könne, mit folgenden Aus- „flüchten zu entschuldigen: er habe seine Frau „und Kinder ; um deren willen lasse sichs „nicht thun, daß er das Judenthum verlasse : „so dann mache auch eine Schwalbe keinen „Sommer. - Und endlich brachte er noch „dis Gleichnis vor : ein König hat viel Ne- „gimenter Soldaten, welche aber von unter- „schiedener - Benennung und Gattung sind : „er hat Grenadiers, Mousqvetiers, Dragos- „ner, Füsiliers, etc. Alle diese dienen einem „Könige. Und ob einer gleich kein Dragoner, „sondern ein Mousqvetier ist : so ist er doch „eben so wohl ein Soldat, wie der andere ; „auch dem Könige so lieb, als ein anderer. „Nun so ists auch im Geistlichen. Der „liebe Gott hat Juden, Christen, Türcken „und Heyden ; die alle unter ihm stehen, „und ihm angehören. Gott muß also al- „lerhand Arten Menschen in verschiedenen „Religionen haben. Er kan nicht lauter „Christen, sondern er muß auch Juden ha- „ben. Eben wie ein König nicht lauter Ca- „vallerie, sondern auch Infanterie haben muß.

§. 6. „Ich antwortete ihm hierauf - (es) „schickt sich dis Gleichnis ganz und gar nicht „hieher. Ein Gleichnis beweiset auch nichts, „sondern erläutert nur eine Sache. - (Wei- „ter)

„ter) frage ich euch, müssen nicht alle Regi-
„menter eines Königes desselben Befehl er-
„füllen, und nach seiner Ordre handeln?
„Darf wol unter den unterschiedenen Arten
„der Soldaten eines Königes einer nach sei-
„nem Gutdünken machen, was ihm geliebt?
„Keinesweges. Nun so wie alle Soldaten
„denn nach des Königes Befehl hören (und
„thun) müssen, wenn sie nicht hart gestraft
„seyn wollen; eben so will auch Gott, daß
„alle Nationen, alle Geschlechter, Sprachen
„und Zungen seinen eingebornten Sohn, den
„Propheten, wie Mosen, nach - (5. Mos.) 18.
„hören sollen. Sollen ihn Juden, Türcken
„und Heyden, auch Christen hören; so frage
„ich euch: habt ihr, Juden, ihn bisher ge-
„hört? Bisher habt ihr, leyder! denselben
„in seiner Bußstimme nicht hören wollen;
„da er euch zugerufen hat: wendet euch zu
„mir; so werdet ihr selig werden. Was
„wird also über euch kommen? Gott wirds
„von euch fodern. Gehet also ja bey Zeiten
„in euch, und thut nach dem Willen Got-
„tes; sonst möchte es euch übel ergehen.
„Er sprach: wir können es nicht thun. Ich:
„es ist wahr, ihr könnet nicht: aber bittet
„doch ernstlich um Kraft bey dem, der mehr
„thun kan, als wir bitten und verstehen kön-
„nen, aus dem Tode aufzustehen, und in ein
„neues Leben hineinzudringen. Wie er nun
„mit allen seinen Eintwendungen nicht besto-

13. Stück.

§ 2

,hen

„hen konte; so eilete er hinweg. Ich war,
„nete ihn, da er des Kaschi gedachte, vor
„dieselben falschen Auslegungen. Er wun-
„derte sich, daß ich von demselben wisse. Hie-
„bey lasse ichs für dismal bewenden. Künf-
„tig werde Ihnen - mehrere Nachricht von
„der Fortschung dieser Judengespräche ge-
„ben.

Das neunzehnte Capitel.

Was 1740. vom 23. bis 31. May über-
haupt vorgefallen.

§. I.

Nen 23. May schrieb ein Prediger aus dem Voigland: vor einigen Wochen sabbatisirten fünf Juden hier im Gastehofe; denen ich meine Büchlein, als Licht am Abend und das Evangelium Lucā anbot. Und siehe! was eben dieselbe vor etwa sechs oder acht Jahren hatten verachtet, das namen sie dismalen williglich an, und lasen es den Sabbath über. Nach demselben brachten sie beyde Büchlein mit Dank wieder: und obschon ihnen - vorhero angeboten hatte, wenn etwa sie ihnen solten gefallen, so wolte ich sie ihnen gern verehren; so liessen sie doch disfalls nichts merken. Nun, nach dem Morgenstern kommt doch endlich die Sonne, und macht den vollen Tag. Die Was-

Waffen Gottes sind doch mächtig: dis Schwerdt kommt nie leer wieder. Der Herr belehre alle, wie man es recht brauchen soll.

§. 2. Am 24. May war der Hamburgische Prosekt, Bähr, zugegen; und wurden ihm vier und zwanzig Stücke unserer Schriften zugestellt, welche er zum theil Juden in die Hände zu bringen versprach:

§. 3. Am 27. May meldete jemand aus dem Mecklenburgischen: von bekannten Juden habe eine Zeitlang keine gesehen: weiß nicht, ob sie von ihren Rabbinen gewarnt werden; oder ob es, wie sie sagen, der schlechte Handel in unserm ausgemergelten Mecklenburg mache. Doch habe oft Gelegenheit, auch mit den unbekannten aus der Schrift, zu ihrem Zeyl, zu reden. - (In) unserer Nachbarschaft - (hatte) ein Edelmann eine Judenfamilie zum Brauen und Brennen angenommen: welche mir ohn längst sagen ließ, daß sie ihren Sohn zum Rechnen und Schreiben wolte hieher zur Schule schicken; welches denn eine gute Gelegenheit gegeben hätte, (die) Messianische Wahrheit mit einzupflanzen. Allein der Gegenstand der Hoste und Juden hat gemacht, daß sie dort wegziehen müssen. Dagegen sind auf einem hier eingepfarrten Hofe Juden zur Meyerey angenommen;

13. Stück.

G 3

deren

deren aber noch keinen gesehen. Die in dem Dorf - (Bms.) sich niedergelassene verschiedene Judenfamilien sollen alle abgebrant seyn. - So viel höre von einem - (und) andern klagen, daß da und dort die Herren es übel nehmen, wenn man mit den Juden zum Heyl ihrer Seelen handelte, oder etwas vorname; (gleichsam,) als - (ob diese) nur zeitlicher Interesse (wegen, und zwar) mehrrentheils zum überhand nehmenden Bedrück der Christen - angenommen würden: - (da übrigens) niemand sich derer - (zur Kirche Christi gebrachten,) und nicht mehr Lästerer seyenden Juden, zu ihrer geistlichen und leiblichen Wohlfahrt - (annimt;) weil (man in den Gedanken sieht, daß) von solchen nur Unkosten und kein Profit zu machen sey. Daher denn auch unter andern aus dieser weltlichen Absicht, die Feinde des Kreuzes Christi nicht ab, sondern immer mehr zu nehmen, etc. Von den - (Bby.) Juden kommt doch bisweilen noch z.B. hier (her,) und geht niemalen, ohne eine Zusprache, durch; sagte auch neulich: es sollte ihn Gott zerschneiden, wenn er Lügen redete, und mich nicht herzlich liebte; ob gleich seine Cameraden ihm oft sein Umgängnis mit mir vorhielten. Er redet auch sehr ehrbar, und vernünftig mit mir.

mir von unserm Mefia; und sagt: es
sey unter uns und ihnen kein grosser Un-
terscheid, wenn wir nur in einem und
andern erst übereinstimmen: wir ha-
ben ja auch - (das alte Testament.) Ich
erwiederte, daß die heutigen Juden die
offenbaren - (Stellen) vom Mefia, wel-
che - ihre Vorfahren vom Mefia ausge-
legt, auf einen blossen (andern) Menschen
deuteten.

§. 4. Am 30. May schrieb ein Hochgräfli-
cher Informator aus Schlesien: aus dero
Gütigkeit habe ich einige Tractätlein,
auch schon - (das) vierte - (Stück der
Relation) erhalten. Gott sey täglich da-
für herzlich gelobt! Es hat ja nicht
vergeblich sein arm verirrtes Volk auf
dem Erdboden erhalten: hätte er nicht
Lust, es wieder anzunehmen: so hätte
es lange in dem Abgrund der Hölle ge-
legen. Von den Jüdischen Tractätlein
habe ich noch einige stehen: sintelal ich
jetzt nicht so viel Juden zu sehen bekom-
me, als anfänglich, ehe das Käyserliche
Patent publicirt war, daß alle Juden,
die nicht privilegiert sind, aus Schlesien
solten vertrieben werden. - Von den -
(fernern Stücken der Relation) könnte ich
mehrere austheilen, - etwa 8 bis 10
Stücke. - Sonderlich ist der Lehrer der
Erkenntnis ein sehr gesegnetes Buch, wel-
ches

13. Stück.

G 4

Mefia

ches nicht mit Gelde zu bezahlen ist : manche zweiflende Christen lesen es mit Vergnügen ; ich aber halte es fest, weil ich es nur einmal besitze, aber verliehen habe ich es oft. Mit diesem Brief folgen zehn Thaler, davon zwey - von meinem ältesten jungen Herrn Grafen - (herühren :) acht aber überschicke ich - aus Eckenlichkeit.

J. 5. Außer dem gemeldten wurde in diesem Monat zu diesem Instituto etwas eingeschickt aus Burg, Frankenfelde, Landsberg an der Warte, Groß Rischow bey Pyritz, Roggow bey Stargardt, Grossen Justin bey Colberg ; desgleichen aus Esperstädt im Mansfeldischen, einem Ort bey Sangerhausen, aus Mächterstädt im Gothaischen ; aus Hessen, Augspurg, Memmingen, Reichenbach im Voigtländ ; aus Schlesien und Elbingen. Aus Groß Rischow kamen zwey Thaler, aus Grossen Justin ein Ducaten ; aus Memmingen einmal vier, und ein ander mal zehn Thaler ; von einer Hochgräflichen Standesperson dreyzehn Thaler ein und zwanzig Groschen, von einem hohen Etats-Ministre neunzehn Ducaten ; von einem Prediger vier Thaler, von einem andern zwey Thaler acht Pfennige, von noch einem andern zwey Thaler, wiederum von einem Prediger zwey Gulden, von noch einem ein Thaler, von einem Inspector zwey Gul-

Gulden, und von noch einem andern Lehrer zwey Ducaten; von einem Schulbedienten ein halber Thaler, von einem andern Freund zwanzig Thaler. Aus alten Dressen, welche ein gewisser Herr verehret hatte, wurden neun Thaler neun Groschen drey Pfennige gelöst.

Das zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 1. bis 15. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter M. berichtet unterm 6. May: als wir zwischen Bmi. und Bmk. waren; trafen wir zwey Juden aus dem Bambergischen, mit ihren Weibern und Kindern an. Ich fragte, wo sie hinziehen wolten? Sie antworteten: ins Hessenland; denn an ihrem Ort sey es zu theuer; sie können die Gaben nicht mehr abtragen; es sey kein Handel und Geld unter den Leuten; nichts, als die bittere Armut, nöthige sie, weiter zu reisen. Ich ermahnte sie aus Hos. 3. Einer sagte zu dem andern: das ist mir in meinem ganzen Leben noch auf keiner Reise begegnet, daß mich ein Christ also aus Gottes Wort ermahnet hätte. Sie bekennen: sie können nicht lesen; die Armut hindere sie auch, daß sie es ihre Kinder nicht können lernen
13. Stück. G 5 lassen;

lassen; desgleichen seyn diese zu saul dazu; wenn sie ja einen schlechten Rebbi hielten; so lernten doch die Kinder wenig oder nichts bey demselben. In Bmk. sind ohngefehr acht Familien; wir besuchten ihren Schulmeister. Er fragte: ob wir nicht die Leute seyn, welche vor einigen Jahren durch das Bambergische gereiset, und Büchlein ausgetheilet haben? Er sagte weiter: er habe sonderlich den Brief an die Judenschaft gelesen. Ich bejahete jenes, so viel meine Person betrifft; schlug z. Mos. 16, 28. auf, und redete darüber, bis er nichts mehr hören wolte.

J. 2. Unterm 8. May: die Juden in Bml. wohnen meistens in einer Strasse, doch unter und bey den Christen. In des Michael M. Haus wiederholete ich die heute angehörete christliche Predigten; und dann erklärte ich etwas aus der Jüdischen Sabbatslection, welche sich z. Mos. 16, 1. anfänget. Einer der hiesigen Prediger erwehnte hernach, daß des Michael M. Weib gern mit Christen umgehe, und man vermuthe, sie habe eine Neigung zum Christenthum.

J. 3. Unterm 9. May: heute früh kam des Michael M. Sohn zu uns in unsere Herberge, und ersuchte uns, ein wenig in jenes Haus zu kommen. Mein Gefährte redete mit ihm, über Dan. 9. Und da verschiedene Christen zugegen waren, welche zuhören;

ten; sagte einer von diesen: Jude! die Leute sind ausgeschickt, die Juden zu bekehren: bekehre dich nun; es ist Zeit. Ich sagte: es sey eines jeden Christen Pflicht, sein Leben also anzustellen, und seine Reden dahin zu richten, daß ein Jude an ihm sehen und von ihm erfahren möge, daß wir, die Christen, ein heiliges und seliges Volk seyn; damit der Jude zu einer wahren Bekhrung gereizet, nicht aber daran gehindert werde. Dahin seyn auch die gestrigen Predigten gegangen; solchen sollen sie folgen, und dem Evangelio würdiglich wandeln.

J. 4. Der andere Mitarbeiter, Sch. vormittags betrachtete ich Dan. 9. Bald darauf kam ein Jude zu uns. Ich sprach mit ihm über Hos. 14, 3. und Dan. 9, 25. Nachmittage besuchte ich die Juden. Es traf mich einer auf der Strasse an; nach der Begrüßung, gingen wir in ein Haus. Ich brachte etwas vor aus dem Pütte Abhot; und fragte: wie doch einer ein Gerechter werden könne? Die Juden versammelten sich, und hörten zu. Sie ließen den Rebbi hohlen; mit dem sprach ich über 5. Mos. 32. und Jesa. 1. Hos. 14, 3. Psal. 51, 19. 21. Dieses Gespräch daurete zwei Stunden. Sie ludeten mich ein, mit in ihre Schule zu kommen. In ihren Gebetern kamen die Ausdrücke vor: Gott solle ihnen doch die Sünden vergeben, und sich über sie erbarmen; denn sie
13. Stück. seyn

seyn ja ein heiliges Volk. Nach der Schule besprach mich der Rebbi: was ich doch von denen Gerichten Gottes halte, die über den Erdboden ergehen? Ich sprach: Gott muss euch noch härtere Plagen zusenden; weil ihr euch als ein heiliges Volk vor Gott beschreibt. Er sagte: ich solle ihm doch darauf antworten: ob der Mebias wahrhaftig gelitten, oder nur zum Schein? Ich: wahrhaftig. Er: so sind ja nun alle Menschen erlöst, und können leben, wie sie wollen? Ich: die eherne Schlange war aufgerichtet für das ganze Israel, welches von den feurigen Schlangen gebissen wurde; doch wurde keiner gehetzt, als derjenige, welcher die erhöhte Schlange, nach Gottes Befehl, ansah. Er: warum werden denn so viele gehängt, und gerädert? Ich: am Verlöhnungstage wurde ganz Israel versöhnet; doch waren die Todesarten, Hängen, Brennen, Steinigen und Würgen oft ausgetüftet. Hiermit gingen wir von einander. Der Jüdische Hauswirth ersuchte mich, morgen wieder zu kommen und die Sache auszuführen.

§. 5. Unterm 10. May der erste Mitarbeiter: mein Gefährte führte mich zu dem Rebbi Jainkof, mit welchem er gestern gesprochen hatte. Es wurde davon geredet, warum der Juden leibliche Erlösung so lang auf-

aufgeschoben werde. Als der Nebbi merckete, daß er nicht bestehen werde; wolte er abbrechen, unter dem Vorwand, daß er die ihm untergebene Kinder informiren müsse. Sein Wirth sagte aber: er solle nur fortfahren; so wolle er es eben so gut ansehen, als wenn er seine Kinder informiret hätte. Es waren noch ein paar andere Juden dabey, welche begierig zuhöreten.

9. 6. Unterm 12. May der andere Mitarbeiter: nachmittags kamen wir nach Bmm. In einer Mühle ist die getaufte Jüdin, welche von einem Mühlburschen, ihrem jetzigen Mann, aus A. vor sechs Jahren entführt worden. Sie ist vor fünf Jahren in Bmm. am Sonntag nach Weyhnachten getauft, und Friderica Wilhelmina R. geneniet worden; hat einen Sohn und eine Tochter. Der erste Mitarbeiter: die Proselytin freuete sich höchstlich über unsern Besuch. Ihr Ehemann hat sie bisweilen, wenn er durch seine Anverwandten angereizet worden, hart gehalten; nun aber beweiset er sich gelinder, nachdem sie von der vorigen Mühle weggezogen sind; und sie ist eine arbeitsame Frau worden. Es war mir erfreulich, daß sie schon die Jüdisch-deutsche Epistel an die Römer hatte, welche sie von dem Superintendenten B. in Bmm. bekommen. Sie hatte dieselbe fleißig gelesen; weil sie gar nicht hat deutsch lesen gelernt.

lernet. Ich gab ihm daher noch einige Stücke aus dem Neuen Testamente.

§. 7. Unterm 14. May der erste Mitarbeiter: wir gingen nach Ast. und wurden von jemand zu dem Juden, Salomon, geführet. Man weckte ihn aus dem Schlaf auf; und er verteußchte uns die Sabbatslection, welche zu einer guten Unterredung mit ihm und einem herbey gerufenem Rabbi Anlaß gab. Es kamen unterdessen noch andere Juden herbey; mit welchen wir, auf Salomons Einladung, in ihre Schule gingen. Nach vollbrachtem Gottesdienst legte ich den Vorsänger etliche Fragen über Ezech. 34. vor; und hernach redete ich noch mit einem andern alten Juden von der wahren Busse. Dieser schien auch die Wahrheit nicht ungern anzuhören.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 16. bis 26. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter vorgefallen.

§. 1.

Der erste reisende Mitarbeiter, er schreibt unterm 16. May: wir wurden in des Salomons Hause wieder freundlich empfangen; doch konten wir uns nicht lange aufhalten, weil es bey ihnen voller Handelsleute war; indessen war es eine ziemliche Ver-

Verleugnung ihres eigenen Vortheils, daß sie uns nicht gleich abwiesen, sondern sich eine gute halbe Stunde noch mit uns unterredeten. Ich gab das Sendschreiben an die Judenschaft hin; und redete von der Busse, nach derer umstehenden Begrif. Bey dem Vorsänger konten wir nicht recht ins Gespräch kommen; weil dessen Weib widerstand, unter dem Vorwand: ihr Mann verstehe die Sache nicht; und Juden sey es unnöthig, von dem christlichen Glauben mit jemanden zu reden. Es waren mehrere Personen zugegen; und wurden zwey Stücke des Sendschreibens hier zurück gelassen.

§. 2. Unterm 17. May der andere Mitarbeiter: Nachmittags besuchten wir die Juden in Cao. sie wolten sich aber nicht recht einlassen. Ich trat endlich in ein Haus; alwo der Jude, Israel, noch mit mir sprach über §. Mos. 30, 1. Er sagte: wenn ein Jude Schma Jisrael (höre Israel, der Herr unser Gott, etc.) sagen könne; werde er selig. Ich antwortete: das Schma Jisrael sagt ihr wohl; aber thut nicht das, was darauf folgt! nemlich: "Du sollst Gott lieben, von ganzem Hertzen, von ganzer Seelen und von allen Brästen. Er nah das grössere Sendschreiben an; und bat mich, ihn wieder zu besuchen. Unterm 18. May: in Apm. kam ein alter Jude zu uns ins Wirthshaus. Ich wiese ihm aus Psal.

25, 14. wie bey den Rabbinen das Geheimnis Gottes nicht seyn könne; weil sie Gott nicht fürchten, das Gesetz aber verlehrten; und daß er sich wohl zu bedenken habe, ob ihnen zu folgen sey. Er empfing das Kleine Sendschreiben. Hierauf ging ich in die Stadt, und besuchte ein Judenthaus. Beym Eintrit begegnete mir ein kleiner, aber mutiger Knab; den examinirte ich über Pirke Abhoth, Cap. 11, 1. und 1. Mos. 1. Als denn nam die Mutter jetzt gedachtes Kleine Sendschreiben auch mit Dank an. Endlich erzählete ich die Geschichte von Christo: der Knabe wollte sie nicht hören; die Mutter aber und die Tochter hörten desto fleißiger zu.

§. 3. Unterm 20. May: in Smo. halten sich bey zwanzig Jüdische Familien auf. Einem Juden, der mir in der Durchreise begegnete, gab ich ein paar Bücher, mit ver. Bitte; er möge sie allen hiesigen Juden zeigen, und sagen: es habe ihm dieselben ein guter Freund der Juden geschenkt, der solche aus einer neuen Jüdischen Buchdruckerey mitgebracht habe; und weil er sich jezo nicht lange hier aufhalten, und mit ihnen reden könne; so lasse er sie herzlich bitten: sie mögen sie mit Bedacht lesen, und rechte Busse thun; damit sich Gott ihrer aus Gnaden erbarmen, und ein mehrers schenken könne. Er nahm die Bücher mit Dank an; und versprach, meiner Bitte zu folgen,

§. 4.

§. 4. Unterm 21. May der erste Mitarbeiter : in Bmp. einem Römischtchristlichen Ort, schärste ich den Juden die Pflicht ein, daß sie Gottes Wort am Sabbat eifrig lesen solten. Mein Gefährte ging, auf ihre Bitte, zu ihnen in eines ihrer Häuser ; dahn sich alle andere versammlet, ihr Abendgebet verrichtet, und ihm aufmerksam zugehört haben. Der andere Mitarbeiter : Nach dem Abendessen ging ich zu den Juden ins Haus, auf ihre Bitte. Sie hatten sich alle versammlet ; so wohl die zwey Einwohner dieses Orts, als auch die Fremden, welche der Sabbatheyer wegen hieher gekommen. Sie sazten sich alle, Klein und Groß, Frau und Mann, um mich herum, nur anzuhören. Ich ermahnte sie zu einem stillen Nachdenken und zur wahren Busse, über 5. Mos. 30, 1. Jes. 1, 1. Psal. 51, 12. Bey dem Erklätnis der Sünden führte ich sie sonderlich auf die von ihnen unerkante Sünden der täglichen Verachtung des Herrn Jesu, als eine Ursach ihres immerwährenden Exilii, 5. Mos. 32. und 3. Mos. 26, 40. 41. Jer. 9, 25. Jes. 1, 15. Matth. 27, 25. Hierbei entdeckte ich die Falschheit ihrer bisherigen Busse, etc. Sie höreten nur zu ; mein Gefährte rief mich endlich weg, gab ihnen Bücher, und ich verehrete ihnen den Evangelisten Matthäum. Unterm 23. May der erste Mitarbeiter : in Cah. sprach ich Vormittags 13. Stück. H in

in des Bürgers Haus, wo wir eingekehret waren, mit einem alten gelehrten Juden und dessen Sohn. Er hörete mein Fragen an; aber Antwort wolte er nicht sonderlich von sich geben. Abends gingen wir mit einem der hiesigen Lehrer in die Judenschule; da mein Vortrag mit Bescheidenheit angehöret wurde. Der andere Mitarbeiter: ein Jude stund vor unserer Herberge müsig: ich rief ihn zu mir; und, nach geschehener Belehrung, versah ich ihn mit drey Stücken unserer Schriften. Er erzahlte: in Bit. sey ein Sieb'bi, der sonderlich die heilige Schrift lese, und die übrigen Bücher, als den Talmud etc. nichts achte. Unsere Wirthin sagte von ihm, nachdem er weggegangen: er sey etliche mal in der Evangelischen Kirche gewesen. Bald darauf kam der alte Jude herein, mit welchem mein Gefährte vorher gesprochen hatte. Ich hatte eben Amos 21, 45. aufgeschlagen. Diesen Text legte ich ihm vor, und zeigte daraus den Zustand der heutigen Juden. Um sechs Uhr gingen wir in die Judenschule; da ich mit einigen von ihrem Gebet redete.

J. 5. Unterm 24. May der erste Mitarbeiter: ich hatte mit einem Gelehrten und bescheidenen Juden eine Unterredung: er nam den Lucam an; und versprach, mir mit der Zeit seine Zweifel durch einen hiesigen Lehrer schriftlich zuzusenden. Der andere Mitarbeiter: gegen Abend erreichten wir

wir die Stadt Bm^q, es kam ein Judenknabe ins Wirthshaus; welchen ich ermahnte, und mit einigen Büchlein beschenkte. Unterm 25. May der andere Mitarbeiter: in Bmr. trafen wir im Wirthshaus einen Juden an, welcher den Rebbi E. zu uns rief. Wir sprachen bey zwey Stunden mit ihm; es kamen immer mehrere herzu. Zuletz theilten wir Bücher aus; sie namen selbige begierig und mit Dank an. Dem Rebbi gab ich den andern Theil des mit Anmerkungen versehenen hebräischen Luca, einem andern aber den Lehrer der Erkentnis. Dieser sagte zu den andern: ich habe den rechten Wegweiser gekriegt. Sie freueten sich über die Bücher.

§. 6. Unterm 26. May: in Aet. besuchte ich eine Jüdische Familie; welche mich mit Aufmerksamkeit anhörete. Hierüber klopfte man zur Schule; sie nöthigten mich, mit ihnen zu gehen, und führten mich zum Vorsänger, Saul. Es währete noch eine Weile, ehe der Gottesdienst anging. Rebbi Saul redete mich Hebräisch an; da ich dann Gelegenheit nam, der ganzen Versammlung von der Busse zu Gott und von der Wahrheit der göttlichen Verheissungen einen Vortrag zu thun. Darauf fing er an, Jüdisch zu reden, trug seine Zweifel punctweise vor, und ließ mich dieselben beantworten; veranlasse auch, daß ich umständlich darthun kön-

13. Stück.

H 2

te,

te, daß der Herr Iesus der wahre Messias sey. Er hat das Neue Testament gelesen, und schien seine Zweifel aus einer guten Absicht vorzubringen; gleichwie er auch bey deren Beantwortung gar aufmerksam war. Er bekam einige Büchlein; und wir namen unter Segenswünschen von einander Abschied. Nachher ging ich wieder zu den Juden, bey denen ich zuerst eingetreten war: hier war ein Haufle Kinder bessammen; welche ich ermahnte, fleißig Gottes Wort zu lernen, und darnach zu thun. Sie namen mit Freuden Bücher an.

Das zwey und zwanzigste Capitel.

Was 1740. vom 27. bis 31. May insonderheit auf der Reise zweyer Mitarbeiter geschehen.

§. 1.

Er andere reisende Mitarbeiter Sch. ertheilet unterm 27. May folgende Nachricht: gegen Mittag langten wir in Abk. an. Mein Gefährte ging, uns das Quartier zu bestellen; indessen begab ich mich in eine Schenke. Ein Jude kam herein, und fragte, ob ich was zu handeln habe? Ich gab ihm die Melizah Jescharch, welche ich eben in der Hand hatte; er las darin, und behielte sie. Wir redeten mit einander von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und andern

andern Lehrpunkten. Unterm 30. May: ich ließ mich mit unterschiedlichen Juden ins Gespräch ein, sonderlich über Jesa. 61, 3-10. und ein paar wurden mit Büchern versehen.

§. 2. Unterm 31. May: es begegneten mir einige Juden, und fragten, ob ich Kleider erhandeln wolle? Ich gab ihnen die gewöhnliche Antwort, nemlich, daß sie das beste Kleid, welches sie verloren haben, nicht wieder suchen, Jes. 61, 10. und Hos. 3. 5. Sie riefen einen Gelehrten herzu. Nachdem ich eine Weile geredet, wurde der Zulauf zu groß; da ersuchte mich einer, ihn zu besuchen.

§. 3. Auf einem andern Platz kaufte mir einer die hebräische Bibel ab; welchem ich zugleich die Apostelgeschicht und das zweyte Buch Samuelis in jüdisch-deutscher Sprache schenkte. Indessen kamen andere Juden herbei, welche ihn bestraften, daß er das Buch von mir gekauft hatte; und sprachen: ob er nicht wisse, daß ein schwerer Bann darauf gesetzt sey? Ich: o wehe! legt ihr nun schon auf die heilige Schrift den Bann? das wird euch nicht gut ausgehn. Jener gab mir nun alle Bücher wieder; und ich stellte ihm auch das für die Bibel empfangene Geld wieder zu. Da sagten die andern: zwey von euren Leuten sind vor einem Jahr auch hier gewesen; man hat sie verklagt: und hatten sie sich nicht so bald davon gemacht; so

13. Stück.

§ 3

wären

wären sie ausgepeitscht worden. Hierauf ging ich auf die Brücke, in Hoffnung, es würden da einige müßig stehen; allein sie ließen alle hin und her. Da dachte ich: nun, soll ich hier so müßig stehen? Daher wendete ich mich gegen Morgen auf der Brücke, und flehete zu Gott. Indem wurde ich gewahr, daß ein Fischer mit seinem Angel eine ganze Weile geharret: wie er endlich den Angel aus dem Wasser zog; war noch kein Fisch daran; er ließ aber den Angel wieder ins Wasser, und harrete ferner. Da gedachte ich: muß der Mann so lange warten, und sehn, daß die Fische bey dem Angel so häufig vorbey hin und her schwimmen, bis er endlich einen erhaschet; soltest du nicht auch so lange warten, und auf den Befehl deines Herrn sehn? Läßt es dein Herr ihm gefallen, (daß es so langsam zugehe;) ey so mag es dir auch gefallen. Hierauf ging ich wieder in die Stadt. Ein alter Jude begegnete mir; ich bot ihm die kleine hebräische Bibel an. Es kamen mehrere herzu: ich ermahnte sie zur wahren Buße, und sie verwunderten sich. Ich gab dem Alten das von dem vorigen Juden verworfene Andere Buch Samuelis; er nahm es mit grossem Dank an. Einer aus Aog. sagte: ich möchte wünschen, daß ich ihn auf dem Wege angetroffen hätte; so würde ich Freude gehabt haben, mit ihm zu

zu sprechen. Ich sprach: ich gehe jetzt vor das Thor, durch welches er auch hinaus geht; so gehe ich dann wol ein Fleiß mit. Ihm war es lieb. Ich redete auch mit ihm von der Busse; dabei er sagte: wenn Mefias kommt, da wird er das steinerne Herz wegnehmen, Ezech. 36, 26. Ich: ganz recht; denn darzu sollte der Mefias kommen. Also kont ihr ehe nicht recht Busse thun, bis der Mefias kommt; aber, nach eurem Vorgeben, kan der Mefias eher nicht kommen, als bis ihr rechte Busse thut. Daraus folgt, daß ihr, nach eurer Lehre, niemals rechte Busse thun kont; wie auch, daß der Mefias niemals kommen kan. Seht, da ist an euch erfüllt, was Gott s. Mos. 28, 28. gedrohet, und Jes. 29, 10. Wie kan da bey euch das Geheimniß des Herrn seyn? Psal. 25, 14. Nachdem er einen Einwurf vorgebracht, und ich solchen widerlegt hatte; nam er den Lehrer der Erkenntnis an; und bat mich, ihn einmal zu besuchen. Auf dem Rückwege begegnete mir ein anderer; den ermahnte ich ebensals zur wahren Bekhrung, gab ihm das Evangelium Marci, und das Dratätgen von der Versöhnung. Ein gleiches geschah bey einem andern. Sie namen die Bücher mit Freuden und Dank an. Aus dieser Begebenheit lerne ich, daß ich nicht vorlauffen, sondern in allem auf den Herrn

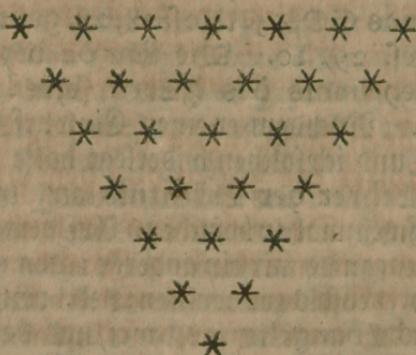
13. Stück.

H 4

sehen

sehen soll. Solchen Sinn gib mir, o HErr !
Die Wirthin erzehlete : einige Juden haben
uns für Verwirrer und Verführer geschol-
ten ; und unter andern von uns gesagt : vor
einem Jahr haben sie Bücher gebracht,
die doch noch einiger massen gut waren ;
weil sie Hebräisch und Rabbinisch abge-
fasset waren : allein jeso bringen sie sol-
che, welche auch so gar die Mägde lesen
können ; was wird daraus werden ?

Ach HERR las es ihnen zum Besten
gereichen ! Dir allein sei Preis,
dass du herrshest, und die
Völker bewegest !



Un-



Anhang

Aus Casp. Calvors Herrlichkeit Jesu Christi. Leipzig 1710. pag. 90. etc.

Frage.

Damit wir ordentlich gehen, so frage ich erstlich, ob wir aus der Offenbarung Gottes so viel haben können, daß der Messias seyn werde eine sonderbare hohe Person?

Ga. Es steht dieses ausdrücklich, Esa. 52, 13. Siehe mein Knecht wird erhöhet, und sehr hoch erhaben seyn.

Erklären dann dieses und das folgende Capitel die Juden von dem Messia?

Ja. Das bey ihnen so hochgehaltene Targum oder Erklärung Jonathans spricht ausdrücklich סִיחֵה בְּנֵי שָׁבֵת סִיחֵה mein Knecht, der Messias, wird glücklich seyn. Wie dann? Er wird erhöhet werden. Der Talmud selbsten erklärt den Esaiam an diesem Ort von dem Messia in dem Sanhedrin c. 11. f. 36. Es stimmet damit überein R. Salomon in der Erklärung dieses Orts, wann 13. Stück.

er spricht: unsere Rabbinen erklären solches von dem Messia. Er fähret fort: Ich habe gehöret, daß in einer Midrasch Agada, oder figurlichen Erklärung, diese Schrift also erklärt werde: es wird der hochgelobte Gott den Mesiäm erheben höher als Abraham, etc. Es ist diese Agada ausführlich zu finden in dem Breschis Rabba über Genes. 28. 10. da spricht es: wer bistu grosser Berg, Zach. 4, 7. Dieser grosse Berg ist der Messias. Warum nennet er ihn aber einen grossen Berg? Weiln er grösser ist, als die Väter, Isa. 42, 13. Sihe mein Knecht, das ist, Messias, wird glücklich seyn, weiln er wieder wird erhöhet werden mehr denn Abraham, von welchem gesagt ist Gen. 14, 22. Ich erhebe meine Hände zu dem Heen: und er wird erhöhet werden mehr denn Moses, von welchem geschrieben ist, Num. 11, 12. Du sagest mir, er höhe ihn in deinen Schoß, wie eine Amme erhöhet einen Knaben oder Kind: und er wird höher seyn, als die Engel des göttlichen Dienstes, wie gesaget ist, Ezech. 1, 18. Und ihre Erhöhung, und sie sind erhaben: darum ist gesaget worden, Zach. 4, 7. Wer bistu, grosser Berg? Was saget der Prophet Daniel von der Höhe des Messia?

Er

Er spricht c. 7. 13. 14. Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward für denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Jungen dienen sollen, seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Dieses erklärte R. Saadia Gaon folgender Gestalt: dieses ist Messias, unsere Gerechtigkeit. Von dem Messia erklärte auch Sanhedrin c. 11. fol. 99. col. a. und R. Salomo in seinem Commentario über den Daniel.

Soll dann der Herr Messias etwa ein Weltmonarch, Kaiser oder König seyn?

Daß dieses nicht seyn solle, lehret der angezogene Spruch nicht undeutlich: dann es stehet da, daß die Person, welche Daniel gesehen, sey nicht so wol eines Menschen Sohn, als וְאֵת רַבָּה ceu filius hominis, als eines Menschen Sohn gewesen, nemlich in Gestalt und Ansehen. Er sey (2.) gekommen in den Wolken des Himmels: (3.) sey er so gar gebracht zu dem Alten der Tage, das ist, zu dem ewigen Gott, und sey demselben ganz nahe gekommen, der habe ihm (4.) gegeben Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker,

13. Stück.

der,

er, Leute und Zungen dienen sollen. (5.) Seine Gewalt soll ewig seyn, und sein Königreich soll kein Ende haben. Dis sind ja solche Sachen, welche auf ein weltliches Reich und König sich nicht schicken, wie solches unten mit mehrerm soll dargethan werden.

So scheint's ja, als wenn dieser König weit höher werde kommen, und er haben seyn, als andere Könige und Fürsten dieser Welt?

Allerdings: denn er soll gar zu GODT kommen, wie Daniel gesagt, und soll der Mann seyn, der ihm am Nächsten ist, Zach. 13, 17. Es weissaget hiervon gar nachdenklich der Prophet Jeremias, c. 30, 21. Ihr Färist soll aus ihnen herkommen, und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und ich will ihn nahe zu mir führen, und er wird sich zu mir nähern. Das Targum erklärt solches von dem Messia, wenn es spricht: es wird von ihnen ausspriessen ihr König, und ihr Messias wird sich offenbaren. Noch deutlicher aber spricht das Midrasch Thillim über den 21. Psalm: R. Berachia hat gesagt im Namen R. Samuel: eine Schrift hat gesagt, Dan. 7, 13. Er kam in den Wolken des Himmels als eines Menschen Sohn, und kam bis zu dem Alten der Tage, und sie haben ihn ganz nahe zu ihm gebracht, sie haben ihn offeriret oder appliciret. Und

Und eine andere Schrift sagt, Jerem. 30, 21.
 Und ich will ihn appliciren, und er wird
 zu mir kommen. Siehe! auf was Weise?
 Die Engel werden ihn führen bis mitten
 unter sich: Gott aber wird seine Hand
 aussstrecken, und wird ihn zu sich ein-
 führen. Dahero ist gesagt von dem König
 Meshias, und ich will ihn nahe zu mir
 führen, und er wird zu mir kommen, Jer.
 30, 21.

So muß ja der König Meshias so gar über
 die Engel seyn, und über sie
 erhaben werden?

Das hat ja zuvor das Bereschis Rabba
 selbsten gestanden, da es gesaget hat, Meshias
 werde höher seyn, denn Abraham, Moses,
 ja als die Engel, welche nemlich sind von
 dem göttlichen Ministerio und Dienste.

Das sagen die Robbinen, was saget aber
 hievon der 110. Psalm?

Es spricht in demselben König David: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn:
 setze dich zu meiner Rechten. Soll nun
 der Meshias ein Herr seyn des grossen mächtigen
 Königs Davids, der keinen höhern
 in der Welt erkennete, als den lebendigen
 Gott: soll sich ferner der König der Meshias
 so gar setzen zur Rechten des grossen Jeho-
 vah und lebendigen Gottes, so muß er ge-
 wiss

13. Stück.

wiſ hōher, denn alle Sternen, Himmel und Engel ſeyn, und folglich muſ der Mefias nicht nur etwā gehören zu dieser untern Welt, auch nicht zur mittlern Welt, oder zu dem Sternhimmel, nicht auch zu der obern Welt, zu dem Engel- und Seelenland, ſondern zu denen מְרוֹן Arvis, sive campeſtribus amoenis cœleſtibus ac ſolitudinibus, zu denen luſtigen Himmelſfeldern und Einöden, fo über alle Himmel Himmel ſind, zu der Reſidence und Wohnung Gottes, da ſich nichts, als die Gottheit, aufhält, Psal. 68, 5. 34.

Erklären diesen Spruch Davids auch die Rabbinen von dem Mefia?

Das Midrasch Thillim ſchreibt p. 17. folgender geſtalt: R. Jodan im Namen R. Hammu ſpricht: es iſt zukünftig, daß der heilige hochgelobte Gott den Mefiam ſege zu ſeiner Rechten, wie gesaget iſt, der Jehovah ſprach zu meinem Herrn, ſege dich zu meiner Rechten, etc. Diesem ſummet bei R. Seadia Gaon beym Dan. 7, 13. Er kam, als eines Menschen Sohn, das iſt der Mefias, unsere Gerechtigkeit, Jerem. 23, 6. Und da das geschrieben ſtehet, und ſie brachten ihn bis zum Alten, das iſt, wie gesaget iſt, der Jehovah ſprach zu meinem Herrn, ſege dich zu meiner Rechten, etc. Es iſt auch nicht zu vergessen was der Talmud ſpricht aus dem Midrasch:

drasch : es spricht R. Juda im Namen R. Acha : es ist zukünftig, daß der hochgelobte Gott wird den König Meßias segnen zu seiner Rechten, und Abraham zu seiner Linken : Und Abrahams Antlitz ward zornig, und sprach : der Sohn meines Sohns sitzet zu meiner Rechten, und ich zur Linken : und Gott der HERR sprach ihn zu frieden, und sagte : der Sohn deines Sohns ist, oder sitzet zu meiner Rechten, und ich bin oder sitze zu deiner Rechten, etc.

Was du bisher von der Höheit des Messia vorgebracht, ist werth, daß es wohl überzeugt werde : möchte aber gerne wissen, ob sich auch etwas in der Jüdischen Metzava oder geheimen Theologia, ohne dem, was du schon angeführt, finde von einer hohen Person oder Wesen, so über alle andere Dinge erhoben, und welches sich bey dem höchsten Gott aufhält ?

Ta. Sonderlich sind bey den Jüdischen Theologis berühmet drey Dinge, so hieher gehören : (1.) das Metatron. (2.) das Schechina. (3.) das Meimra.

Was verstehen sie durch den Metatron ?

Den Engel, welcher das Volk Israel durch die Wüsten führte, wärmtenhero sie ihn aus 13. Stük.

der

der lateinischen Sprache Metatron, oder Metatorem, das ist, einen solchen, welcher einem Kriegesheer Platz und Quartier macht, nennen.

Was spricht Gott durch Moses von diesem Engel ?

Exod. 23, 20. heisst: Siehe, ich sende einen Engel für dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe; darum hätte dich für seinem Angesicht: und gehorche seiner Stimme, und erbittere ihn nicht, denn er wird euer Übertreten nicht vergeben, und mein Name ist in ihm. Siehe auch Exod. 33, 2.

Was spricht Esaias hievon ?

In 63. cap. v. 9. sagt er: der Engel, der für ihm ist, half ihnen. Er erlöset sie, darum daß er sie liebete, und ihr schone te. Er nahm sie auf, und trug sie allezeit von Alters her. Aber sie erbitterten, und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und streit wider sie.

Was schreibt hie von der Talmud ?

In Sanhedrin cap. 4. fol. 38. steht fol gendes: es hat einst ein Römer R. Jodith mit diesen Worten angefallen: es steht 13. Stük. geschrie-

geschrieben, Exod. 24, 1. Er sprach zu Mose: steige hinauf zum Jehovah: es hätte müssen gesaget werden: steige hinauf zu mir. Da antwortete (R. Idith:) dis ist der Metatron, weiln sein Name ist wie der Name seines Meisters, wie geschrieben steht: mein Name ist mitten in ihm.

Was führen die Rabbinen ferner für Gedanken hierüber?

R. Salomo schreibt über angezogenen Spruch, Exod. 23, 21. Unsere Rabbinen sagen: dieser (Engel) ist der Metatron, dessen Name ist wie der Name seines Meisters, nemlich יְהוָה Schadai Gottes des Allmächtigen. Denn יְהוָה macht an Zahlen nach der Gematrie 314. eben so viel Zahlen als יְהוָה in sich hält. Es stimmet damit überein der Zalkut über diesen Spruch und andere Rabbinen mehr; als R. Maimon nennt ihn in More Nebbochim I. 2. c. 6. den Engel, welcher ist אֵל הַבָּשָׂר Princeps Seculi, der Fürst der Welt: er nennt ihn בֶּן־הַבָּשָׂר Intellectum agentem, den wirkenden Verstand, oder Geist, etc. R. Bechai, welcher sonst den Christen gar nicht affectioniret ist, nennt ihn über angezogenen Ort יְהוָה Dominum, den Herrn: wie auch יְהוָה Nuncium, Legatum, den Boten, den Abgesandten, בֶּן־יִשְׂרָאֵל den 13. St. G. Hüter

Hüter Israel, weil er die Welt bewahret. Es füget dieser Rabbine gar nachdenklich hinbey: aus diesen Etymologiis ist offenbar, daß er (der Metatron) ist der Herr über alles, das unter ihm ist, und daß alles Heer so wol der obern als untern Dinge in seiner Gewalt und Hand sind. Er ist ein Bote und Ankündiger aller, so über und unter ihm sind, weiln er ihn hat gesegnet über alles zu herrschen, und hat ihn gesegnet zum Herrn seines Hauses und zum Herrscher über alle das Seinige. Du must aber, fähret R. Bechai fort, mercken, daß von wegen bedeuterter Herrschaft das **v** in diesem Wort verdoppelt ist: zwey **v** aber machen 18. das ist **v** lebendig, die übrigen Buchstaben seyn, **vvv** welches eben so viel heist als, **vvv** das ist Herr.

Haben sie noch was mehr von diesem Metatron?

R. Elias schreibt in Tishbi: dieser Engel (Metatron) werde genennet מֶתְאַרְון **M** Princips facierum, der Fürst des Angesichts, weil er stets Gott zugegen ist, in seinem Antlig gestellet, und seine Befehle aufnimt, oberster Cämmerer, Präsenzwarter. Die Talmudisten schreiben ferner, daß ihm Gewalt gegeben, daß er sige und außschreibe die Verdienste der Israeliten:

liten: es sey ihm auch gegeben die Nacht auszulöschern ihre Verdienste, Chagiga fol.
 15. Dahero wird er genannt Cancellarius celestis, der Himmliche Canzlar. Die Cabalisten schreiben, daß das Metatron Mosis Lehrmeister gewesen. Im Buch Zoroabbelis steht: ich bin Metatron, der Fürst des Antligen, und Michael ist mein Name. Wie denn solches der gelehrte Buxtorff im mehren hat ausgeführt.

Was ist hieraus zu schliessen?

Dieses, daß der Engel Metatron, dessen Name ist wie seines Meisters, er heisset allmächtig, er ist derjenige, dem alles ist unterthan, er ist ein Hüter und Fürst der Welt, etc. daraus folget, daß dieser Engel müsse kein gemeiner Engel, sondern dem allmächtigen Gott über alle massen nahe seyn.

Ist denn etwan gar was göttliches in diesem Engel, oder Metatron?

Die Rabbinen können solches selbsten, wie oben gutenthalts gezeiget, nicht allerdings läugnen, zuforderst da nicht allein Gott der Allmächtige von diesem Engel saget, daß sein Name (das ist nach Redensart der Schrift, Gott selbst) in ihm sey, oder wie der Talmud schreibt, der Name dieses Engels ist wie der Name seines Meisters; sondern auch wenn zum östern dieser Engel Gott genennet wird.

13. Stück.

32

Alls

Als zum Exempel: Exod. 24, 1. spricht Gott zu Mose: steige hinauf zum Jehovah, oder zu Gott. Nun aber saget die Gemara Sanhedrin, wie oben angeführt, dieser Jehovah sey der Engel, Metatron. So muß demnach dieser Engel ein Jehovah, und muß was übernatürliches, überenglischес und was göttliches bey ihm seyn.

Was spricht hiervon R. Nachmanides
Gerundensis?

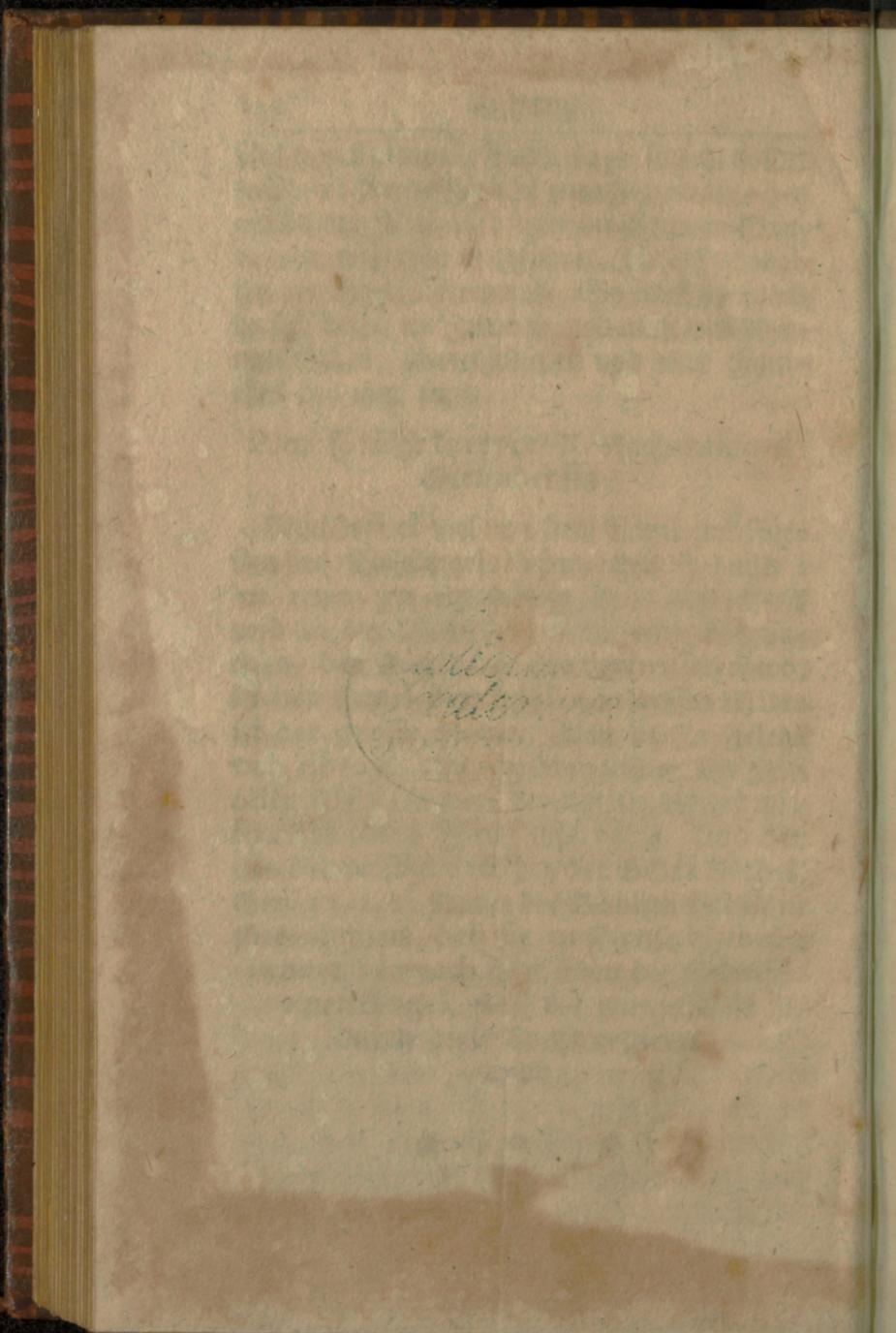
Nachdem er viel von dem Engel und Fürsten des Volks gesprochen, thut er hinzu: 'wo nowen wir mit dir damit wir aufrichtig und in der Wahrheit die Sache ausmachen, der Engel der hie verheissen wird, ist der Engel, der Erlöser, in dessen Mitte ist der grosse Name. Den in Ja Jehovah ist rupes omnium Mundorum, der fels aller Welt (so wohl der untern, als der mittlern und oberen Welt) Esa. 26, 4. Und der ist's, der da sagt: ich bin der Gott Bethel, Gen. 13, 13. Dann die Könige haben in Gewohnheit, daß sie zu Hause bleiben: nennet demnach denselben die Schrift einen Engel, weil die ganze Welt durch diese Kraft regieret wird.



Universitäts
Bibliothek
Rostock

[http://purl.uni-rostock.de/
rosdok/ppn1029125244/phys_0143](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029125244/phys_0143)

DFG





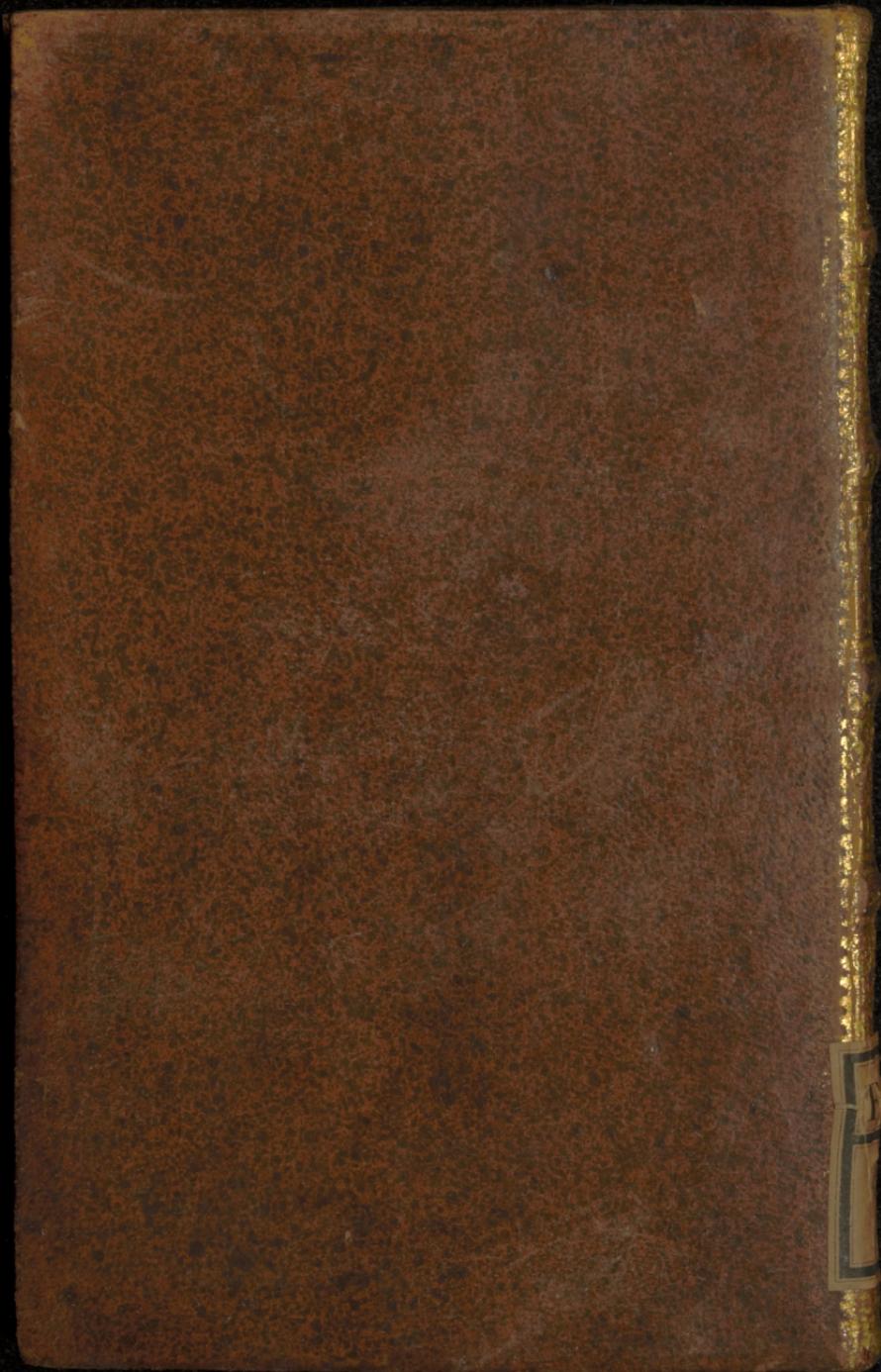
Universitäts
Bibliothek
Rostock

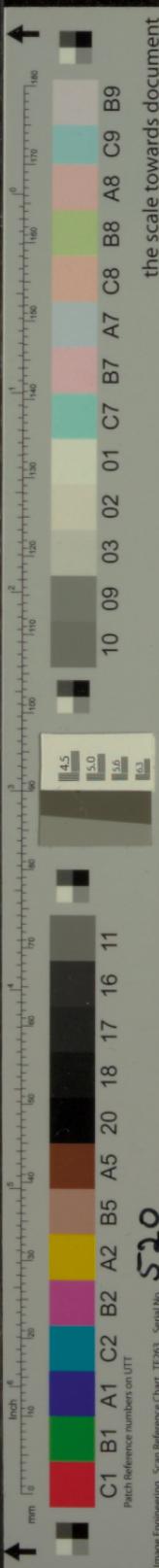
[http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1029125244/phys_0145](http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1029125244/phys_0145)

DFG









the scale towards document

ng.

129

24, 1. Er sprach zu
zum Jehovah: es
werden: steige hin-
wortete (R. Judith:)
r, weiln sein Name
eines Meisters, wie
nein Name ist mitten

abbinen ferner für
hierüber?

ibet über angezogenen
1. Unsere Rabbinen
1) ist der Metatron,
ie der Name seines
1) Schadai Gottes
Denn יְהוָה macht an
matrie 314. eben so
w in sich hält. Es
der Falkut über diesen
abbinen mehr; als R.
1 More Nebbochim 1.
welcher ist שֶׁל שְׁל
fürst der Welt: er
Intellectum agentem,
stand, oder Geist, etc.
sonst den Christen gar
nennet ihn über ange-
minum, den חֶרֶן:
um, Legatum, den Bo-
sten, שְׁמַר יִשְׂרָאֵל, den
חֶת

520

Patch Reference numbers on left

Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No. 1